

**In Buggingen und anderswo**  
**Praktikum in einer demeter-Gärtnerei**  
**1. August bis 16. Oktober 1999**

**1.8. Sonntag**

Da hätte ich doch glatt einen Tag später fahren können, weil ich heute noch frei habe. Aber nun bin ich eben schon hier. Wovon soll ich zuerst erzählen? Am besten fange ich von vorn an.

Die Fahrt mit dem Wochenendticket. Der erste und der letzte Zug fuhren pünktlich ab, alle anderen (acht) nicht. Und alle, alle Züge kamen zu spät! Es war eine Katastrophe.

Die erste Zugfahrt war die schönste, wenn ich auch noch bissel geheult habe, wie immer, wenn ich für lange weit weg fahre. Es war früh am Morgen, der Nebel lag wie ein Tuch über den Wiesen und Feldern. Bäume und Büsche guckten drüber weg, oder er hing als Schleier dicht über dem Erdboden, so daß sie unten und oben zu sehen waren. Manchmal war er so flach und dicht, daß man bestimmt in der Hocke mittendrin steckte und nichts mehr sah, aber im Stehen konnte man bestimmt drüber weg gucken. Am liebsten wäre ich ausgestiegen.

Der Zug von Uelzen nach Göttingen stand in Hannover fast ne ganze Stunde, und dann sagten sie durch, daß Reisende mit Direktziel Göttingen den ICE ohne Aufschlag nutzen können. Der halbe Zug stieg aus! Da mußten sie an den ICE noch einen Zug ranhängen. Im Zug nach Uelzen hatte ich auch meinen Reisebegleiter kennengelernt, der sich neben mich gesetzt hatte. Junger Mann, bestimmt nicht älter als 30, Rocker, würd ich mal sagen: blonder Borstenkopf, unrasiert, vier Ringe im Ohr, dicke Silberkette und ein langes Lederband mit ner Greifvogelkralle dran, die eine Kugel hält. Segelschiff-Tätowierung auf dem Oberarm, dickes Silberarmband, große Armbanduhr, dicke Gürtelschnalle mit einem Rinderschädel aus Metall, Nietengürtel, zerrissene Jeans, derbe Schuhe, Nieten im Lederrucksack... Aber er machte trotzdem ☺ einen sympathischen Eindruck. Und was ich am besten fand: Er laberte mich nicht voll, sondern ließ mich lesen. Erst nach und nach haben wir dann ein bißchen erzählt. Ansonsten ließ er sich nur von mir von Zug zu Zug schleifen, denn mit den vielen Durchsagen und kurzfristigen Änderungen aufgrund der Verspätungen kam er wohl nicht so zu Rande. Aber bis auf den ICE, ohne den wir in Göttingen unseren Anschlußzug nicht geschafft hätten, haben wir alle Züge ohne Probleme geschafft – weil sie eben alle zu spät kamen. Er, Jan mit Namen, hatte den gleichen Weg wie ich, nur noch ein Stück weiter, bis Basel und dann noch weiter nach Frankreich, aber ab Basel mit dem Auto. Auf den beiden Bahnhöfen, wo wir etwas längeren Aufenthalt hatten, haben wir uns zusammengesetzt und ein bissel geschnackt. Das heißt, in Frankfurt noch nicht, da ging ich meiner Wege, sprich spazieren und die Beine vertreten. Aber er bat mich, daß wir uns am Zug wieder treffen. Ich hatte mich zurückgehalten, wie das eben die Nordländer so tun. Denn ich will mich ja niemandem aufdrängen. Als er mich aber fragte, ob wir uns wieder am Zug treffen, sagte ich natürlich nicht nein. Und in Offenburg warteten wir gemeinsam. Hockten uns in eine stille Ecke, zogen die Knie an und erzählten. Es fällt aber wirklich auf, daß wir Nordländer verschlossener sind als die Süddeutschen oder auch Südeuropäer. Wenn ich da noch an den Italiener denke, der mich in einem Zug mal angesprochen und mir gleich seine ganze Lebensgeschichte auf die Nase gebunden hatte... Als er dann auch noch in den gleichen Zug wie ich umstieg und sich wieder anschickte, mir ein Ohr abzukauen, beschloß ich, meine Höflichkeit enden zu lassen, zog mein Buch hervor und begann demonstrativ mich über das Buch zu beugen und zu lesen. Er störte sich aber nicht daran, sondern begann sofort mit einer Gruppe von Backfisch-Mädels zu schäkern und irgendwelche Spielchen mitzumachen, die da betrieben wurden...

Aber ich bin vom Thema abgekommen. Im Zug nach Freiburg trafen wir einen Schnorrer. Der war in Offenburg zugestiegen und wollte, daß ich ihn auf meinem Ticket mitfahren lasse. Aber ich sagte, das sei nur für eine Person abgestempelt und Schaffner würden da drauf achten wie die Spießhunde. Jan hat es ihm dann angeboten. Er wollte mir weismachen, daß ich mit dem Ticket mitnehmen kann, wen ich will, auch wenn der später zusteigt. Aber der war mir auch so zu blöd: Schnorrer durch und durch. Laberte uns voll, daß ich mir wieder mein Buch schnappte, Jan seinen Walkman. das war eindeutig. Dann schnorrte er weiter: holte sich die Zeitung vom Nachbarsitz und las. Dann stiegen die fünf Hanseln neben uns aus und ließen ihre Fahrkarte liegen. Die schnappt er sich auch gleich, ob sie wohl noch für ihn verwertbar sei. Als wir in Freiburg ausstiegen, waren wir uns einig, daß das ein ekliger Schnorrer gewesen war. Auf dieser langen Fahrt habe ich das erste Hobbit-Buch durchgelesen. Die Reiselust hat mich wieder gepackt. Ich war immer hin und her gerissen zwischen der Welt da in dem Buch der Welt draußen. Zumal diese ewige Angst, man könne den nächsten Zug verpassen, ganz schön an den Nerven zerrte. Als ich gestern über meinen schweren Rucksack fluchte, überlegte ich mir, was man auf Reisen alles braucht. Aber so schwer wie jetzt darf der Rucksack

nicht sein, höchstens 15 kg. Lieber weniger ohne Proviant. Und daß ich mittlerweile Reiseerfahrung habe, das habe ich auch gemerkt, als ich Jan von Zug zu Zug schleifte.

Als der Zug in Buggingen hielt, war es schon spät und dunkel. Wir winkten uns zum Abschied zu, dann fiel ich aus dem Zug – und war erst mal allein. Niemand, der mich abholte, dabei war ich doch angekündigt! Nur ein Besoffener pöbelte mich an. So ein Mist! Ich sprach auf der finsternen Dorfstraße zwei Leute an, die da glücklicherweise rumsprangen, und die zeigten mir den Weg zu einer Telefonzelle. Glücklicherweise war jemand zu Hause, die Mutter vom Chef. Da kam es dann raus, daß ich erst heute Abend kommen sollte. Übliches Mißverständnis: ich hatte am Telefon damals noch gesagt “bis Sonnabend”, und die Badener sagen zu diesem Tag Samstag, und so hatte er wohl “bis Sonntag” im Kopf behalten. Wie auch anders, wenn das Wort Sonnabend hier nicht bekannt ist... Oma Emma, die Chef-Mutter, hatte sich ihren Kittel übergezogen und ein Kopftuch über ihre Lockenwickler gebunden, so kam sie mir entgegengeradelt. Der Weg zu Fuß ist ganz schön weit, besonders mit dem schweren Rucksack auf dem Buckel. Meinen Schlafsack konnte ich auf den Korb ihres Fahrrades legen.

Bis jetzt hab ich von der ganzen Angelegenheit hier nicht viel mitbekommen. Die Oma Emma fetzt, ne alte Frau von fast 80 Jahren, die den Haushalt versorgt. Mein Zimmer grenzt an die große Wohnküche. Weil ich erst heute erwartet wurde, war natürlich noch nichts vorbereitet, das Zimmer leer. Also legten wir eine Matratze aus Oma Emmas Ehebett auf den Boden meines Zimmers, damit ich was zum Schlafen habe. Ich hab auch wie eine Tote geschlafen. Emma ist die Einzige, die ich bis jetzt kennen gelernt habe. Der Chef ist Sonnabends immer in Mühlheim bei seiner Freundin, die andern haben Wochenende oder Urlaub. Der Chef wird im Laufe des Tages eintrudeln. Mit der Esserei und Trinkerei werde ich es hier schwer haben. Marmelade zum Frühstück, Kuchen zum Kaffee, ab und zu Süßes zum Mittag, immer Schwarztee und Kaffee... Man lebt hier ganz konventionell. Nur das Gemüse ist aus eigenem Anbau. Aber sonst Teebeutel, Weißbrot, Eiernudeln... Ich wird mich schon durchschlagen. Bis acht schlief ich, frühstückte dann mit Emma, und jetzt sitze ich in der Küche und schreibe. Nachher wollen wir hochgehen auf den “Speicher”, ob dort noch Möbel für mich zu haben sind.

Mein erster Eindruck: ein typisches ländliches Leben, eben einfach so. Der Biologisch-dynamische Anbau ist sicher eher ein Nebeneffekt, um die Produkte vermarkten zu können.

Im Betrieb gibt es einen Lehrling (eine Lehrlingin besser), Marie. Und ein Mädels, Anja, daß erst studiert und nun eine Lehre als Gärtnerin hier angefangen hat. Die soll ich heut Abend kennenlernen. Dann gibt es noch einen Inder, der ne Deutsche geheiratet hat, und die andern, von denen Emma erzählte, hab ich vergessen. Ich werde sie wohl so nach und nach kennenlernen. Wie es aussieht, bin ich wohl die erste Langzeit-Praktikantin. Komisch. Wenn der Chef heute kommt, wird er mir vielleicht den Betrieb zeigen. Emma macht heute Sonntag: länger schlafen, Weißbrot zum Frühstück, Blumen gießen und düngen, fernsehen, faulenzen. Meine Anwesenheit hat sie wohl etwas verwirrt, weil sie sogar ihre Tabletten zu schlucken vergessen hat. Aber ich bin ja pflegeleicht, beschäftige mich selbst. Wie im Westen komme ich mir hier überhaupt nicht vor, weil alles so schlicht ist, sogar DDR-typische Küchenmöbel, würd ich sagen.

Buggingen ist ziemlich groß, mehr als 2000 Einwohner, Gasthaus zur Linde, Poststelle, Schlecker-Laden. Daran sind wir gestern vorbei gekommen auf dem Weg vom Bahnhof hierher. Früher war hier ein Kalibergwerk, und um den Dorfkern herum entstanden die Wohnsiedlungen für die Kali-Arbeiter. Die Halde ist noch weithin zu sehen.

Es ist später Nachmittag, Emma schläft, niemand sonst da. Himmlische Ruhe ringsum, ich sitze wieder in der Küche. Vor dem Essen bin ich mit Emma bissel spazieren gewesen. Da hat sie auch mit Nachbarn gesprochen. Ich habe kaum was verstanden. Alemannisch soll das sein. Mittlerweile habe ich rausbekommen, wer hier im Haus außer Emma und Chef Paul noch wohnt, und zwar Anja und der Inder. Nun hab ich schon ne ganze Menge mit Emma geschnackt und höre mich hoffentlich noch in die Sprache rein. Ich strenge mich an, kein Heimweh aufkommen zu lassen.

Ich war vorhin für zwei Stunden in Buggingen allein unterwegs und habe es mir erwandert. Die Kali-Siedlungen sind spießig und steril wie überall, wie unsere neuen Wohnsiedlungen. Aber das Dorf an sich fetzt. Gewundene Gassen, viele, viele Blumen, große Hibiskus-Büsche, blau und lila blühend. Und überall Blumenkästen in den Fenstern, voller Geranien, immer nur Geranien. Sogar an den Brückengeländern hängen Blumenkästen! Vier Gasthäuser habe ich gezählt, ein Rathaus, drei Kirchen, ein “Bauernlädele”... (Brägele sind Bratkartoffeln...). Die Häuser sind hübsch, gepflegt, das Grünzeug wuchert. Manche Häuser sind am Hang gebaut, über steile Treppen zu erreichen. Am Treppengeländer hängt oftmals eine Briefkasten-Seilbahn, die nach unten und oben gezogen werden kann. So spart sich der Postbote den Weg hinauf und die Hausbewohner den Weg hinunter. Feine Sache.

Die Wochenenden hier werde ich frei haben. Und ich hab mir auch schon bissel was vorgenommen: kleine Touren in die Umgebung, nach Freiburg ins Museum, durch den Breisgau... Hoffentlich haben die hier ne Wanderkarte oder so was.

## **2.8. Montag**

Bin ich k.o.! Aber ganz ehrlich: Es gefällt mir wunderbar hier. Alles bislang sehr nette Leute. Ich fang mal beim Chef an. Paul ist ein ganz Ruhiger, Bedächtiger. Er betont die wichtigen Wörter immer sehr, spricht sie, besonders am Satzende, langsam und deutlich aus.

Von Oma Emma hab ich ja schon erzählt, die fetzt auch. Gestern abend lernte ich Anja kennen und habe heute fast den ganzen tag mit ihr zusammen gearbeitet. Die ist ne Wucht! 29 Jahre alt und noch größer als ich, 180 m, rotblondes, volles Haar, hellblaue Augen, Grübchen, immer ein Lächeln im Gesicht, munter, resolut, sehr natürlich und sehr gutaussehend, würd ich mal sagen. Sie kommt aus Flensburg. Wir wurden sofort warm miteinander, ich hab sie gleich ins Herz geschlossen. Anja beginnt jetzt eine Gärtnerlehre. Vorher hat sie Lehramt Biologie studiert, dann mehrere Sommer im Ausland in Gärtnereien gearbeitet und im Winter ist sie gereist. Ihr Freund heißt Paul und ist Schweizer.

Mit Anja habe ich Kräuter geerntet, im Gewächshaus bei der Paprika- und Auberginenernte und beim Gurken ausgeizen geschwitz. Sie hat mich in die Gemüsevermarktung eingewiesen. Alles war lustig, spannend, anstrengend. Hier arbeitet ein ganzer Stapel Männer: Inder, Kosovo-Albaner und einer aus Sri Lanka. Sie sprechen alle übel deutsch. Die Inder sind freundlich, ein bissel wie Gentlemen (war eben britische Kolonie... ☺). Aber die Albaner sind Machos von oben bis unten. Sie hatten bei mir ne Menge zu gucken, und Anja grinste sich einen. Dann klärte sie mich auf, daß man dieses Gestarre nur abbaut, indem man sie anspricht und ausfragt. Alles kein Problem. Und Discha, ein hübscher kleiner Inder, macht den Frauen immer schöne Augen. Der letzte Akt des Tages war jäten ("Gras machen") in der Roten Bete, mit einem Albaner und dem aus Sri Lanka, Bavan. Das ist ein älterer Mann, sehr fein und gebildet scheint er zu sein. Oh, die Verständigung ist schwer! Die Ausländer sprechen allesamt äußerst schlechtes alemannisch, würd ich mal sagen. Da muß ich oft nachfragen. Ein paar Gesichter habe ich mir heute gemerkt. Gurdév, der Vorarbeiter, ist ein Inder und seit 12 Jahren dabei. Er ist das, der ne Deutsche geheiratet hat. Dann der kleine hübsche Discha. Jacko, ein Albaner, der einen kleinen weißen Hund hat. Einer heißt Agron, auch ein Albaner. Und dann hört es schon auf. Die andern muß ich mir später merken. es sind zur Zeit wohl 15 Männer, die für 10 DM die Stunde arbeiten. Aber nur zum Kaffee sind wir alle versammelt. Heute war Anja gerade weg, da riefen sie mich zum Kaffee. Ich drückte mich aber, machte noch ein paar Verkaufskisten fertig und hoffte, daß Anja bald käme. Aber sie kam nicht, und so mußte ich doch allein in die Gemeinschaftsküche. 15 schwarze Augenpaare hingen an mir. Ich nickte in die Runde, schnappte mir ne Stulle, Tee, setzte mich hin und aß. Dann kam auch Anja. Und als ich dann ein Foto von allen machte, war das Eis gebrochen. Anja sagt, es sei für diese Männer eben vollkommen unnormal, daß Frauen so selbstbestimmt auftreten, Arbeitsklamotten tragen usw.

Oma Emma gibt sich wirklich Mühe. Heute hat sie extra für mich leckere Kräutertees gekauft, eine Dinkelschrotsuppe gekocht, Käse und Schmand gekauft... Ich glaub, die hat mich ins Herz geschlossen. Aber hier wird es sicher auch bald Probleme geben, wie überall. Ich habe noch nicht alle Leute kennengelernt. Die Ausländer sind größtenteils Saisonarbeiter. Da gibt es noch Marie, Michael, Helmut und Klaus, die heute nicht da waren. Einige der Leute sind psychisch krank und arbeiten zur Therapie hier oder so. Darüber habe ich mich gestern noch mit Paul unterhalten, als wir uns zum ersten Mal trafen. Ich bin froh, daß ich hier so gut aufgehoben bin. da wird mir die Zeit sicher nicht lang werden.

Die Ausländer wohnen in den Ortschaften ringsum oder in Freiburg. Zwei Mann wohnen auch draußen im Betrieb, komisch. Viel habe ich mit ihnen allgemein wohl nicht zu tun. In meinem Zimmer steht jetzt auch ein Schreibtisch und ein Stuhl, da hat Gurdév mir vorhin beim Runtertragen geholfen. Anja will mich an einigen Wochenenden durch die Gegend schleifen. Sie ist Botanik-Freak, so wie ich, aber sie hat viel mehr drauf, denk ich mal. Fetzig, dann kann ich sie ausquetschen.

Aber es gibt auch doofe Dinge. Meinem Fenster gegenüber wohnt eine große türkische Familie, und die hat gestern bis nach Mitternacht Krach gemacht. dann müssen abends immer irgendwelche blöden Teenies ihre Mopeds auf der Straße testen. Und das Schlimmste ist, daß morgens 6.00 Uhr die Glocken der katholische Kirche ganz in der Nähe läuten, und zwar lange. Und wenn sie dann alle aus dem Bett geworfen haben, dann ist wieder Ruhe...! Da werde ich wohl bei geschlossenem Fenster schlafen müssen.

### **3.8. Dienstag**

Gerade erst bin ich zurück, nach 21.00 Uhr. habe Abendbrot gegessen und bin noch ganz verdreht. Der Durchhänger ist noch nicht maximal, aber das kommt noch. Oh, wie ich das Radfahren vorhin genossen habe! Mir tut alles weh. Heute hab ich wieder Unkraut zupfen müssen. Und immer hatte Discha mich im Schlepp.

Dann erzählte ich ihm, daß der Gefährte mich besuchen wird, da hörte er gleich auf zu baggern, der kleine hübsche Discha. Selmon, ein Kosovo-Albaner, den ich heut auch kennengelernt hab, hat auch am 9.9. Geburtstag, und heute hat er seine Anerkennung als Flüchtling bekommen und darf hier bleiben. Da hat er Pizza für alle ausgegeben. Um 19.00 Uhr kam der demeter-Berater und erzählte uns (Paul, Anja und mir) noch ne Menge interessantes Zeugs. Und Emma wartete auf uns mit dem Abendbrot, die Ärmste... Ich bin so müde! Mal sehen, wann ich mich akklimatisiert habe.

### **4.8. Mittwoch**

So langsam lerne ich die Namen der Leute. Albaner: Jusuf, Agron, Selmon. Inder: Discha, Manga, Nimu, Balbier, Gurdév, Jagjit. Aus Sri Lanka: Bavan. Und ich übe, Anja hilft mir. Meinen Namen merken sie sich auch nur schwer.

Heut hat Discha mich wieder die ganze Zeit mitgeschleift. Und er hat eine nette art zu schäkern, wie ein kleiner Teeny: strahlendes Lächeln, schmachtender Blick. Anja und ich haben uns schon ausgetauscht und viel drüber gelacht. Er versucht es wohl bei allen Mädels: erst Marie, dann Anja, jetzt ich. Ich hab ihn heute bissel ausgefragt. Er kommt aus dem Punjab, ist Sikh, war neun Jahre in der Schule, was soviel heißt, daß er lesen und schreiben gelernt hat aber ansonsten sehr viel Sport gemacht hat. Unsere Schrift kann er aber nicht. Dann zählte ich ihm die Fächer auf, die wir in der Schule hatten. Unter den meisten konnte er sich kaum was vorstellen. Er hat dann das Gärtnern gelernt von seinem Vater. Ähnlich sind auch die andern Inder beschlagen. Bis auf Jagjit sind es alles Brüder, Cousins und Onkels. Die Albaner waren früher berufsmäßig alles was anders, Selmon war irgend etwas ingenieuriges.

Ich habe eben mit und bei Anja Abendbrot gegessen. Auch heut nachmittag im Gewächshaus waren wir zusammen. Haben viele Parallelen zwischen uns gefunden, viel, was ähnlich ist... Wahnsinn! So von den Familienverhältnissen, Vergangenheit, Träume, Pläne, Interessen... Das ist schon toll. Anja wär ne feine Freundin. Auch vom Tyxp her, nur ist sie leider süddeutsch gebunden, also ihr Freund will auf keinen Fall in den Norden kommen.

Jagjit brachte uns heute eine riesengroße Raupe ins Gewächshaus. Wir waren gleich Feuer und Flamme. In ihrem Insektenbuch haben wir dann herausgefunden, daß es ein Totenkopf-Falter werden soll. Die Larve ist bestimmt 8 cm lang und 1,5 cm dick, grün und wild gemustert. Wir wollen sie aufheben und sich verpuppen lassen. Die Inder hatten Angst vor dem großen Viech. Wohl, weil sie in Indien so viele giftige und gefährliche Insekten und Kleintiere habe? da sitzt es ihnen wohl in den Knochen? Wir Europäer kennen ja kaum giftige Tiere.

Ich werde hier wohl auch die indische Küche kennenlernen. Die Inder haben uns mal für ein Wochenende zum Mittag gebeten. Indische Gurken (hab ich heut schon probiert, die sind außen ganz pelzig, schmecken aber gut), Gemüse und Chapatis. Die Inder stellen ihren Curry selber her. Vielleicht lerne ich ja ein gutes indisches Rezept.

Heiß ist es hier! Heute entlud sich über den fernen Bergen ein Gewitter. Bei uns kamen nur ein paar Tropfen an. Überhaupt liegt der Betrieb ziemlich weit weg von den Bergen, in der platten Rheinebene. Von der Halle aus geht der Blick nach Osten die Berghänge hoch, wo die Bugginger ihren Wein anbauen. Morgens geht dort die Sonne auf. Nach Westen ist weit und breit nur platter Tisch, und ganz fern im Dunst erheben sich wieder Berge. Nach Norden und Süden sieht man nur plattes Land, eben die Rheinebene. Ob diese Ebene der Breisgau ist?

Ich stecke abends in der Hobbit-Welt. Sie ist spannend und weckt Träume von Reiselust einerseits und "trautem Heim" andererseits.

### **5.8. Donnerstag**

Jetzt ist es soweit: Ich bekomme Heimweh. Ich vermisse zu Hause, das ruhige Frühstück, das Radio, das Hochdeutsch, die nervigen Schildkröten... Der heutige Tag brachte nix neues, die flut der neuen Eindrücke ist vorbei, und es ist Platz für Heimweh.

Oma Emma ist zu bewundern. Mit ihren 80 Jahren ist sie noch so fit, so richtig voll dabei, körperlich und geistig. Nur im Haushalt schlampft sie mächtig rum. Eben hab ich mal ein bißchen in der Küche sauber gemacht. Allerdings war kein Besen zu finden. Und in die schränke gucke ich lieber nicht. Alles steht offen rum, auch im Kühlschrank.

Anja hat seit heute Besuch von einer Freundin. Am Sonnabend wollen wir zu dritt nach Staufen fahren. Anja hatte heute noch mal viel zu lachen, denn ich hab ihr erzählt, daß der kleine hübsche Discha mit mir schwimmen gehen will. Allerdings habe ich abgelehnt und gesagt, daß ich lieber allein oder mit Anja gehe. Discha kann ich nicht mehr so richtig für voll nehmen. Der mit seinen verliebten Augen! ☺ Sicher ist er sehr einsam, so früh von zu Hause weg, schwarz in Deutschland, kann nicht mal groß was unternehmen, ohne Familie, nur Gurdév ist sein älterer Bruder. Aber trotzdem, auf diese Tour kriegt er wohl keine rum. Jagjit lud mich heute auf nächsten Sonntag zum Mittag ein. Ehe ich fest zusagte, befragte ich wieder Anja. Denn es ist immerhin die Barriere der anderen Kultur zwischen uns, und ich weiß nicht, was die Inder im Hinterstübchen haben, wenn sie mit uns "Frauen" reden. Aber Anja meinte, das ist okay, weil er schon lange in Deutschland lebt, mit einer Deutschen verheiratet war und weiß, wo es langgeht. Außerdem ist er nett und macht mich nicht an. Vielleicht kommt Anja auch mit. Außerdem sind diese Männer sich der Tatsache bewußt, wie ihr Stand hier ist und daß sie sich nichts zu schulden kommen lassen dürfen. Heute vormittag klagte ich bei der Gurkenernte über Hunger, und sofort wurde das aufgegriffen. Als ich 15 min später die Paprikas ausgeizte, kam Jagjit und brachte mir ein Chapati mit Gemüse, alles "echt indisch". Das war mal lecker!

### 6.8. Freitag

Heut war ein Tag! Alles fing ganz normal an. Vormittags machte ich selbständig Bestellungen, und Anja lobte mich ☺.

Aber zum Kaffee ging der Ärger los! Habe ich schon von Klaus erzählt? Das ist der "Vorzeige-Anthroposoph" des Betriebes. Er legt sich mit allen an, hatte Anja mich gewarnt. Es fing damit an, daß ich aus seinem Mund kein einziges wohlwollendes Wort vernahm, von Anfang an nicht. Er ißt nicht mehr mit Paul an einem Tisch, weil er sich mit ihm verkracht hat. Anja sagte mir, daß seine Freundin ihm davon gelaufen und daß er deshalb nicht gut drauf ist. Heute beim Kaffee saß er mit uns allen am Tisch, weil Paul nicht da war. Anja und ich fingen an zu flaxen, weil er das süddeutsch "ch" so kehlig-kratzig ausspricht. Wir meinten, davon müsse man doch Halsschmerzen bekommen... Da sagte er bitterböse, Halsschmerzen bekommt man, wenn man solche Scheiße labert. Da war ich ja schon etwas vor den Kopf gestoßen und brummelte, warum denn so böse? Und dann ging es, ich weiß nicht mehr, aus welchem Grund, darum, daß er nicht mehr Emmas Essen ißt, weil es so schlecht ist. Da nahm ich sie natürlich in Schutz und sagte, wieso es schmeckt doch.

Aber er: nein, das hat keine Qualität, da ist nur der Bauch voll, mehr nicht, es ist schlecht.

Ich: Wieso, da ist doch immer Gemüse bei.

Er: Ja, ihr habt den Kopf so voller Wissen, ihr wißt es besser!

Ich: Wieso das? Wenn Emma, du und ich unterschiedliche Vorstellungen von der Qualität des Essens haben, dann heißt das noch lange nicht, daß du die einzig richtige Vorstellung hast, was richtig ist. Das ist doch alles subjektiv.

Er: Ach, mit solchen Fuzzis wie dir sollte man gar nicht reden, ihr seid ja alle so schlau...

Ich: Was ist denn nun los? Ach, vergiß es!

Am Tisch herrschte beklommenes Schweigen. Ich hielt mich an der Teetasse fest und überlegte, ob ich nicht rausgehen und meine Fassungslosigkeit draußen ausheulen sollte, ehe sie hier am Tisch zuschlagen würde, denn die Tränen drückten. Ich verstand überhaupt nicht, wieso er so ausfallend wurde! Anja versuchte dann, wieder ein Gespräch mit mir und den andern in Gang zu bringen. Schließlich bin ich doch raus, aufs Klo und heulte die Wut, die Verletztheit, das Unverständnis raus. Als ich wieder reinkam, waren schon alle aufgestanden. Anja machte vorn beim Ab-Hof-Verkauf weiter und ich bemühte mich an, mein betretenes Gesicht wieder in Ordnung zu bringen, denn ich sollte beim Verkauf helfen. Anja sagte nichts. Erst später, als wir wieder in der Halle standen, fragte sie, ob ich das mit Klaus persönlich genommen habe. Ich sagte ja und mußte natürlich gleich wieder anfangen zu heulen. Da hat sie mich beiseite genommen, mich über den Rücken gestreichelt und erklärt: Sie hat ihm, als ich raus war, gesagt, daß sein Ton zum kotzen war. Und daß ich es nicht persönlich nehmen soll, daß ich eben der Rammbock für seinen Frust gewesen sei. Alle andern wüßten das schon, kaum einer redet noch mit ihm. Ich hätte es eben noch nicht gewußt und sei deshalb aufgelaufen. Sie habe den Tanz mit ihm auch schon gehabt: Er gehe davon aus, daß er recht hat, und er habe sie immer agitieren wollen, sei ausfallend geworden. Und da habe sie ihm mal gesagt, mit ihm rede sie nicht mehr über Anthroposophie und so was. Alle zögen sich von ihm zurück.

Ich atmete ein paarmal tief durch und schob die Sache von mir weg. Abends kam die Sache bei Emma noch mal zur Sprache. Da sagte sie mir, daß er am Nachmittag da gewesen sei. Sie habe gerade eine schwere Schubkarre geschoben und ihn gebeten, ihr zu helfen. Da soll er doch glattweg nein gesagt haben! Also, ich glaub, der hat ein Rad ab, aber echt. Die Grundregeln des menschlichen Miteinander so zu negieren! Aber es

geht ja noch weiter. Als ich nach dem Kaffee im Lagerraum Gurken packte, kam er rein und sagte, daß er nicht gekommen sei, um sich zu entschuldigen- ! Ich fragte, warum denn sonst. er fing wieder irgendwas mit Schlauköpfen an, die wir seien oder so... Da sagte ich ihm, dann kann er ja gehen und daß ich nicht mehr mit ihm zu reden gedenke, um mich vor weiteren solchen Ausfällen zu schützen. Mein ausgestreckter Arm zeigte auf die Tür. Da sagte er wieder irgend etwas Beleidigendes und daß wir immer recht haben wollen. Ich brummte, leck mich!, er fragte, was?, ich sagte, nichtts! Und rief ihm noch nach, daß er der Schlaueste von allen sei und mich in Ruhe lassen soll. Oh, war ich geladen! Ich verstehe das nicht. Kann sein Verhalten absolut nicht nachvollziehen.

Klaus will weg vom Betrieb, sucht eine andere Arbeitsstelle. Aber überall fliegt er spätestens nach vier Wochen raus...

Und dann noch der schreck mit Emma. Sie fiel heute die Kellertreppe runter und hat sich dabei den Kopf und den linken Arm aufgeschlagen. Als wir vorhin herkamen, saß sie ganz betreten in der Küche, mit einem nassen Lappen auf Kopf und Arm... Wir mußten ihre Hühner noch reintreiben in den Stall, das war mal lustig. Aber die armen Viecher sehen aus! Sie sind die ganze Zeit im Stall, nur heute liefen draußen rum, weil Emma entmistet hatte (die schwere Schubkarre). Im Stall zerrupfen sie sich wohl gegenseitig, weil es zu eng ist. Und auch weil sie kein Licht haben, haben sie viele kahle Stellen. Schlimm.

Morgen fahre ich nach Freiburg, abends 18.00 treffe ich mich mit Anja und ihrer Freundin Sandra. Wir wollen zusammen ins Kino. Sandra ist magersüchtig und hat Bulimie. Als sie heute in den Betrieb kam, war meine erste Bemerkung zu Anja, die ist aber ganz schön zierlich. Da sagte Anja mir, was Sache ist und daß ich sie besser nicht drauf anspreche und auch nicht so sehr auf ihre dünnen Arme und Beine sehe.

Also, echt, der heutige Tag hatte es in sich. Ich bin total fertig, werde jetzt ins Bett gehen und mit Frodo und dem Ring auf Abenteuerfahrt.

## 8.8. Sonntag

Gerade bin ich vom Sonntagsfrühstück aufgestanden. Hab bis fast halb neun geschlafen, aber ein Donner, laut wie eine Explosion genau vor der Haustür, hat mich fast aus dem Bett geworfen. Mittlerweile hat sich das Gewitter abgeregt, der Regen hat auch aufgehört. Und bis um zehn ist noch Zeit. Dann will ich mit Anja und ihrer Freundin los, mit dem Zug nach Freiburg und dann zum Berg "Schauinsland" hoch mit der Seilbahn.

Gestern abend waren wir in Freiburg im Kino. Erst wollten wir "Better than chocolate" gucken, aber dann entdeckten wir "Das Leben ist schön" im Schaukasten und tauschten die Karten um. Wieder ein Film mehr, der in die Liste meiner guten Filme aufgenommen wird. Ich mußte heulen zum Schluß, aber es war ein hoffnungsvoller Film. Mehr will ich dazu nicht sagen, man muß ihn ganz unbeleckt sehen. Etwas seltsam fängt er ja an, ist zweigeteilt, beginnt wie ein schönes und kitschiges Märchen, aber dann geht es in die Vollen. Okay, mehr nicht dazu. Anja hatte schon eine Filmkritik gelesen, aber ich ging vollkommen unbeleckt rein, und das war gut so.

Überhaupt Anja. Da ist es wieder, das beschissene Mißtrauen. Ich nehme Anja oft nicht ab, was sie sagt. Gestern abend war sie so aufgesetzt fröhlich. Und sie ist wirklich schrecklich dominant. Sogar ich ordne mich ihr unter... ☺ / ☹ Und ihre Art gestern abend zum Beispiel in der Stadt Nimu abzuwimmeln, den wir auf der Straße getroffen hatten... Das war so scheißfreundlich, es schreckte mich mächtig ab. Auch bei uns, bei Sandra und mir. Da war sie ein bißchen wie S., so mit Interesse vortäuschen, das aber vielleicht gar nicht da ist... Aber so war sie nur gestern, als wir zu dritt waren. Vielleicht schlüpft sie auch unbewußt in diese Rolle des Conferenciers. Denn mit Sandra allein war ich morgens ganz gut klar gekommen. Sie ist zwar ziemlich laut, aber sonst ganz gesprächig. Bloß vom Typ her ist sie nicht unbedingt mein Fall. Als wir dann abends aber zu dritt waren. Fühlte sie sich wohl etwas zurückgesetzt, weil Anja fast nur mit mir redete, bissel über Sandras Kopf hinweg(sie ist so klein und ging zwischen uns).

"Der Herr der Ringe" ist mir manchmal etwas zu magisch. Viele Probleme auf der Wanderung werden ganz einfach durch Gandalfs Zauberei gelöst, und andere, die sicher einfach damit zu lösen wären, müssen sie ohne seine Hilfe lösen... Mir fehlt da ein bißchen die Logik oder was auch immer. Aber ansonsten isses toll. Gestern nacht hab ich bis um eins gelesen, bis mir die Augen zufielen und der Faden zu reißen drohte.

Emma sieht aus, als ob sie sich gekloppt hätte: beide Augen sind blau umrandet, blaue Beule auf der Stirn, riesiger blauer Fleck auf den Oberarm. Aber sonst ist sie gut drauf. Bloß vor der Kellertreppe hat sie jetzt Angst, klar.

Sonntag abend, und ich bin total geplättet. Wir sind gewandert, aber wie! Erst mit dem Zug nach freiburg, dann mit Bahn und Bus zur Schauinsland-Bahn, hoch auf den Gipfel, und dann liefen wir drei bis vier Stunden über die Hügel, Berge, Hochländer. Anja botanisierete, und ich lernte wieder was dazu. Sie hat auch

ein ganz tolles Buch: Pareys Blumenführer. Den muß ich mir auch noch besorgen. Für Bäume soll es den auch geben. Sandra hat auf der ganzen Tour nichts gegessen, nur zwei kleine Saftpackungen getrunken. Am Morgen soll sie nur ein halbes Brötchen gegessen haben. Anja sagt, Bulimie traut sie sich jetzt nicht, da ist sie in ihre alte Magersucht zurückgefallen.

Die Wanderung war schön. Schöne Ausblicke, viele unbekannte Pflanzen, massig Touris... Der Schauinsland ist mächtig überlaufen, wir sind dann einfach losmarschiert, weg von ihm. Großflächiges Weideland, Kühe mit Bimmelglocken um den Hals, einzelne Gehöfte, an den Hang gebaute Häuser, Duft nach Heu, viel Sonne (ich bin leicht rot...). Die Wege sind miserabel ausgeschildert, und die Karte ist auch ungenau. Also haben wir uns verlaufen. Als Anja uns dann einen steilen Hang hochjagte, um wieder auf einen Wanderweg zu gelangen, hing mir die Zunge sonstwo. Aber zuletzt fanden wir doch zurück, und nun bin ich platt. Hab gleich Abendbrot gegessen. Jetzt sitze ich bei schönem Rotbuschtee und schreibe. Noch ist es früh, ich hab also viel Zeit zum Lesen. Gerade ist Frodos Trupp in Moria unterwegs. Mich gruselt's, und ich will da schnell wieder raus.

### **9.8. Montag**

Boah, bin ich vollgefressen! Es war ein reichliches Abendbrot. Heute kam mein Rad an, toll. Paul fuhr es mit dem Jeep zur Halle. Nach Feierabend machte ich es fertig. Soll heißen, eigentlich hat Agron es fertig gemacht. Das ist einer der Kosovo-Albaner, mit dem ich bislang noch nicht viel zu tun hatte. Der erwies sich als Rad-Kenner. Die Schaltung funktioniert aber nicht richtig, da muß ich am Wochenende noch mal ran. Mein Rad, ein kleines Stück zu Hause.

Aber nun der Reihe nach. Heute war erst wieder das Übliche: Bestell-Listen abarbeiten. Dann mußte ich meine Paprikas weiter ausgeizen und zuletzt für ne Stunde raus aufs Feld und "Gras machen", als jäten. Ich kam aufs Feld und sah dort, fein säuberlich in Reihen, schön groß und kräftig – Löwenzahn! Da war ich erst mal platt. Und der einzige, neben dem ich arbeiten konnte, war Klaus. Er hatte mich schon morgens angesprochen, als ich nach Werkzeug für mein Rad suchte. Und auf dem Feld war meine erste verblüffte Frage, ob wir hier Löwenzahn anbauen? Aber er lachte und sagte, das sei Chicoree! Da war ich baß erstaunt. Und so geht das mit dem Chicoree: Dieser wächst wie Löwenzahn, gehört auch in diese Familie. Er bekommt eine dicke Pfahlwurzel, dicker als die vom Löwenzahn, auch größere Blätter. Im Herbst wird er geerntet, die Wurzel wird vom Blatt getrennt, in Sand eingeschlagen und dunkel gelagert. Aus den wurzeln wachsen dann die neuen Blätter in der Form, die wir als den Chicoree kennen. Das alles erzählte mir Klaus, und noch viel mehr. Ich habe ihn über seine Anthroposophie befragt, seinen Werdegang usw. Es war ein ganz entspanntes Gespräch, worüber ich mächtig froh war. Er war heute auch wesentlich entspannter als letztens, das bestätigte mir auch Anja. Als ich mich zu Feierabend von mir verabschiedete, da warf er mir einen – wie soll ich sagen? – so dankbaren und warmen Blick zu... Vielleicht war er froh, daß sich mal wieder jemand mit ihm unterhalten hat, von sich aus, daß sich jemand für ihn interessiert. Wieder mal stellte ich fest: Ich möchte gern mit den Leuten klarkommen, bin bemüht, ihnen das zu zeigen und auch, daß ich an ihnen interessiert bin.

Nachdem ich das Rad fertig hatte, guckte ich noch mal zu Paul ins Büro, und da nagelte er mich noch mal für ne Stunde fest und zeigte mir alle seine Listen, mit deren Hilfe er seinen Betrieb per Rechner verwaltet usw. Er macht aber keine Sicherheitskopien, oha. Naja, Risiko...

Zur Zeit geht hier jeden Abend mindestens ein Wärmegewitter nieder, und am Freitag gewitterte es die ganze Nacht. Aber auch wenn es morgens bedeckt ist, der Tag wird immer heiß., und nachts regnet es. Gottlob, sagt Emma. Morgen fahre ich mit ihr zum Arzt. Ich könnt mich beeiern: Seitdem Paul weiß, wie gern ich seinen Jeep fahre, darf ich öfter mal. Heute sollte ich eine Holzkiste mit Gemüse zusammenstellen, als Geburtstagspräsent, und sie gleich ausliefern im Nachbarort. Ich traf die Dame des Hauses an und überreichte ihr die Kiste. Sie war ganz aus dem Häuschen vor Überraschung und steckte mir zehn Mark Trinkgeld zu. Wenn ich morgen mit Emma zum Arzt fahre, nehme ich den hobbit mit und lese im Wartezimmer. Nach dem Sturz soll jetzt ihr Herz untersucht werden, Kardiologie oder so was.

### **10.8. Dienstag**

Heute war ich irgendwie traurig. Mit Anjas Werkzeug hab ich endlich am Rad die Schutzbleche so angebracht, daß sie nicht mehr schleifen. Aus Anja werde ich nicht klug. Mal fetzt sie, mal ätzt sie. Ihre art, einen so sehr freundlich zu kritisieren, find ich blöde. Ihre Fröhlichkeit und Freundlichkeit scheinen mir oft aufgesetzt. Wie S. bissel, Wessi eben, wie er im Buche steht... Und in dem Maße, wie sie in dieser Art mit mir umging, auch sehr dominant. Zog ich mich zurück, wurde stiller, was wohl sie wieder reizte und mich noch stiller machte usw.

Als ich Emma heute zum Arzt nach Heitersheim fuhr, konnte ich ne halbe Stunde mit Frodo Abenteuer erleben. Morgen fahren wir wieder hin. Und dann kommt die Sonnenfinsternis. Mal sehen, wo ich mir die angucke. Anja wird in Staufen auf dem Markt stehen und verkaufen in der Zeit, die arme.

Für Sonntag Mittag bin ich jetzt fest mit Jagjit verabredet. Er borgt mir seine Regio-Karte und holt mich in Freiburg vom Bahnhof ab. Heute fragte er mich, was ich alles so esse und trinke. Ich bin schon gespannt auf das indische Essen. Und über Anja könnt ich mich beeiern, die ist nämlich leicht eifersüchtig oder so, glaub ich. Heute vormittag pflegte ich wieder mal oder immer noch "meine" Paprikas. Und wieder brachte Jagjit mir Chapati und Gemüse. Als ich dann zum Mittag zu wenig Hunger hatte deshalb, mußte ich das natürlich begründen. Anja zog ein säuerliches Gesicht, Paul und Emma lachten.

Zur Zeit ist der Himmel immer voller toller Wolken, tagsüber manchmal Schauer, abends Regen, und ich renne rum und mache Wolkenfotos.

### **11.8. Mittwoch**

Jaaaaa, die Sonnenfinsternis. Wir waren irgendwo "in de Räääbe". Toll war's. Der Mond spazierte von leicht rechts oben nach leicht links unten über die Sonne, und bei maximaler Verdunkelung blieb nur noch eine ganz schmale Sichel unterhalb zu sehen. Ganz dunkel wurde es nicht, aber das Licht war so seltsam, abgeschwächt. Alles schien viel mehr Tiefe zu bekommen, die Schatten wurden weicher. Es war wie Abend- oder Morgenlicht, nur, daß die Sonne eben nicht dicht über dem Horizont stand, sondern das Licht kam von weit oben.

Der ganze Betrieb hatte für drei Stunden frei bekommen. Ich mußte nur morgens anderthalb Stunden Kisten packen und etikettieren, dann Emma noch mal zum Arzt karren, und dann ging es zur Sonnenfinsternis. Und habe ich wohl danach aufregendes getan? Genau, mal wieder oder immer noch "meine" Paprikas ausgeeizt. Die Arbeit ist aber nicht schlecht, weil man dabei seine Ruhe hat und nachdenken kann. Ab und zu sind auch Discha, Jagjit und Nimu dabei, dann wird gequatscht, oder Jagjit singt sentimentale indische Lieder.

Gestern abend habe ich endlich meine persönliche Zimmermücke erschlagen. Emma sagte, ich soll aufpassen: wenn man die eine erschlägt, kommt die nächste, um beim Begräbnis dabei zu sein. Heute am Abendbrottisch hab ich mit ihr ein bisschen über Religion gesprochen. Sie ist überzeugte Christin, evangelisch. Ich versuchte, ihr meine Sichtweise klarzumachen, daß alle Religionen letztendlich auf unterschiedliche Weise den selben Gott anbeten und daß wohl jede Religion von sich behauptet, die einzig wahre zu sein. Ich sagte, daß es für jedes Volk die Religion gibt, die zu ihm paßt, oder wie auch immer. Ob sie das akzeptiert hat, weiß ich nicht, aber vielleicht hab ich ihr einen Denkanstoß gegeben.

Anja erzählte mir heute, daß sie mit Klaus geredet hat, daß er sich wegen seines Verhaltens mir gegenüber schämt und daß er überlegt, ob er sich nicht doch noch entschuldigt. Aber erst mal will er es "wieder gut machen", indem er freundlich zu mir ist. Da sagte ich ihr, daß ich nicht nachtragend bin und einfach nur mit ihm klarkommen möchte. Heute habe ich wieder eine Weile mit ihr unter vier Augen gesprochen, da war sie recht offen, und ich nahm ihr ab, was sie sagte. Sie erzählte, daß in ihrer Familie Gefühle nicht ausgelebt werden. Vielleicht ist es genau das, was mich an ihr so stört? Dann wäre ihr Verhalten verständlich: sie hat es nicht gelernt, kämpft nun aber darum.

### **12.8. Donnerstag**

Heute war es lustig. Fast den ganzen Tag arbeitete ich im Gewächshaus. Morgens ernteten wir Kräuter, dann widmete ich mich – immer noch – der Paprikapflege (es sind fünf lange Reihen). Aber mit Anjas und Jagjits Hilfe bin ich nun endlich fertig geworden.

Nach dem Mittag krallte ich mir Jagjit und half ihm, Basilikum und Rucola ins Gewächshaus zu pflanzen. In dieser Zeit schüttete er mir sein Herz aus. Allerdings spricht er sehr undeutlich, so daß ich seine Geschichte nur stückweise mitbekommen habe. Er hat in Indien eine Freundin, die aber mit einem anderen Mann verheiratet ist und Kinder mit ihm hat. Er ging nach Deutschland, lebte 11 Jahre mit einer Deutschen zusammen, bekam ein Kind mit ihr. Dann trennten sie sich. Vor dem Gericht, soll die Frau ihm das Sorgerecht streitig gemacht haben, indem sie sagte, er wolle das Kind mit nach Indien nehmen. Ich glaube, daß er zu dem Kind, keinen Kontakt haben darf. Allzu lange kann die Sache noch nicht her sein. Dann überlegte er, ob er zurück nach Indien geht, seine Freundin dort habe ihn darum gebeten. Aber er kann in Indien nicht einfach mit ihr zusammen leben, weil sie eben verheiratet ist (oder war?). Ob sie von ihrem Mann getrennt lebt? Das hab ich nicht ganz mitbekommen. Zumindest muß das alles sehr lange her sein, denn Jagjit ist seit 15 Jahren in Deutschland.

Heute habe ich Post von Ilja bekommen. Am 20.8. fahre ich übers Wochenende nach KL und besuche ihn. Mal sehen, ob wir uns diesmal vertragen... ☺ So ganz richtig Lust habe ich nicht, aber ich werde wohl fahren.



Vorhin war ich mit Anja einkaufen. Da hat sie sich offenbar darüber aufgeregt, wie korrekt und genau ich mit Geld umgehe, daß ich Emmas und meinen Einkauf so genau trenne. Aber ich bin nun mal nicht in so reichen Verhältnissen aufgewachsen wie sie und habe zu Geld eine etwas andere Einstellung. Genau diese Art von Anja, Mißfallen anzudeuten aber nicht zu äußern, stört mich sehr an ihr. Ich ging darauf auch überhaupt nicht ein.

Noch früh am Abend, und ich lese wieder. Gerade jagen wir Orks auf der Suche nach Pippin und Merry (3. Buch). Der Ent Baumbart ist ein toller Kerl. Der sagt: "Berg. Ja, das war es. Aber er ist ein hastiges Wort für ein Ding, das immer hier gestanden hat, seit dieser Teil der Welt gestaltet wurde."

Draußen rauscht der Regen in der Dunkelheit. Warum kann es nicht einen großen Wald mit einer Lichtung und Häuschen geben, im ewigen Frühling, wo wir lange leben und sehr alt und weise werden können?

### **13.8. Freitag**

Oh, heute hab ich fast ganz allein den Ab-Hof-Verkauf geschmissen, das war nervig, weil ich noch nicht so bewandert mit der Bedienung der Waage war. Aber so langsam habe ich mich eingefuchst. Morgen vormittag muß ich mit auf den Markt nach Staufen und verkaufen, mit einem Willi zusammen, der ein Verkaufsgenie sein soll...

Nächstes Wochenende bekomme dafür den Nachmittag frei und kann früher nach KL fahren. Gestern stand das noch in den Sternen, weil Paul nicht wußte, ob er jemand für den Markt findet, es ist Urlaubszeit. Aber es hat sich wohl jemand gefunden.

Heute kam Post von Laith, dem Iraki, aus dem Yemen. Der ist total fertig. Sein Vater ist gestorben, Herzinfarkt. Er muß oder will zurück zu seiner Familie nach Irak. Aber weil er illegal ausgereist ist, wird er im Irak sicher verknackt. Und ich soll ihm jetzt raten. Was? Was soll denn ich dazu sagen? Ich fühle mich damit ziemlich überfordert.

Gerade hab ich die fiese kleine Mücke entdeckt, die mir nachts so fiese große Stiche verpaßt. Ich gesprenkelt wie ein Zierkürbis. Aber ich erwisch sie nicht!

Heute wird ich wohl nicht alt, muß ja morgen früh raus. Mit Anja hab ich heut auch wieder lange geredet. Sie ist schon okay, wenn auch nicht leicht zu verstehen.

### **14.8. Sonnabend**

Bin ich kaputt! Heute also Marktverkauf in Staufen. Mit Willi. Der ist stadtbekannt und –beliebt, wie's scheint, Schauspieler und macht zig andere Dinge. Willi dürfte so um die 50 sein, attraktiver, drahtiger, ziemlich kleiner Mann, unser "Starverkäufer". Aber nicht meine Wellenlänge, wie ich Schauspieler nun mal nicht leiden kann. Man weiß nie, woran man bei ihnen ist. Er war nett und freundlich zu mir, aber irgendwie nahm ich es ihm nicht ab, weil sein Blick nicht die Wärme seiner Worte widerspiegelte. Sein Blick ging immer an mir vorbei, was er sagte, klang mir wie Gemeinplätze.

Wir hatten stramm zu tun, und es hat echt Spaß gemacht. Ich fuchste mich in die Waage ein, bekam den Dreh gegenüber den Kunden raus, wurde zuletzt auch locker. Unser Stand war genau gegenüber dem Gasthaus Zum Goldenen Löwen, wo damals der Doktor Faustus in Auerbachs Keller ums Leben kam. Ich habe das Haus nicht fotografiert. Extra nicht. ☺

Aber dann kam Paul, der mich mit dem Stand abholen sollte, ne ganze Stunde zu spät! Er hatte mit dem Buchungsprogramm des Rechners gekämpft, weil diverse Daten verschwunden waren, und darüber die Zeit verpennt. Tja, sagte ich mir, mit Sicherheitskopien wäre das nicht passiert.

Jetzt ist es hoher Nachmittag, gerade gab es für mich verspätetes Mittag. Und ich wollte radeln, aber es ist regnerisch geworden. Da pack ich mich lieber aufs Bett und lese.

Heute morgen hab ich die Mücke erschlagen, die mir gestern abend entwischt war. Sie hatte nämlich die Stirn, sich genau neben meinem Kopf an die Wand zu setzen. Der Klatsch hinterließ einen Blutfleck – also wieder mal zu spät... Ich bin total zerstoehen!

Also ehrlich, stellenweise erinnert mich der "Herr der Ringe" an kitschige olle Ritter-Romane, total schwülstig, z.B. in der Goldenen Halle bei König Theoden. Das Kapitel wollte mir überhaupt nicht zusagen.

Emma ist ne Wucht. Sie ist mit ihren fast 80 Jahren noch so fit, offen für andere Meinungen, Auffassungen und Lebensweisen, solange sie nicht die ihre tangieren, hat Humor und Geist. Und sie setzt sich durch, hält bei ihrem Sohn oft knallhart dagegen, wenn ihr was nicht paßt. Zur Zeit liest sie in alten Heilbüchern, ob sich nicht was finden läßt gegen ihre Blutergüsse von dem Sturz. Ihre Augen sind noch immer blau, das Horn auf der Stirn will auch nicht verschwinden, die eine Gesichtshälfte bis zum Hals runter schimmert grünlich.

Die katholische Kirche in diesem Ort tötet mir den Nerv mit ihrem ewigen Gebimmel! Vorhin drei Minuten bimmeln um kurz vor halb sechs, dann die Uhr um halb sechs, dann sieben Minuten bimmeln kurz nach halb sechs, dann sieben Minuten bimmeln zehn vor sechs, dann die Uhr um sechs... Du gehst am Stock! Und

jeden Morgen um sechs alle aus dem Bett bimmeln, Sonntags noch öfter... Das grenzt an Ruhstörung, echt mal!

Ich bin an Händen und Armen ganz zerschunden, habe Trauerränder und rissige Haut, Schnittwunden vom Messer, das der Gärtner dauernd benutzt, am Daumen, Kratzer, blaue Flecken an den Oberschenkeln und Unterarmen vom Kistenschleppen...

### **15.8. Sonntag**

Vorhin hat Emma mir ein Kittelkleid geschenkt. Ihr ist es zu eng, mir paßt es bequem. Ich weiß bloß noch nicht, ob es mir gefällt. Mit Emma hab ich eben lange geschwätzt, während ich frühstückte. Ich hab nämlich bis halb neun geschlafen, und Emma hatte das Warten aufgegeben.

Sie weiß jetzt, daß ich sehr an alten Dingen interessiert bin. Heut morgen haben wir Tee aus frischen Brennesseln getrunken. Dazu legte sie mir ihr altes Kräuterbuch ans Herz. Ich glaube, von ihr werde ich noch ne Menge lernen. Sie ist schon so alt, noch so fit, da muß ich bohren! Zu lesen werde ich hier noch genug haben, wenn ich aus Mitteleuropa zurückkomme. Aber zur Zeit quäle ich mich hindurch. "Irmgarts Verrat" ist wirklich der reinste Ritter-Roman, nur Mord und Totschlag und Waffengeklirr – klar, wir sind eben unter Menschen. Wann komme ich wieder in Hobbit- oder Elben-Land? Nur die Menschen sind sie kriegslüstern und ehrengelübt...

Spät ist es, ich bin zurück von meinem seltsamen Besuch bei Jagjit. Er holte mich vom Zug ab, wir gingen zu ihm nach Hause und schwätzten. Im Laufe des Nachmittags habe ich mich einigermaßen auf seine Art, deutsch zu reden, eingeschossen. In seiner Wohnung lernte ich seinen Mitbewohner Balwinder kennen, auch ein indischer Sikh, der in einer Pizzeria in Freiburg arbeitet. Anfangs wußte ich nicht so recht, wie ich mich verhalten sollte, denn der Blick des andern Mannes schien mir brennend. Aber ich glaube, das liegt an den schwarzen Augen. Nachher war die Spannung verflogen, und ich fühlte mich wohl. Balwinder sieht eher so aus, wie ich mir einen Inder vorstelle. Jagjit hat, meiner Meinung nach, ein sehr europäisches Gesicht, so eckig. Aber Balwinder hat ein ovales Gesicht, ziemlich große Nase (eben typisch indisch), wie Jagjit schwarze Augen und schwarze Haare und eine ziemlich dunkle Haut, noch dunkler als Jagjit. Ob sie aus unterschiedlichen Volksgruppen stammen, oder wie man das dort nennt? Aber sie sind doch beide aus dem Punjab, beides Sikhs aus Nordindien. Wer weiß, wo ihre Vorfahren herkommen. Es gibt dort ja Volksstämme in allen Schattierungen.

Das Essen war lecker und reichlich. Als Vorspeise gab es Samoza, so ähnlich wie gefüllte und frittierte Teigtaschen. Sie waren mit Erbsen, Kartoffeln und Hack gefüllt, ziemlich scharf. Dann tranken wir Wein, unterhielten uns. Ich fragte sie aus nach dem Woher und Wohin und Wann und Warum... Jagjit holte einen Atlas, und sie zeigten mir, wo sie herkommen, dort aus dem Punjab. Jetzt weiß ich erst, daß dieses Gebiet von Sikhs bewohnt wird, und mitten durch dieses Gebiet geht die indisch-pakistanische Grenze und die Grenze zum Kaschmir. Jagjit erzählte, daß die Sikhs kein Land für sich haben, daß die sogenannten militanten Sikhs dort um ihr Land und ihre Unabhängigkeit kämpfen. Die beiden sind ungefähr 1985 nach Deutschland gekommen, nachdem sie vorher in anderen Ländern gearbeitet hatten, z.B. in Syrien, Libanon. Jagjit hat in Deutschland eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung, weil er mit einer Deutschen verheiratet war. Wie das bei Balwinder war, hab ich nicht mitbekommen. Er hat eine Frau und Kinder in Indien, wird so Mitte 30 sein.

Dann gab es richtig Mittag: Lammcurry, Basmati-Reis und Chapatis. Bei der Zubereitung der Chapatis guckte ich zu und machte auch mal mit. Der Teig war schon fertig. Jagjit knetete ihn, teilte kleine Kugeln ab, die er in der Hand vorformte und dann fix hauchdünn ausrollte. Balwinder buk diese Fladen trocken in der heißen Pfanne, wendete sie, und dann ließ er sie auf einem Rost über der heißen Herdplatte sich aufblasen wie Ballons, klopfte sie mit einer Gabel wieder platt, und fertig war ein Chapati. Das alles ging ratz batz. Dann machten sie schnell Salat: Gemüse kleinschneiden, in die Schüssel, Salz und "Salatfix" (ih!) drüber, Öl rein, bissel Wasser dazu, alles schütteln, fertig. Der Basmati-Reis wird kurz angedünstet, immer wieder Wasser dazugeben. Dann legte Jagjit zwei nasse Handtücher drüber, Deckel drauf, Ecken der Tücher über dem Deckel zusammenschlagen und ziehen lassen. Nach 10 Minuten war der Reis gar und alles überschüssige Wasser in den Handtüchern. Basmati-Reis hat längere Körner als normaler Reis. Und alles war lecker, scharf, reichlich.

Danach gab es indischen Tee. Das ist gewürzter Schwarztee, der mit einer Mischung aus Milch und Wasser und Cardamom aufgekocht wird. Die Inder trinken ihn mit viel Zucker, aber mir schmeckte er so besser. Das Dessert war auch lecker: Gulab Jamun, kleine, in Öl ausgebackene und in Sirup eingelegte Kugeln, die aus Milchpulver gemacht sind. Lecker, süß und reichlich. Währenddessen plauderte ich ein bißchen von mir, aber ich mußte langsam sprechen, denn sonst verstehen sie schlecht.

Nach dem Mittag ging Balwinder, und Jagjit und ich saßen erst bissel im Wohnzimmer rum. Jagjit hat eine Geliebte in Indien, von der er mir ein Foto zeigte. Da hat sie eine Kette um, an der ein großes Medaillon hängt. Das Medaillon hat jetzt immer Jagjit um. Und die Kette, an der jetzt das Medaillon hängt – vielmehr hing – die schenkte er mir! Da war ich mal wieder überrumpelt und nahm sie auch noch an. Wir gingen dann spazieren, guckten uns Freiburg an, das Münster, das Zentrum, an der Dreisam entlang. Und meist redete er. Von Indien, von seiner Frau und von der Trennung, von seiner Tochter, vom Betrieb und seinen Problemen dort. Eigentlich sprachen wir über “Gott und die Welt”, also querbeet. Dann ging es wieder heimwärts, Balwinder war noch nicht wieder da. Jagjit machte wieder indischen Tee und die Reste vom Mittag, Samoza, Lammcurry und frische Chapatis, dazu Salat und Weißwein.

Zuletzt brachte er mich zum Zug, und ich dampfte ab.

Im Zug hockte ich mich in eine stille Ecke und stöberte in Isengart herum. Dabei achtete ich darauf, die Station Buggingen nicht zu verpassen. Kurz vorher, als ich auf der Suche nach dem Stationsschild meinen Blick auch mal auf die andere Seite schweifen ließ, da rutschte mein Blick auf einen Mann, der mir über den Gang schräg gegenüber saß, und in meinem Geist stellte ich nur fest, daß dieser mich anlächelte. Mein Blick rutschte weiter – und ein zweites Mal zu dem Mann – warum hatte er gelächelt? Und da war es Gurdév! Ich muß ziemlich verblödet aus der Wäsche geguckt haben, steckte ich doch noch mitten in Isengart, denn nun grinste er noch mehr... Und seltsam, ich war wohl so ins Lesen vertieft gewesen, daß ich ihn auch vorher nicht erkannt hatte. Aber ich hatte doch auch schon vorher mal auf die andere Seite geguckt! Sollte ich so gepennt haben und aus dieser Welt weggetreten gewesen sein? Als meine Überraschung sich gelegt hatte, grinste ich auch und setzte mich zu ihm rüber. Nun hatte ich mit Gurdév noch nicht allzuviel zu tun, er verhält sich auch eher distanziert. Deshalb wußte ich anfangs auch nicht so recht, was ich mit ihm anfangen sollte. Also fragte ich ihn aus, auch nach dem Woher und Wohin. Gurdév ist mit zwei seiner drei Brüder hier in Deutschland, hat seine Frau Stefanie hier in der Gärtnerei kennengelernt. Die Stefanie hab ich erst kurz gesehen. Sie ist so ne ganz “weiche”, ruhige, äußerst hübsche Frau. Gurdév macht einen sehr ruhigen und ausgeglichenen Eindruck. Er hat sehr blanke Augen und ein sehr warmes Lächeln, überhaupt nicht anzüglich, ganz im Gegenteil zu seinem kleinen Bruder Discha zum Beispiel. Gurdév erzählte mir, daß Stefanie morgen kommt. Stefanie arbeitet in der Nähe von Bonn, und sie sehen sich nur selten. Die Gründe hab ich noch nicht raus. Als wir in die Biergasse einbogen, stand dort ihr Auto. Da ging in seinem Gesicht eine Veränderung vor! “Was, stefanie schon da!” rief er, und wie sein Gesicht strahlte! Der liebt seine Frau, das war zu sehen...

### **16.8. Montag**

Heute war ein spannender Tag. Hauptsächlich pflegte ich heute mit Nimu im Gewächshaus die Gurken, aber auf der Pflanzmaschine arbeitete ich auch mit. Das ist ein Gerät mit maximal sechs Sitzplätzen, vom Schlepper gezogen. Da hockten wir zu fünft drin, zwischen uns die Paletten mit den Salatsetzlingen, zwischen uns und dem Schlepper eine Walze mit Noppen, die Vertiefungen in den Boden drückte, in die wir die Setzlinge stecken und andrücken mußten, jeder in der ihm zugeteilten Reihe. Das Problem war nur, daß es schnell gehen mußte, so schnell, wie der Schlepper fuhr und Löcher in den Boden drückte. Gurdév meinte aber, ich hätte mich wacker geschlagen.

Abends hatten Gurdév und Stefanie zum Abendbrot geladen, Anja, Michael und ich kamen. Ich bin ganz benommen vom Wein. Viele Probleme wurden angesprochen, von denen ich keine Ahnung hatte, die ich nie erwartet hätte. Paul ein Choleriker? Salate und Kuchen schmeißend? Die Arbeiter total faul. Aber Paul macht nichts dagegen. Da steckt der Wurm drin.

Anjas Aggressivität werde ich wohl aus dem Weg gehen müssen. Vielleicht spreche ich sie noch mal direkt drauf an. Ich will klare Fronten.

Eins hab ich von Anja gelernt: Der selbstgemachte Joghurt wird deshalb nicht so richtig fest bei uns, weil die Bakterienkulturen in dem Ansatzjoghurt, also in diesen kleinen Bechern aus dem Kühlregal, schon halbtot sind. Den wiederholten Temperaturwechsel vertragen die armen Kleinen nicht. Anja sagt, Ferment kaufen, dann werde der Joghurt so richtig gut fest, und den Ansatz kann man bis zu 25 mal nutzen, wow. Muß ich mal ausprobieren.

So, nun aber ins Bett.

### **17.8.99 Dienstag**

Heute erntete ich das Gelächter der Leute, weil ich mal wieder, wie fast jeden Tag, nach Post fragte... Leider umsonst.

Michael ist aus dem Urlaub zurück. Den hatte Anja vertreten. Ich merkte gleich, daß er für mich ein Glücksgriff sein kann, weil viel weiß und gern ausführlich erklärt. Auch ist er an mir als “Ossi” interessiert

und fragt viel über die DDR und so. An Michael werde ich mich irgendwann auch noch hängen, er ist nämlich für die Aussaat zuständig, und da kann ich auch noch was lernen.

Heute hab ich mal Emmas eklige Seite erlebt, wenn sie nämlich ihrem Sohn auf den Wecker fällt mit Gejammere, Vorwürfen und Lamentieren. Oh, das nervt! Aber ich werde ihr den Mund nicht verbieten. Ich hatte nur Angst, daß Paul gleich platzt. Aber er blieb ruhig. Anja meint, daß er sich wohl vor mir zusammennimmt.

Heute hab ich Anja wegen der Supermarktgeschichte gestern befragt. Hab ich das schon erzählt? In Sachen Geld und Besitz sehe ich die Dinge etwas anders als sie. Das heißt, in Geldsachen bin ich sehr korrekt und in Besitzsachen daran interessiert, z.B. mein Rad vor dem Supermarkt und nachts anzuschließen. Bei beidem reagierte sie recht aggressiv, und erst heute sagte sie mir ihre Meinung dazu, als ich sie geradeheraus fragte. Ich komme mit dieser Art nicht klar. Bei Gelegenheit werde ich sie bitten, einfach zu akzeptieren, daß es Dinge gibt, bei denen wir unterschiedliche Auffassungen haben und daß sie meine Bitte akzeptieren soll, so wie ich ihre auch nicht hinterfrage. Warum ist das so schwer? Es ist wirklich schade: Wir haben so viele Gemeinsamkeiten, aber rein menschlich, oder wie auch immer, kommen wir nicht so recht klar, manchmal. Es ist, so mein Eindruck, immer von ihr abhängig, wie die Stimmung zwischen uns ist. Ich habe bislang meist nur reagiert. Agiert habe ich nur, wenn ich was klären wollte, wie heute morgen eben. Ich möchte, daß die Dinge ausgesprochen werden!

### **18.8. Mittwoch**

Heute hat Jagjit mich bedrängt (weil ich nicht wollte), daß er mich für morgen abend ins Restaurant einlädt. Die Inder sind hartnäckig. Aber das soll das letzte Mal sein, daß ich ohne Anja was mit ihm unternehme. Nicht daß er doch noch denkt, er "kriegt" mich... Über Discha mußte ich mich heute sehr wundern. Der hat wohl spitz bekommen, daß Anja und ich uns über seine Art, alle, alle Frauen anzumachen, beeiert haben. Denn er war heute den ganzen Tag korrekt und freundlich, ohne Schmachtblicke. Wow ☺!

Heute vormittag mußte ich ganz allein zwei Bestellungen bearbeiten, weil Anja nicht da war. Eigentlich war sie den ganzen Tag nicht da, denn nachmittags war sie auf dem Markt in Freiburg. Ich mußte also zum ersten Mal alles eigenverantwortlich machen. Und es klappte. Nur die Großbestellung Tomaten und Gurken nachmittags war ätzend...

Mittlerweile bin ich beim vierten Buch angelangt, und ich lese wie eine Wilde, abends zu lange. Und morgens gähne ich herum, und die Inder lästern, ich soll lieber schlafen, statt so viel zu lesen, und lesen macht dumm usw.

Als ich gestern mit Michael Zwiebeln putzte, hab ich ihm von Unitopia erzählt. Wie wir darauf kamen? Ich sollte ihm erklären, wie ich gerade zur Gärtnerei "Amaranth" gekommen bin. Und diese Geschichte führte dann über diverse Personen zu Unitopia. Das ist ein virtuelles Rollenspiel im Internet. Man kann sich dort einen Charakter entwickeln, eine fiktive Figur spielen, in einer virtuellen Welt rumlaufen. Ich spielte dieses Spiel mal für ein halbes Jahr oder länger, und einige Wochen war ich geradezu süchtig, spielte abende- und nächtelang, vernachlässigte die Uni und alles andere. Steckte viel zu sehr in dieser Welt drin. Es gibt dort viele Spieler, die richtig süchtig sind, die oft Realität und Virtualität nicht mehr unterscheiden können. Aber ich kam damals durch heftige äußere Impulse wieder auf den "Boden der Tatsachen" zurück. In diesem Spiel hatte ich dann jemand kennengelernt, der jemanden kannte, der mir die Adresse von "Amaranth" besorgte. Von Unitopia aus kamen wir zur Phantasie, zum Lesen oder Film gucken usw. Ja, mit Michael kann man gut quatschen, obwohl mir etwas seltsam ist bei dem Gedanken, daß er psychisch krank sein soll, manisch depressiv, und dagegen Medikamente nimmt oder so.

Am Montag kommt Marie wieder, Lehrling, 30 Jahre alt. Ich bin schon gespannt.

Erst halb acht, da kann ich noch mindestens drei Stunden lesen. Oh, wie ich das genieße! Ich lese, was mir gefällt, ich denke, was mir einfällt, ich quatsche, wie es mir gefällt! Mein "Intellekt" macht Pause von der Uni. ☺

### **19.8. Dienstag**

Nein, nein, es ist das letzte Mal, daß ich mich von Jagjit bequatschen lasse! Ich konnte heut nicht mehr zurück, aber nicht noch mal! Er gab mir wieder seine Fahrkarte und fragte dann nach dem Rückweg. Ich sagte, der letzte Zug.

Da fragte er, ob ich nicht bei ihm bleiben wollte. Ich schnappte nach Luft (echt!) und tippte mich an die Stirn, sagte "natürlich nicht!" Er fragte, warum, ob ich Angst vor ihm habe, es sei doch alles nur Spaß. Ich sagte, vor ihm hab ich keine Angst, aber ich sei nicht so blöd, wie er vielleicht denkt. Naja, nickte dann und sagte, daß es aber trotzdem dabei bleibe. Widerwillig nickte ich es ab. Diese Inder! Discha wollte damals beim Ernten auch "nur zum Spaß" mal den Arm um mich legen und so. Ob die Inder auf diese Weise ihre

Mädels rumkriegen? Ob sie auch "nur zum Spaß" Frauen flachlegen? Sind die Inderinnen so blöd oder so wenig selbstbewußt, daß sie sich das gefallen lassen? Wenn Jagjit sich heute abend nicht korrekt benimmt, dann ist er der erste Ausländer, dem ich eine Ohrfeige verpasse, das weiß ich genau. Klar, ich hätte auch alles abblasen können, aber ich hab's versprochen, und sonst ist er ja auch lustig und "nett" (blödes Wort, ich weiß). Dabei fiel mir ein Zitat aus Strittmatters "Laden" ein, ich glaub, Teil III, das ich auch in meinem Zitatenbuch habe, von den Vergewaltigungen: "Wenn ein von seinem Geschlecht Bedrängter eine Frau in einem Stadtpark zwingt, ihm zu Willen zu sein..." oder so ähnlich. Die einsamen Inder hier sind wohl "vom Geschlecht bedrängt"... Ich glaube, mit Jagjit werde ich heute ein ernsthaftes Wort reden im Restaurant. Mal sehen, ob ich dann die Rechnung allein bezahlen muß ☺.

Heute habe ich fast nur Tomaten gepflegt. Das ist eine schwere Arbeit. Man schnallt sich Schuhe unter, die einen 30 oder 40 Zentimeter größer machen. Die sind ziemlich wacklig und heimtückisch. Einmal knickte ich seitlich um und polterte in die Tomaten. Beim zweiten Mal hielt ich mich an den Tomaten fest und blieb stehen. Muß ein prächtiges Bild gewesen sein, Grit so schwebend über der normalen Höhe, dann ein Schwanken und wackeln, und plötzlich ist sie verschwunden, man hört nur noch ein leidiges "Aua!". Und dann wieder hochzukommen, ist unmöglich. Versuche mal einer, sich aufzurichten, wenn die Unterschenkel doppelt so lang wie die Oberschenkel sind! Also erst wieder einen Schuh abschnallen, dann hochkommen, den Schuh wieder unterschnallen und sich weiter wagen, auf diesem wackligen Gestell. Beim zweiten Sturz oder Fast-Sturz hing ich wie ein nasser Sack in den Tomatenstrippen und betete, daß die Strippen mich halten. Dann hangelte ich mich wieder in die Senkrechte. Die Tomaten und alle anderen Gewächshauspflanzen sind an Strippen hochgewunden, und diese sind oben auf einen Haken gewickelt, der an einem Querdraht hängt. So ein Querdraht zieht sich über jede Reihe. Je nach Bedarf kann dann eine Pflanze, wenn sie wächst, mit der senkrechten Strippe umwunden und gestützt werden. Wenn sie bis oben gewachsen ist, wird ein bißchen Schnur vom Haken nachgelassen, um die Pflanzenspitze gewunden und der Haken etwas weiter gehängt. Die Tomaten, Gurken und Auberginen sind schon mehrere Meter lang und wurzeln ein ganzes Stück verschoben von ihrer aktuellen Spitze, wow. Die Pflanzen können vier bis zwölf Meter lang werden! Und nur die jüngsten zwei Meter hängen oben, der Rest liegt schon auf dem Boden. Bei der Tomatenpflege muß man immer am oberen Ende hantieren, dafür hat man diese gefährlichen Schuhe an. Und das hochwinden ist recht schwer, weil die Pflanzen so schwer sind, und man muß sie anheben, um die Sproßspitze hochwinden zu können. Dabei hab ich manchmal vor Anstrengung geächzt. Nimu ächzte aber auch, als er mitmachte... Nein, das ist wirklich schwere Arbeit, besonders, wenn man sie stundenlang macht. Aber langweilig ist mir bisher bei keiner Arbeit geworden: Wenn ich sie allein mache, denke oder singe ich, und wenn jemand dabei ist, wird gequatscht. Zumal ich viele Fragen habe.

Oh, warum nur erwische ich die Mücken in meinem Zimmer immer erst morgens, nachdem sie gefrühstückt haben?!

Gestern sind mir ein paar Fehler unterlaufen. Das war nicht unbedingt meine Schuld. Ich sollte Tomaten für den Großmarkt konventionell verpacken, weil die zur Zeit schlecht gehen. Das sind immer sechs Kilo pro Karton. Die Bios packen aber die Tomaten immer zu fünf Kilo. Und da haben wohl Paul und Gurdév aus lauter Gewohnheit gesagt, ich soll fünf Kilo abwiegen. Und das war falsch. Und das zweite waren die großen Gurken, wo ich elf Kisten gezählt hatte und noch einen Zettel für die Rechnung fertig machen sollte. Ein paar Leute quatschten mich zwischendurch noch voll, in meinem Kopf schwirrten die Zahlen umher, und plötzlich hatte ich neben 36 Kisten Tomaten á 5 Kilo und 43 Kisten mit kleinen Gurken plötzlich sieben Kisten mit großen Gurken statt elf... Der Hammer kam heut morgen hernieder, weil Michael den Lieferschein beim Besteller ändern mußte (ist natürlich peinlich). Aber den Tomaten-Schuh mußte sich Paul anziehen.

## **20.8. Freitag**

Juchu, gleich geht's los! Aber ich will noch von gestern abend erzählen. Nein, es war toll! Jagjit als der perfekte Gentleman, ohne Anzüglichkeiten, einfach nett, freundlich, lustig. Und das Restaurant! Ich war doch noch nie vorher indisch essen! Es war ganz gediegen eingerichtet, daß ich dachte, es müsse sonstwie teuer sein. Und Jagjit mit allen Mitarbeitern auf du und du, wa.

Da wurden wir natürlich "süperb" bedient. Das Essen war lecker, es war wie in einem Luxus-Restaurant, weil sie eben alle kamen, mit ihm redeten und mich sehr zuvorkommend behandelten. Natürlich wurde ich ausgewertet, ist doch klar. Ich hab zwar nicht verstanden, was sie sagten, aber ich verstand die Blicke, die Mimik und Gestik. Meinen Geburtstag werde ich dort auch feiern, hab einen Tisch bestellt. Mal sehen, wird bestimmt gut.

Heute ist es schön warm, und ich bin richtig gut gelaunt. Mit Anja hab ich heut nur rumgeflaxt. Jagjit hatte mir doch am Sonntag eine Kette geschenkt, und nun kam heraus, daß sie mehrere hundert Mark wert sein

muß. Das habe ich ihm natürlich vorgeworfen, aber er lachte nur und sagte, daß in Indien die schönen Frauen immer teure Geschenke bekommen (blabla). Und dann sagte er, ich solle nicht denken, daß er mir das Geschenk gemacht hat, um eine Gegenleistung zu bekommen. Er wolle, daß wir Freunde sind. Ob er das ernst meinte? Ich kann's ja kaum glauben... Zumindest verabrede ich mich nicht mehr mit ihm. So! So, langsam muß ich mich für KL rüsten. Hoffentlich klappt alles. Ich freu mich schon mächtig auf den Tapetenwechsel. Gestern hatte ich von allem so richtig die Schnauze voll.

### **23.8. Montag**

Das war schon ein recht seltsames Wochenende. Und ich bin froh, daß es vorbei ist. Freitag nachmittag kam ich an, Ilja holte mich ab und brachte mich erst mal in seine "Besenkammer", das kleine Wohnzimmer. Von ganz oben hat man einen schönen Blick auf die Stadt.

Aber die Stadt hat nicht viel zu bieten. Wir spazierten abends durchs Zentrum und guckten in die Schaufenster. Redeten lange, in einem netten kleinen Straßencafé. Sonnabend vormittag mußte ich unbedingt in die Läden, die ich mir am Freitag abend ausgeguckt hatte, z.B. in den Spielzeugladen, wo es soviel Kram für's Puppenhaus gab. Oh, fetzig! Aber unbezahlbar. Aber was es da alles an Kleinkram gab, ich bewunderte die ausgestellte Puppenstube und den ganzen Zierrat... Einen Laden gab es, wo man Schnaps, also irgend so ein edles Zeug wie Weinbrand oder so was, für über 1000 Mark haben konnte, weil die Flasche eben schon mehrere Jahrzehnte auf dem Buckel hatte. Ich versuchte mir vorzustellen, ob es irgend ein Gesöff gibt, für das ich mehr als 50 DM ausgeben würde, aber auch für mehr als 20 DM fiel mir nix ein... Es gibt eben Leute, die haben zuviel Geld, oder die wissen nicht, was sie noch verschenken sollen, oder wie? Mittags lud ich Ilja zum essen ein, natürlich in ein indisches Restaurant. Schließlich mußte ich doch mein neuestes Wissen anwenden und ausstellen, wa. Es war auch lecker, aber nicht so gediegen wie in Freiburg. Ilja war ganz angetan, glaub ich. Natürlich mußten wir auch Gulab Jamun probieren und Basmati-Reis und Samoza.

Nach dem Mittag rannten wir hoch in den Wald, auf einen Berg mit hohem Aussichtsturm. Es war sehr schön, durch diese grüne Welt zu gehen, denn der Wald war dicht, färbte das Sonnenlicht grün. Wir fanden große Käfer und Ameisen, verließen uns, kamen zu einer Quelle, die sehr steil ins Tal hinabließ. Wir konnten ihrem Lauf auf den ersten 100 Metern nur sehr mühsam folgen, weil es so steil war. Aber dann führte der Weg wieder weg von ihr. Es gibt dort in der Gegend auch einen Hof, wo sie bissel wirtschaften, aber hauptsächlich wohl Tiere ausstellen und alte Gerätschaften. Insgesamt ganz reizvoll, aber die Stadt ist dermaßen öde. Zur Zeit würde mir im Westen einzig Freiburg gefallen, von den Ecken, die ich bisher kennengelernt habe. Abends war ich platt, total gebügelt. Wir machten eine halbe Wassermelone nieder und erzählten noch bissel, dann ging es in die Heia. Ilja schlief extra meinetwegen irgendwo außerhalb, in seinem Uni-Zimmer, wo er arbeitet, mit Iso-Matte und Schlafsack.

Sonntag blieb uns nicht mehr allzu viel Zeit. Ilja zeigte mir die Uni, den Campus, seine Fakultät, sein Zimmer dort, wo ich gleich einen seiner "Kollegen" kennenlernte. Der Campus ist schon imposant. Ganz modern, die ganze Uni auf einem Haufen, schön gestaltet. Er erinnerte mich an den Campus in Trier, wo auch alles so modern und an einem Ort vereinigt ist. In KL stehen auch lauter Experimente rum, z.B. eine Wassersäule, in der man durch kurbeln einen Strudel erzeugen kann, oder eine Scheibe, schwarz-weiß gestreift, bei der es einem vor den Augen flimmert, wenn man sie dreht. Mittag aßen wir bei einem Asiaten in einem Straßen-Imbiß. Es war offenes Büffet oder all-you-can-eat, und wir schlugen mächtig zu. Lecker lecker. Gebackenes Obst z.B. oder Sprossensalat, gebackenes Fleisch, Gemüsesuppe usw. Dann schleppte Ilja mich ins Kino, in "Momo". Zum Ende des Filmes hörte ich neben mir ein leises und tief betrübtes seufzen. Ilja erklärte mir, ihn hätten die grauen Männer auch schon besucht. Ich sagte, mich auch, aber ich hätte sie noch immer erfolgreich vertrieben. Wieder versetzte mich der Film in eine andere Welt, wieder mußte ich bissel heulen vor Glück am Schluß. Und doch: der Film mag noch so schön sein, er kommt doch nicht an die geschriebene Geschichte heran. Wir warteten die Zeit bis zu meinem Zug wieder ein einem Straßencafé ab, und gestern abend kam ich wieder heil hier an.

Doch nun zu meinen Gedanken, die mich an diesem Wochenende bewegten. Ich stellte mal wieder fest, daß ich einfach nichts habe, was mich mit Ilja verbindet. Nichts. Wir leben in zwei unterschiedlichen Welten. In drei Wochen fliegt er endgültig in die USA und kommt dann erst im Februar wieder. Ich soll ihn dann besuchen. Gerade fehlt mir dazu jede Lust. Was hab ich denn schon gemeinsam mit ihm? Er ist durch und durch Wissenschaftler, Zyniker... Ich kämpfte das ganze Wochenende, um nicht alle Geschütze aufzufahren gegen seinen ätzenden Zynismus, gegen seine negative Sicht der Welt. Obwohl er sich als Realist bezeichnet. Aber es ist wohl immer eine Frage des Standpunktes, oder? Ich war froh, als er abends zum Schlafen verschwand. Der Abschied wurde von ihm großartig in Szene gesetzt mit richtiger kleiner Rede oder so. Bissel tragikomisch, wie im Film. Ihm fiel es wohl schwer. Und ich undankbares Wesen? Ich war

froh, endlich wieder weg zu können. Ich mußte mich mächtig zusammenreißen, ihn das nicht spüren zu lassen. Ach, alles Mist!

Nachher gehe ich zu Anja hoch zum Abendbrot. Es soll Mozzarella mit Tomaten geben. Mal sehen, wie das schmeckt. Mozzarella hat mich ja bislang nicht so recht vom Hocker gerissen, schmeckt doch nach nix. Wenn Wetter ist, wollen wir am Mittwoch zum Rhein radeln. Das war eine Notverabredung, weil Jagjit mich am Mittwoch schon wieder verpflichten wollte. Da bat ich Anja, sich mit mir für irgendwas zu verabreden, daß ich ein Alibi habe... ☺

Für das Wochenende hab ich mir eine Radtour vorgenommen, will erst mal nach Freiburg radeln und am Sonntag rund Kaiserstuhl oder so.

Heute habe ich Marie kennengelernt, die andere Azubine. Sie ist recht seltsam und gewöhnungsbedürftig. Gerade war sie in der Türkei, aber glücklicherweise nicht in Istanbul, wo das schwere Erdbeben war. So hat sie nur ein leichtes Wackeln mitbekommen. Und in der Stadt war sie hinterher nicht mehr. Heute hab ich fast den ganzen Tag mit ihr zusammen gearbeitet. Sie redet sehr viel und gern, aber recht langsam. Und vor allem: Wenn sie redet, kann sie nicht arbeiten. Wir arbeiteten zusammen, aber ich erledigte 80-90 % der Arbeit, was mich sehr ärgerte. Anja hatte mich jedoch schon vorgewarnt, daß man ihr das nicht sagen darf, weil sie dann nervös wird, eben psychisch angeschlagen. Mit der Zeit wurde mir ihr Gerede nervig, weil es vom arbeiten abhielt, und vor allem wegen der Art, wie sie redet. Es gibt Leute, die haben einen nervigen Ton drauf, so immer die gleiche Stimmlage und Melodieführung... Aber sie ist wohl sehr "lieb und nett", manchmal wußte ich nicht so recht, was ich von ihr halten sollte. Aber ich glaube, sie hat mich sofort ins Herz geschlossen.

Hab ich Manga schon mal erwähnt? Das ist so ein gang stiller und unscheinbarer Inder, wohnt mit Discha zusammen in einem kleinen Zimmer im Betrieb, macht immer ein mürrisches Gesicht, ganz das Gegenteil von Discha. Und heute war er auf einmal fröhlich. Wegen Marie? Er hat sich mit ihr angefreundet, und sie die/der einzige Deutsche, mit der/dem er redet. Heute leuchteten seine Augen, wenn er Marie sah. Sogar ich habe einen freundlichen Blick geerntet., obwohl er sonst immer so böse guckt.

Anja ist wohl etwas eifersüchtig auf mich... Denn Jagjit borgt mir andauernd seine Regio-Karte für den Zug, will sich immer mit mir treffen, ich bekomme am Vormittag oft Chapatis, und sie nicht.. Aber ich kann nix dafür! Ich weiß nur, daß Anja mehr von oben herab scherzt und distanzierter mit den Leuten umgeht, mehr so auf Show. Und ich bin eben echter Ossi, nicht cool, sondern uncool, eben offener, nicht so unverbindlich. Ja, das sag ich jetzt einfach mal so. So!

Und nun geh ich hoch zu Anja zum Abendbrot.

#### **24.8. Dienstag**

Ich bin ziemlich ärgerlich. Erst hat Paul mich vollgenölt, weil ich die Möhren nicht so sortiert habe, wie er sich das vorstellt, sondern nach Michaels Anweisung, und um diesen nicht anzuschmieren, habe ich nach Feierabend noch mal sortiert. Dann Post von Laith, dem Iraki im Yemen, in der er mich schon wieder drängt, ihn einzuladen. Dann die Entdeckung, daß Emma uns im Essen Dinge untermogelt, die wir nicht wollen, z.B. Fleisch: Anja ist Vegetarier. Hatte Klaus doch nicht so unrecht?

#### **25.8. Mittwoch**

Heute hab ich mal richtig was gelernt. Da kamen nämlich zwei vom Amt für Landwirtschaft und klärten Paul über Schädlinge auf. Denen hängte ich mich an die Hacken.

Und gleich hinterher durfte ich die Tomaten im Gewächshaus gegen die weiße Fliege spritzen, mit einer Rapsöl-Emulsion. Nach Feierabend, als bis eben, war ich mit Anja radeln, das war schön. Erst raus Richtung Rhein, an einen kleinen Baggersee. Da standen wir am steilen Ufer und trauten uns nicht rein. Zu kalt, meinte Anja, Zu viele Algen, sagte ich. Jeder wollte den andern vorschicken. Aber dann stürzte Anja sich hinein, und ich folgte. Mit gehen ist es da nix am Baggersee, weil die Ufer dermaßen steil sind und man von einem Schritt zum andern kaum noch stehen kann. Ich hab nun mal einen Horror vor unbekanntem Gewässern. Da strecke ich meinen ungewappneten Bauch ganz längs runter der unbekanntem Tiefe entgegen, und kann nicht sehen, wenn sich Unheil aus ebendieser Tiefe anbahnt, z.B. der schleimige Arm eines See-Ungeheuers oder so. Es widerstrebt mir, meinen Körper bei seinen Bewegungen in einem ihm fremden Element so gar nicht im Blick zu haben... Jaja, Kindheitstrauma, wa. Zumindest war die Schwimmerei sehr gut nach de ewigen Buckelei in der Gärtnerei. Mal den Rücken durchstrecken, mal die Arme dehnen und die Schultern bewegen, mal Sport machen und nicht rackern. Trotzdem, das leise Unbehagen blieb, ich wich entsetzt jeder schleimigen Alge aus, die da zuhauf rumschwammen, und zuletzt war ich froh, als wir wieder an Ufer kletterten. Dann radelten wir weiter, bis an den Rhein ran und ein Stück da lang. Irgendwo direkt am Rhein muß man unter einer Autobahnbrücke hindurch. Wahnsinn, welchen Lärm so eine Autobahn macht

bzw. die Autos da drauf. Das Brausen begann ganz tief und drängte sich langsam in unser Bewußtsein. Wurde langsam lauter, schwoll unmächtig an, als wir unter der Brücke durchradelten und wurde dann, dank der Bewaldung, schnell wieder leiser. Das Untergrundbrummen blieb aber. Überhaupt ist das Ufergebiet dort am Rhein sehr schön, fast wie ein Urwald. Die Bäume von der Waldrebe überwuchert, dichtes Unterholz, viel Kraut. Der Rhein führt zur Zeit Niedrigwasser, also war ein Teil des Bettes trocken gefallen. Dort kletterten wir hinab und ließen uns nieder. Der Blick ging den Fluß hinauf und hinab, drüben das liebevolle andere Ufer, mit Baumgruppen bestanden und alles sehr rundlich und sanft geschwungen. Der Tag neigte sich schon, und über den Fluß kroch die Dämmerung herauf. Ein leichter Dunstschleier legte sich über das Wasser. Der Fluß murmelte und rauschte leise. Anja und ich sprachen über unsere Träume und Wünsche, wie wir unsere Zukunft gestalten wollen. Da klangen sehr viele Ähnlichkeiten durch, und ich dachte mal wieder, das wär ne Freundin, wa.

Als es richtig zu dämmern begann, fuhren wir weiter, einen Weg am Rheinufer entlang. So was hab ich noch nicht erlebt: als ob es regnete! Die Luft war voller Mücken! Es war unmöglich, den Mund zu öffnen, so daß wir schweigend radelten, und ich war mit meiner Brille noch ganz gut dran, denn Anja bekam andauernd irgendwelche Viecher ins Auge. Wir überholten einige Spaziergänger, und ich fragte mich, ob ihnen nicht die Mücken schon bis ins letzte Unterhemd gekrochen sind. Dieses Geschwärm war höchstens beim radeln zu ertragen, weil die Viecher bei dieser Geschwindigkeit nicht andocken konnten, ätsch! Das letzte Stück, vom Rhein wieder zurück, fuhren wir schon in der anbrechenden Dunkelheit, und das ohne Licht, ts ts. Die ganze Tour ging so um die zwei Stunden.

Heute hatten die Inder alle bunte Armbänder um, die sie von zu Hause geschickt bekommen haben. Wir Mädels bekamen auch welche geschenkt. Mit diesen Armbändern soll es so sein, wenn ich das richtig verstanden habe: Vor ewig langer Zeit fielen die Türken, damals noch recht helle Menschen, in Indien ein und verschleppten die indischen Frauen in die Türkei, wohl weil es dort an selbigen mangelte. Die Inder sagen, daß das Dunkle in der Türkei aus Indien stammt. Und nun ist es so, daß die Inder sich dieses Armband umbinden als Zeichen dafür, daß sie ihre Schwestern vor einer erneuten Verschleppung schützen wollen. Es gibt dann noch eine kleine Geschichte um das Armband, aber die hab ich nicht mitbekommen.

## 26.8. Donnerstag

Heute war ein eher langweiliger Tag. Allerdings gab es für uns drei Mädels mit dem Chef einen Technik-Rundgang, bei dem vorm allem Anja und ich ihn löcherten, während Marie sich wie immer im Hintergrund hielt. Marie ist seltsam. Und mir ist sie ein bißchen unangenehm, eben deswegen.

Nächste Woche ist Anja nicht da, das bedeutet, daß ich die Regie übernehme bei den Bestellungen und "nur" Hilfe von Discha oder Marie bekomme, letztere soll da eher nutzlos sein. Sie ist so schrecklich langsam. Das Ausgeizen der Paprikas mußte heute ich ihr erklären, die sie doch bald das dritte Lehrjahr beginnt. Paul hat eingeführt, daß die Mitarbeiter jetzt nur noch Dienstag und Freitag Gemüse mitnehmen dürfen, und zwar erste Wahl zum halben Preis und zweite Wahl umsonst. Es gibt zuviel Tschaptschrap unter den Leuten, zuviel Klauerei. Gurdév hat bei Taschenkontrollen viel gefunden, und zwar bei Indern und Albanern. Obwohl die sich gegenseitig beschuldigt hatten. Die sind sich gegenseitig sowieso nicht grün. Sikhs und Moslems können aus der Geschichte heraus füreinander nicht gerade viel Sympathie empfinden, vor allem mögen die Sikhs die Moslems nicht, siehe den Konflikt zwischen Pakistan und Indien, unter dem die Sikhs zu leiden haben.

Heute mache ich mal nichts, sondern lese mal wieder, kämpfe mich durch den Ringkrieg. Zur Zeit find ich es nicht so toll, war noch nie ein Freund der Ritter- und Schlachtenromane. Wird zuletzt Sauron siegen und Mittelerde untergehen? Hoffentlich nicht, obwohl es bislang so aussieht.

## 27.8. Freitag

Na toll! Da kommt der Gefährte nächstes Wochenende, und ich muß in Staufen auf den Markt! So eine verdammte SCHEISSE! Das hat mir Paul gerade aufs Auge gedrückt. Und wohl nur, weil er selber keine Lust hat. So ein Mist! Aber vielleicht geht es so: Während ich verkaufe, kann der Gefährte ausschlafen oder mitkommen und sich Staufen angucken. Und den Nachmittag verbringen wir in Buggingen, da gibt es auch schöne Ecken.

Hab ich schon von der dicken Spinne erzählt? Sie wohnt im Gewächshaus in den Paprikas, genau über dem Tensiometer, das die Bodenfeuchte mißt. Sie ist sehr groß, der Hinterleib bestimmt einen Zentimeter lang. Lange schwarze Beine, interessant gelb-schwarz-weiß gestreift. Zur Zeit spielt sie die werdende Mutter, hat einen Kokon gebastelt, der bestimmt vier Zentimeter groß, und dieser ist in ein Paprikablatt eingerollt und mit dicken Spinnweben umwickelt, und was für feste Fäden das sind! Aber die Spinne an sich ist auch eine Wucht. Anja und ich nehmen an, daß sie ein "Import" aus Indien ist. Obwohl, im Staudensellerie im Freiland



hab ich vorhin das gleiche Exemplar, nur ein wenig kleiner, auch gesehen. Naja, Anjas Insektenführer wird helfen. Aber die ist jetzt für eine Woche im Urlaub.

Eben war ich joggen. Nun bin ich total breit. Ich hatte mich mit Discha verabredet, und der rannte auch sofort los, als ich ankam, und legte ein Tempo vor, daß ich nicht gut durchhalten konnte. Also lief er etwas langsamer. Immer die landwirtschaftlichen Wege lang, Pause nach ungefähr 15 Minuten, in der er einarmige Liegestütze machte, dehnte... während ich nur schnaufend dastand und mich etwas lockerte. Bin eben drei Monate nicht mehr gelaufen. Nun dachte ich, weiter kann ich nicht mehr und sagte ihm, er solle ruhig weiter laufen, ich würde den Heimweg schon finden. Aber nix da. Nachdem wir ein kleines Stück gegangen waren, feuerte er mich wieder an, und da liefen wir den weg wieder zurück, etwas langsamer. Wieder kurze Pause, dehnen und lockern, und die letzten fünf Minuten bis zum Betrieb zurück. Dort gab es Abendbrot, mit Gurdév und Manga zusammen. Es war lecker, aber ich verkrümelte mich bald, wollte nicht so spät zurückkommen. Aber wow, nach ewig langer Zeit gleich so lange und so weit gelaufen! Morgen werde ich schönen Muskelkater haben. Na, den wird ich bekämpfen, will ja radeln dies Wochenende. Morgen Freiburg, Sonntag Kaiserstuhl. Das wird hoffentlich klappen. Endlich mal allein!

### **30.8. Montag**

War das ein Wochenende! Spannend und aufregend, denn ich fuhr ganz allein durch die Fernen der Wildnis.. Nein nein, aber es war schon wild genug. Es begann damit, daß Agron die Schaltung am Rad nicht hinbekam. Also fragte ich bei einem mir empfohlenen Fahrradhändler in Freiburg nach, und der sagte, ich solle mal vorbeikommen. Da schlug ich ihm Sonnabend vormittag vor, und er sagte zu.

Also bin ich Sonnabend früh losgeradelt Richtung Freiburg, 30 Kilometer fast, über Berg und Tal, zuerst vor allem Berg. Als ich nach einer ewigen Strecke aufwärts mit der Zunge auf dem Boden schleifte, kündigte sich das Ende des Berges an, und tatsächlich, wie für einsame Wanderer wie mich, stand dort oben genau auf dem Bergrücken eine Bank unter einem großen Baum und lud ein zum verschnaufen, was ich auch ausgiebig tat. Danach ging es bis nach Freiburg rein nur noch bergab, mehr oder weniger.

Der Händler guckte sich die ganze Sache an, knurrte ein bißchen rum, probierte und hantierte und urteilte dann knapp: "Keine original Shimano-Teile." Das hatte er mit dem Meßschieber rausbekommen. Die Kränze waren 2 mm schmaler als die entsprechenden von Shimano, auf die meine Schaltung abgestimmt ist. Und überhaupt, die Kette! Und der falsche Mantel am Bowdenzug, und wer denn so was fabriziere! Ich schwieg stille... ☺ Dann rechnete er mir vor, was er alles liegen hat, was neu rein müßte und schlug mir einen Hunni vor, den ich seufzend akzeptierte mit der Auflage, daß mein Rad aber bis zum Nachmittag fertig sein müsse, weil ich noch was vorhätte. Dann rückte ich ab und guckte mich in Freiburg um. Und nachmittags war alles fertig, wie schön. Ich schwatzte ihm einen alten Spanner ab, machte damit mein Gepäck hinten fest und zog los, Richtung Kaiserstuhl, mit ner ziemlich ungenauen Karte. Nur mit Rad, Schlafsack, Rucksack, Kamera, Handtuch, Zahnbürste, Flasche und bissel was zu essen. Keine Pumpe, kein Flickzeug, kein Werkzeug, keine Iso-Matte, nischt. Ich hoffte auf meinen guten Engel und auf die dichte Besiedlung der Gegend. Versumpfen würde ich schon nicht! Die Ortschaften sind sehr dicht gesät. Ich radelte an der Dreisam entlang aus Freiburg raus nach Norden, bog dann nach Westen Richtung Bötzingen ab und begann, den Kaiserstuhl zu erklimmen. Den Weg zu der Wetterhütte, wo ich übernachten wollte, hatte ich mir genau erklären lassen. So viel, wie an diesem Wochenende hab ich noch nie nach dem Weg gefragt... Aber irgendwo in den tausend Wegen, die durch die Weinberge führten, verlor ich dann "meinen" Weg. Ich strampelte bergauf, fluchte und stöhnte, weil es immer steiler wurde, weil nach jeder Biegung eine weitere Steigung folgte und weil ich letztendlich merkte, daß die Wege nicht so verliefen, wie sie laut Beschreibung es hätten tun müssen. Als der Abend näher rückte und ich in leichte Sorge geriet ob eines schönen Schlafplatzes, so ganz ohne Iso-Matte, entdeckte ich schließlich doch noch eine Wetterhütte. Denn auch diese gibt es dort alle Nase lang, na ja, aber doch ziemlich häufig. Es war kurz nach acht, als ich sie entdeckte und für mich eroberte. Ganz aus Holz, sogar der Fußboden. Ich rammelte mein Rad in den Eingang, schloß es an und breitete den Schlafsack hinter dem Eingang auf dem Handtuch mitten auf dem Hüttenboden aus. Um mich herum nur Weinberge, in der Ferne ein kleines Wohnhaus, aus dem auch Licht schimmerte. Ich hoffte, daß mich in der Nacht niemand besuchen würde, und wenn, dann sollte erst das Rad scheppern, wenn er rein will. Dann machte ich meine letzten Vorräte nieder und kroch in den Schlafsack.

Seltsame Geräusche in der Nacht. Vollmond. Und über allem das leise Säuseln des Windes in den Weinbergen. Ich dachte mir Vögel und Schildkröten aus, und keine Werwölfe! Die Nacht war aber dann herrlich still, bis auf diese Geräusche durch mir unbekannte Vögel und ein Käuzchen. Aber die Mücken! Mein Schlafsack war mir zu warm, um ganz darin zu verschwinden. Also mußte ich auch mal einen Arm oder ein Bein herausstrecken, um etwas Hitze loszuwerden. Nun bin ich wieder ganz zerstoßen. Eine

Nacktschnecke wollte über mich rüberkriechen. Als ich nach dem kühlen und ungewohnten Gefühl an meinem Arm griff und etwas Glibschiges in die Finger bekam, mußte ich gegen meinen Willen quieken. Die arme Schnecke konnte ja nichts dafür, aber sie flog sehr unsanft aus dem "Fenster". Ansonsten schlief ich herrlich, abseits der Wanderwege, wo sonst nur die Bauern sind. Und dann der Morgen! Ich erwachte und blickte in weiße Suppe. Der Berg steckte in einer Wolke. Ich machte mich fertig und radelte erst mal los, weiter den Bergrücken hinauf. Der Wald war ein Märchenland. Alle Bäume schimmerten weiß und silbrig vom Tau, von vielen winzigen Tröpfchen. In weiterer Entfernung verloren sich die Strukturen im Nebel. Die Spinnennetze wurden aus ihrer Unsichtbarkeit geholt und schimmerten in Büschen und Bäumen. Und über allem ein himmlischer Frieden, durch kein Geräusch gestört. Alles schien den Atem anzuhalten, um diesen Nebel nicht wegzublasen.

Aber lange hielt ich mich nicht auf, denn mein leerer Rucksack und der leere Magen trieben mich ins nächste Dorf. Hier oben war ich auf der höchsten Stelle meines Weges, und keine Ortschaft ringsum. Irgendwann traf ich auf die nächste Straße und rollte sie hinab, immer mit den Händen an den Bremsen, denn die dicke weiße Suppe war mir unheimlich. Schon die Kurven nahmen die Sicht, aber im Nebel konnte ich vielleicht 20 Meter weit sehen. Ich rauschte, so schnell meine Angst es gestattete, kilometerweit die Straße hinunter, legte mich in Kurven, genoß das Gefühl des Schwebens, der Geschwindigkeit, und unten wurde die Luft auch wieder klar, so daß ich die letzten Kilometer mit voller Geschwindigkeit hinabrauschte, bis ins nächste Dorf. Es war gerade neun, und die Glocken hatten schon zum Gottesdienst gebimmelt. Im Dorf fand ich eine offene Gaststätte, die war genauso leer gefegt wie die Straße. Der Wirt hockte ganz verschlafen an der Theke und wartete wohl auf seinen Stammtisch, für den derselbige schon gedeckt war. Er muffelte rum, als ich ihn fragte, ob schon auf sei. Ich bestellte mir einen großen Pott Milchkaffee und zwei Brötchen mit Käse und mampfte. Der Wirt fragte mich bissel aus und lobte meinen Mut, so ganz allein hier durch die Gegend zu gondeln. Schon ein seltsames Frühstück. Wann habe ich jemals morgens allein in einem Dorflokal gegessen und gefrühstückt? Das erinnerte mich an die Zeiten Heines und seiner Harzreise...

Weiter radelte ich bergab, weiter Richtung Rhein. In Burkheim fand ich den anvisierten Baggersee, den mir der Wirt empfohlen hatte. Es war ganz einsam dort. Nur in 100 Meter Entfernung stand ein Wohnwagen, aber niemand war zu sehen. Absolute Stille. Ich nahm ein Morgenbad, überwand meine Angst vor dem unbekanntem Gewässer, schwamm aber auch nicht weit raus. Nur die Tatsache, daß keine Algen zu sehen waren, machte mir den Mut hineinzugehen. Dann saß ich ein Weilchen am Ufer und sinnierte. Die Leute im Wohnwagen wurden erst munter, als ich schon wieder am aufbrechen war. Vom Baggersee war es nicht mehr weit bis zum Rhein, und den fuhr ich hinauf, Richtung Breisach. Der Radweg führte oben auf dem Deich entlang, rechts der Fluß und links Auenlandschaft, mit flachen Wasserflächen, Baumgruppen, stellenweise fast wie ein Urwald. Die Bäume ließen ihre langen Zweige ins Wasser hängen und spiegelten sich darin. Vereinzelt waren Leute zu sehen. Das Wetter war herrlich, der Weg gut und eben – kurz, es war eine geile Fahrt. Gegen Mittag kam ich in Breisach an. Das war noch ein Akt. Ich fuhr den Radweg entlang, und dieser teilte sich irgendwann. Weil ich am Ufer weiterfahren wollte, wählte ich den rechten Abzweig. Bloß dieser führte mich sonstwohin, nur nicht nach Breisach. Ich landete in einem verwilderten Armeestützpunkt oder so. Überall leere Baracken, vom Bäumen und Gebüsch überwuchert. Die Pflanzen hatten den Beton der Straßen gesprengt, sich an den Regenrinnen hochgewunden, wuchsen durch Fensterhöhlen und offene Türöffnungen, deren Türflügel schief in den Angeln hingen. Alles machte einen unheimlichen und öden Eindruck. In der Nacht hätte ich hier nicht ankommen wollen. Die Natur zeigte sich mal wieder mit all ihrer Kraft: wo der Mensch aufhört zu wirken, da holt sie sich alles wieder zurück. Lebenskraft nannte es mal eine Frau beim Yoga. Ich kam mir vor wie in eine Science Fiction versetzt, eine Zeit nach dem dritten Weltkrieg, ich als der letzte Mensch, der nach langen Jahren wieder ans Licht tritt und sieht, wie alles, was Menschen gemacht haben, von der Natur wieder zurückerobert wurde. Dieses Gefühl drückte mir mächtig auf's Gemüt. Ich war froh, als ich hinter Büschen und Ruinen einen kaputten Zaun und dahinter in einiger Entfernung neue Häuser erblickte, ein Kraftwerk wohl.

Nun kamen auch wieder Menschen in Sicht, und weiter die Straße entlang bemerkte ich Unmengen geparkter Autos. Was war los? E Fäschd! Das Weinfest in Breisach. Das ließ ich mir natürlich nicht entgehen. Ich schloß mein Rad an, hoffte, daß die Leute an meinem Schlafsack nix begehrlisches finden würden und stiefelte über den Rummel, oder wie soll ich diese riesige Ansammlung von Zelten und Hütten, Tischen und Verkaufsständen bezeichnen? An einer Freßbude prangte mir der für diese Gegend typische Flammkuchen entgegen, und den gönnte ich mir denn auch. Das ist ein hauchdünner Fladen aus Hefeteig, mit Schmand bestrichen, mit Ziebel- und Schinkenstreifen belegt, mit Reibekäse bestreut und gebacken. Serviert wurde er mir auch einer Waffel, die zwar nach nix schmeckte, aber schön knusperte. So was können die bei uns auch einführen, und schon wäre man das leidige Problem der Pappsteller an der Freßbude los. Auf dem weinfest

wurde ich wieder zum Beobachter. Aber viel gab es nicht zu sehen außer der Leute. Die Leute waren größtenteils beeindruckend fett, wie so oft in Süddeutschland.

Aus Breisach radelte ich dann wieder ostwärts Richtung Freiburg, über Ihringen und Gottenheim. Der Weg führte durch ausgedehnte Gärten, an Obstbäumen voller reifer Pflaumen ("Zwetschgen") entlang, an denen ich mich natürlich versündigte. An einem Maisfeld pausierte ich und klaute mir einen noch jungen schmackhaften Maiskolben, den ich unter einem schönen Baum vernaschte. Dann weiter und immer weiter, bis zur Dreisam und wieder rein nach Freiburg. Es war hoher Nachmittag, als ich wieder ankam. Als ich am Sonnabend mit dem Fahrradhändler "gschwätzt" hatte, bekam ich von ihm das Café "Greifenegg" empfohlen. Das klebt am Berg, von seiner Terrasse aus hat man einen schönen Blick auf die Stadt. Nach vielem Fragen fand ich es tatsächlich, schnappte mein Gepäck und fuhr hinauf. Ja, es gibt dort einen Fahrstuhl, und ich dachte mir, daß ich den nach dieser Tour echt verdient habe und nicht zu Fuß hoch kraxeln werde. Die Tische stehen unter freiem Himmel, das Café war gut besucht. Wenn eine "alleinstehende junge Frau" mit Schlaf- (!) und Rucksack in ein Café kommt, wird sie natürlich angequatscht. Ich hatte mich mit einem Schoppen Wein, Gutedel trocken; an einen der Tisch am Rand gesetzt und blickte hinab. An diesem Tisch saßen auch paar Studenten, zumindest sahen sie so aus, drei Mädels, zwei Jungs, und die quatschten mich an nach dem woher und wohin. Spendierte mir noch einen Schoppen, und noch einen. Und dann fuhr ich hochkonzentriert zum Bahnhof... Die vielen Straßenbahnschienen verunsicherten mein ohnehin schon schwankendes Weltbild. Aber ich kam unbeschadet an, fand meinen Zug, konnte sogar bis Buggingen die Augen offen halten und fand aus dem Zug raus. Bei alledem kam mich das Gefühl an wie damals in Kasachstan, wo ich allein unterwegs gewesen war. Am Wochenende haben Gurdév und Discha mir den großen Kleiderschrank in mein Zimmer gestellt. Nun "wohne" ich also richtig hier, mit Schreibtisch, Schrank und Matratze.

Heute lernte ich Martina kennen, die sonst auch Marktverkauf macht. Aber jetzt arbeitet sie mal für zwei Wochen mit. Martina ist ganz nett, Mitte dreißig, Hausfrau mit drei Kindern, ihr Mann ist Lehrer. Sie hat ein sehr fein geschnittenes, aber recht strenges Gesicht. Als wir die Paprikas zusammen pflegten, stellte sich heraus, daß sie am Sonnabend den Markt in Staufen übernehmen könnte. Das stellte ich Paul am Mittagstisch vor, und er sagte ja. Aber am Kaffeetisch sagte Klaus dann, daß er den Freiburg-Markt am Sonnabend nicht machen könne, weil er zu Maria Thun nach weil am Rhein will, um sie zu hören. Da sah ich schon wieder alle Felle davonschwimmen. Klaus meinte aber, daß Paul in Freiburg ruhig selbst verkaufen kann. Als Paul dann dazu kam, erwartete ich, daß er mich jetzt anhaut, ob nicht doch Martina Freiburg macht und ich mit ihm nach Staufen gehe... (Warum eigentlich?). Aber erst mal kam noch nix. Wenn Paul morgen auch nix sagt, dann dürfte der Sonnabend für mich doch frei sein. Vielleicht hat er wirklich den Schneid, seine Zusage nicht wieder rückgängig zu machen.

Mittwoch bin ich bei Marie eingeladen, Fotos gucken.

Heute hab ich bisschen mit Klaus "gschwätzt", als er das Hornmist-Präparat rührte. Ich könnte mich beeiern, weil in seinem Gesicht geschrieben stand, wie sehr er über mich und das, was ich so sagte, staunte. Ich erzählte von meiner Zeit in Sommersdorf und was ich da so über die Anthros und von ihnen gelernt habe. Ein Vorurteil nach dem anderen zerbröselte sichtbar... Aber heute früh war er wieder ungenießbar. So ein launischer Mensch ist anstrengend...

### **31.8. Dienstag**

Na heute ist ja was passiert! Wir haben doch jetzt die Regelung, daß erste Wahl zum halben Preis gekauft und zweite Wahl kostenlos mitgenommen werden kann. Und als ich heute beim Sortieren der Honigmelonen war, kam Jusuf ran. Das ist einer der Kosovo-Albaner, groß, dick, schwer, stämmig, ein richtiger Schrank. Er macht immer Witzchen, schenkt mir ab und zu ein Bonbon usw. Aber er ist mir absolut nicht geheuer.

Und nun war ich allein mit ihm in der großen Halle. Jusuf kam zu mir und nahm sich direkt aus meiner Kiste eine der Honigmelonen erster Wahl zum essen raus. Ich hatte die Kiste gerade für eine Bestellung gepackt. Ich sagte, Jusuf, hier in der andern Kiste ist die zweite Wahl. Aber er lachte nur. Da amte ich seinen Tonfall nach und sagte, ich Schef sagen! Und er? Baute sich plötzlich vor mir auf, Schrank, der er ist, blickte mich böse an und knurrte, du nix Schef sagen! Da bekam ich plötzlich Angst vor ihm. Er machte den Eindruck, daß er auch zu Schlägen bereit wäre. Eigentlich bekomme ich selten vor einem Menschen richtig Angst, aber sein Blick, sein ganzes böses Gesicht waren erschreckend. Da wehrte ich ab und sagte, ich bin hier nur Praktikant, ich sag gar nichts! Jusuf ging mit der Melone weg, und ich stand da wie vom Donner gerührt. Jetzt weiß ich nicht, ob er diese Drohung ernst gemeint oder nur wieder geflächelt hat. Denn auf diese Weise hat er mich schon zwei mal erschreckt, nur daß er beide Male danach lachte. Aber diesmal lachte er nicht...☺ Aber es gab auch gute Dinge heut. Zum Beispiel habe ich Gabelstapler fahren gelernt. Das ist ne Sache, für die man Fingerspitzengefühl braucht.

Die letzten beiden Stunden mußte ich "Gras machen" im Porree (hier heißt er Lauch). Selmon, Agron und Bawan hatten dasselbe Schicksal. Das war auch wieder so ein Ding. Die drei waren gleich nach der Kaffeepause rausgeschickt worden zum Porree. Als ich eine halbe Stunde später nachkam, saßen sie im angrenzenden Sonnenblumenfeld und knackten Sonnenblumenkerne, niemand arbeitete. Da kam in mir ein mächtiger Ärger hoch: Diese faulen Säcke kriegen jede Minute, die sie im Betrieb vergammeln, auf die Hand bezahlt, und die Festangestellten und Lehrlinge, wie Anja, Michael usw. bekommen, egal, wieviel Überstunden sie schrubben, ein festes Gehalt. Um ihre Arbeit zu schaffen, schrubben sie den ganzen Tag, machen länger – unbezahlt – und diese faulen Säcke von Lohnarbeitern gammeln, arbeiten langsam, um für die gleiche Arbeit mehr Geld zu kriegen, beklauen den Betrieb von vorn bis hinten und drohen einem auch noch, wenn man mal den Mund aufmacht gegen dieses Unrecht! Und dann sitzen die drei da und gammeln? Anja macht fast jeden Tag mindestens ne halbe Stunde länger, obwohl sie Lehrling ist, und die gammeln während der Arbeitszeit?! Aber ich schluckte meinen Ärger hinunter. Der Clinch mit Jusuf hatte mir für heute gereicht. Ich ging zu ihnen, fragte, wo wir Gras machen sollen, und fing an. Da gesellten sich auch die andern zu mir. Agron und Selmon vorn, Bawan kam zu mir nach hinten.

Bawan ist aus Sri Lanka, ein zierlicher Mann um die 50, glaub ich. Er ist der gebildetste von allen Ausländern hier und spricht auch gutes Deutsch. Bawan wird von Martin sehr geschätzt, weil er zwar nicht sehr schnell, aber stetig arbeitet und ehrlich ist, den Betrieb nicht beklaut. Seine Frau und die Tochter sind in Sri Lanka geblieben, er kam vor zehn Jahren über die DDR in die damalige BRD, politischer Flüchtling. Sein Sohn studiert in Paris. Bawan war in Sri Lanka ein Buchhalter in leitender Position. Er ist Hindu. Beim Gras machen erzählte er mir ein bißchen vom Hinduismus, verglich unsere beiden Gesellschafts- und Kultursysteme. In Sri Lanka suchen die Eltern den Partner für ihre Tochter nach dem Horoskop. Mit Hilfe der Numerologie wird aus dem Namen und Geburtsdatum des Kindes sein Charakter und Typus abgeleitet. Die Kinder werden also nach ihrem Zusammenpassen verheiratet. Das alles ist in Sri Lanka so normal wie bei uns die täglichen Werbesendungen. Die Leute werden damit groß, und es ist für sie selbstverständlich. Bawan sagt, daß unsere Gesellschaft nicht gut ist, weil so viele Eltern sich trennen, weil viele alte Leute einsam sind, deren Kinder sich nicht mehr kümmern. Er sagt, dieser Gesellschaft fehlt die Liebe, enger familiärer Halt. Und daß die traditionellen Rollen von Mann und Frau aufgebrochen werden, findet er auch schlecht, weil die Frau immer die Mutter für das Kind ist und die engste Bezugsperson. Ich konnte plötzlich mal viele mir selbstverständliche Dinge aus einem anderen Blickwinkel sehen. Bawan hat mir erklärt, daß die traditionellen Rollen von Mann und Frau nichts mit Unterdrückung der Frau zu tun haben, sondern daß die Arbeit beider gleich wichtig ist, wenn nicht sogar die der Frau wichtiger, weil sie sich um die Nachkommen kümmert, weil beide am Lebensunterhalt teilhaben. In unserer Gesellschaft wird die Hausarbeit nur deshalb als minderwertig betrachtet, weil die gewerbliche Arbeit und der materielle Wohlstand so in den Vordergrund getreten sind, daß die soziale Komponente, die "soziale Arbeit der Hausfrau und Mutter" und der Wohlstand guten und gesunden Essens und einer guten familiären Umwelt in den Hintergrund getreten sind. Und deshalb gehen auch so viele Familien kaputt, deshalb vereinsamen die alten Leute, deshalb sind die jungen Leute so desinteressiert an der Zukunft.

Abends, also eben beim Abendbrot, erzählte ich Emma von meinem Schreck mit Jusuf und vom Gespräch mit Bawan. Emma sagt, ich soll mich von Jusuf nicht einschüchtern lassen und es ruhig immer sagen, wenn sie klauen. Die hat gut reden. Soll ich immer verpfeifen? Ich will, daß die Leute das von sich aus nicht tun. Denn was bei uns zur zweiten Wahl kommt, ist top. Es hat nur eben mal hier oder da ne kleine Stelle, ist vielleicht krumm gewachsen oder so was. Aber nein, der edle Herr Mitarbeiter will exzellent makellos aussehende Ware, wohl, um sie weiter zu verkaufen. Denn hier wird auch kistenweise geklaut. Jusuf und Jacko sind Brüder. Emma sagt, beides sind Strolche und Diebe. Ich fragte zurück, warum Paul sie nicht einfach rausschmeißt, weil sie doch auch am wenigsten arbeiten. Da seufzte sie und sagte, daß die beiden dann zur Polizei gehen und Paul anzeigen würden, weil er Schwarzarbeiter beschäftigt. Folgen: fette Geldstrafe für Paul, Discha und Manga und wer weiß noch würden sofort abgeschoben. Es machte mich ziemlich betroffen, daß Paul so in der Klemme sitzt. Paul spielt ziemlich riskant.

## **2.9. Donnerstag**

Heute abend treffe ich mich noch einmal mit Jagjit, um mit ihm ein erstes Wort zu reden. Ich fühl mich so nicht wohl in meiner Haut, weil er mich so an ihn zu verpflichten sucht mit seiner Schenkerei. Gestern hab ich da lange mit Marie drüber gesprochen. Überhaupt, Marie.

Gestern abend fuhr ich mit ihr mit. Sie hat eine kleine gemütliche Wohnung in Freiburg-Sankt-Georgen, bei privaten Leuten. Durch die Wohnungstür kommt man gleich in die Küche, und die ist durch einen Vorhang vom Zimmer getrennt. Aus dem Zimmer kommt man auf einen großen Balkon. Ihr Zimmer ist vollgestellt mit Krimskrams, Büchern, Souvenirs, trockenen Blumen, die Wände voller Bilder, viel exotisches und

orientalisches Zeug... Aber irgendwie urgemütlich. Und geduftet hat es dort, nach seltsamen Kräutern, sehr intensiv. Marie war erfreut, daß mir ihre Wohnung gefällt, weil die meisten sie nur mölig finden. Zum Abendbrot machte sie Okraschoten mit seltsamer Currysauce. Überhaupt waren ihre Schränke voll mit türkischen, indischen und anderen undeutschen Lebensmitteln. Das Abendbrot schmeckte lecker. Dazu gab es türkische Musik. Oder sagen wir orientalische, ich will mich da nicht festlegen. Auf der Couch saßen Kuschtiere. Wir guckten Fotos an, und ich erzählte von Kasachstan. Dabei mußte ich mich schon sehr wundern. Denn Marie nahm ihren Teddy und ließ ihn reden, mit tiefer Stimme, unfreundlich. Marie ist schizophorenoid oder wie das heißt. Sie versetzt sich sehr intensiv in andere Rollen. Ich war etwas verunsichert und pikiert, weil sie da wie ein kleines Kind war. Wie sollte ich darauf reagieren? Zuletzt guckten wir ihre Bilder aus der Türkei an. Marie ist mit vielen Ausländern befreundet. Sie hat ein Gespür für Stimmungen, das ist faszinierend. Ich bekomme häufig erst hinterher mit, was sie sofort spürt.

Ich erzählte ihr von meinem Problem mit Jagjit. Und sie erzählte mir daraufhin, daß Jagjit ihr mal anvertraut habe, er könne nicht mit Geld umgehen. Oh weia. Und dann die teure Goldkette. Das hat mir doch sehr zu denken gegeben. Marie ist seit drei Jahren im Betrieb und war anfangs die einzige Frau. Jagjit baggerte sie an, aber als sie ihm klarmachte, daß sie das nicht will, zog er sich zurück und "beschützte" sie vor der Baggerei der anderen. Aus allem, was sie mir erzählte, scheint es mir, daß Marie früher mit Männern oder einem speziellen Mann mal sehr schlechte Erfahrungen gemacht haben muß. Und dann kam die härteste Story: Discha und Manga sind wirklich ganz und gar schwarz bei Paul. Paul hatte mal einen Afghanen beschäftigt und dann entlassen. Dieser rächte sich, indem er die Polizei schickte. Diese traf zuerst auf Marie und kontrollierte sie, so daß Discha und Manga weglaufen und sich in einem Maisfeld verstecken konnten. Michael fuhr mit dem Bus hinterher und brachte sie ins Dorf. Ein andermal schaffte Emma es gerade noch, sie kurz vor der Polizei in den Kühlraum zu schubsen, abzuschließen und den Schlüssel einzustecken. Wenn die polizei sie geschnappt hätte, wäre Paul aufgefliegen. Und nun wird Paul von Jusuf, Jacko und Selmon in Schach gehalten. Die drei sind offiziell hier, arbeiten schlecht. Und wenn Paul sie deshalb entlassen würde, dann, so drohen sie, schicken sie die Polizei! Aber zurück zum Abend. Marie machte mir ein Bett aus Iso-Matten und gab mir einen Schlafsack. Ich hab herrlich geschlafen. Dann Frühstück, zum Zug, zur Arbeit.

Als ich heute morgen mit Discha Salat erntete, sagte ich ihm, was mir Marie erzählt hat, befragte ihn nach den näheren Umständen. Da schüttete er mir sein Herz aus. Da fragte ich ihn natürlich, warum er mir anfangs Märchen erzählt hat über sich und Manga. Aber klar, sie wußten ja nicht, was sie von mir zu halten haben und ob ich nicht ähnlich veranlagt bin wie die drei Albaner. Aber nun hab ich so nach und nach doch einen Teil der Wahrheit mitbekommen.

Und dann Jagjit. Gestern hab ich ihm mit Martinas Hilfe mal einen richtigen Dämpfer verpaßt, denn sie hatte mir vorher den Kopf gewaschen, daß ich nicht so leichtsinnig sein soll. Und wirklich! Als ich heute begann, jagjits Drängen und Bitten wegen Geschenke annehmen, essen gehen usw. nicht nachgab, da war er echt sauer. Die Inder wollen wohl die Frauen mit teuren Geschenken einwickeln, sie sich verpflichten. Und zum Teil hat er das auch geschafft, das Verpflichten: Ich fühlte mich unwohl, weil ich seine Vorschläge ablehnte, so ein Quatsch eigentlich. Aber es ist so ne Art Verpflichtung, weil er mich eben so wertvoll beschenkt hat, daß ich jetzt nicht einfach stur immer nur ablehnen kann, wenn er mich einlädt. Aber es ist mir unangenehm. Zumal ich jetzt ahne, warum er so freigiebig mit dem Geld ist. Seinen Kontostand will ich nicht sehen. Jagjit ist es wohl nicht gewöhnt, daß ihm ne Frau widerspricht. Er verträgt es nicht, daß ich meinen eigenen Kopf habe. Typisch indisch, sagt Marie. Nachher werde ich Jagjit erklären, was ich damit meine: Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, große zerstören sie, weil sie Abhängigkeiten schaffen (wollen). Vielleicht wird des Gefährten Anwesenheit, morgen kommt er!, Jagjit ein bißchen dämpfen. Gestern hab ich mich zumindest damit "erleichtert", daß ich mit Martina rumalberte und Jagjit ein bißchen hoch nahm. Da war er ganz verbiestert. Er ist wirklich ein netter Kerl, aber will nicht, daß er denkt, mich für sich reservieren zu können. Schon sein Blick, als ich ihm sagte, daß ich keine Zeit habe, weil ich mit Discha joggen gehe... Da war mir klar, daß ich jetzt die Notbremse ziehen muß. Und ich zog. Kräftig. Jaja... Nun werde ich endlich klare Fronten schaffen, muß los, mich mit ihm treffen. Der soll was erleben!

Gerade zurück. Das heutige Treffen war sehr kurz, nur zwei Sunden. Ich war ehrlich und sagte ihm viele unangenehme Dinge. Da gibt es nämlich den Clinch, daß die Mitarbeiter der Reihe nach das bad putzen müssen. Und Jagjit weigert sich, weil er, wie er behauptet, dort nicht duscht. Er sagte, Discha und Manga sollen es putzen, weil sie ja auch dort wohnen. Jetzt hatte Paul ihn mal beim Duschen "erwischt" und ihm klargemacht, daß er ja doch Grund habe zu putzen, da wurde er richtig fuchtig. Ich hab ihn nun vollgenölt, daß ich sein Verhalten albern und ignorant finde und was den wohl das Problem ist, sich wie alle andern an der Putzerei zu beteiligen, ob er was besseres sei als die andern usw. Aber er verstand mich nicht, war geknickt, daß ich ihm keinen Honig ums Maul schmietre, daß ich mich meines teuren Geschenkes nicht als

würdig erwies wohl... Zuletzt hatte ich die Schnauze voll von allem. Es war schon mal so, daß ich ihn in ein Café auf ein Glas Wein oder Tee einladen wollte, und das lehnte er entsetzt ab. Jaja, ich als Frau soll gefälligst nichts bezahlen, soll mich nicht emanzipieren ihm gegenüber. Heute sagte ich ihm, daß ich von ihm keine Geschenke mehr nehme. Auch das Armband, das er hervor holte, schaute ich nur sehr kurz an, bis ich erkannt hatte, was es war, und schüttelte den Kopf. Ich erklärte ihm, was ich unter Freundschaft verstehe, daß die auf dem Menschen basiert und nicht auf Geschenken, daß er mit seiner Schenkerei eine für mich unangenehme Situation schafft usw. Zuerst wollte er nicht verstehen und fragte immer, ob ich ihm böse bin wegen irgendwas. Irgendwann war ich so genervt, daß ich ihm auf den Kopf zusagte, daß ich mich von ihm nicht kaufen lasse! Daß ich keine Inderin bin, sondern eine Deutsche und daß so was bei uns nicht üblich ist usw. Als Beispiel führte ich an, wie er mich immer drängte, mit ihm essen zu gehen. Daß mich das sehr gestört habe. Oder sein Gesicht, als ich zum Joggen verabredet war. Daß ich ihn nicht mehr und nicht weniger als die andern leiden mag und er absolut nicht denken soll, er könne über meine Zeit verfügen... Wir kamen dann auch noch auf den Betrieb zu sprechen. Daß er, weil die andern es auch tun, mehr Stunden aufschreibt, als er tatsächlich arbeitet. Daß er Gemüse klaut, weil die andern es doch auch tun. Diese Vergleiche haben mich mächtig angestunken. Nur weil die andern vielleicht schlimmer sind als er, ist er noch lange nicht gut! Und was die andern machen, muß er doch noch lange nicht machen. Was sind das für Rechtfertigungen? Ob er keine Ehre im Bauch habe? Aber ich befürchte, er hat nur die Hälfte von dem, was ich sagen wollte, verstanden. Akustisch und vom Verständnis her. Zumindest fing er dann wieder an zu drängen, ich solle doch den letzten Zug nehmen, als ich einen früher fahren wollte. Da wurde ich richtig fuchtig. Wenn ich nein sage, dann mein ich nein. Nach all meinen "Offenbarungen" war er total geknickt, und plötzlich war ich gar nicht mehr so "lieb" und "nett", wie er gedacht hatte, so kopflos und umgänglich. Aber heute hatte ich so den Rand voll vom ganzen Betrieb! Oma Emma beschwerte sich heute über Marie, die neuerdings bei den Indern draußen essen will, Discha beschwert sich über Jagjit und die Albaner, Gurdév ebenso, Jagjit beschwert sich über Gurdév und Paul, Paul flucht, daß kein Geld da ist... Und jeder hat seine eigene Wahrheit. Ich glaube, bei all diesen Verwicklungen ist am besten, zuzuhören u d allerhöchstens Fragen zu stellen. Aber selbst erzählen, was man gehört hat, ist eher unklug.

### **3.9. Freitag**

Heute am Mittagstisch kam der große Hammer doch noch hernieder gesaut. Wie sie das aber auch geschafft haben! Am Mittagstisch. Ich war gerade mal ums Ecke gegangen, und als ich wiederkam, war eine seltsame Stimmung am Tisch. Michael fragte mich, was ich denn am Sonnabend vorhätte. Ich grinste und sagte: ausschlafen, feiern. Daß der Gefährte kommt, sagte ich nicht, weil ich dachte, er wüßte es. Und dann sagte Paul, daß niemand da ist, um in Staufen zu verkaufen. Daß ich wohl ran müßte.

Oh, wie mir da die Gesichtszüge entgleisten. Ich war mal wieder aus der Fassung und deshalb kurz vor einem Tränenausbruch. Erster Tag mit dem Gefährten, und dann so was! Aber wenigstens war ich so geistesgegenwärtig, dafür den ganzen Montag frei zu verhandeln. Wär ja wohl noch schöner. Beim letzten Verkauf hing ich wegen Pauls Verspätung mehr als einen dreiviertel Tag auf dem Markt rum und bekam nur einen halben dafür frei. Und nun, wo der Gefährte kommt und mir der freie Sonnabend zugesichert worden war, sollte ich nicht den ganzen Montag frei kriegen?

Gestern hab ich mich mit meinem Rad geschmissen. Es war gar nicht so heftig, ich hatte mich in einer Kurve zu schräg gelegt und dabei das falsche Pedal unten gehabt. Als dieses auf der Straße hängen blieb, schleuderte es mich aus dem Sattel, und mein armes Rad nahm mal wieder mehr Schaden als ich. Das Vorderrad kullerte ein Stück weiter, ich rappelte mich auf und war erst mal vollkommen erstaunt, warum das Rad rausgefallen war, denn auf den ersten Blick war nichts zu sehen. Aber dann entdeckte ich den verbogenen Lenker, die verbogene Gabel... Und dann spürte ich auch die Schmerzen an meinen zerschrammten Fesseln, spürte das Blut laufen. Also klemmte ich mir das Rad unter den Arm, nahm das Vorderrad in die andere Hand und humpelte zurück. Paul empfahl mir, ich solle zum Nachbarn gehen, der habe ein Fahrradgeschäft und würde Emma auch immer das Rad reparieren. Da hätte ich schon mißtrauisch werden sollen, denn Emmas Rad erschien mir noch nie heil und in Ordnung. Ich brachte das Rad also in den Laden. Da stand eine alte Frau, die guckte mich dermaßen stieselig und verblödete an, daß ich am liebsten auf dem Absatz kehrt gemacht hätte. Und sie wußte auch gleich, was ich von ihr wollte, sie hatte mich schon vorher an ihrem Haus vorbeihumpeln sehen mit dem Rad. Ich fragte, ob sie mir das wieder reparieren könnten, und sie sagte, nein, das können wir nicht. Diese Frau war so sehr Ablehnung, daß ich es fast körperlich spürte. Filmreif. Sie rief ihren Mann, und der sagte, er wolle sich das angucken. Nahm das Rad mit nach hinten und begann, mit einem schweren Hammer auf die Gabel zu klopfen, damit sie wieder in Form kommt. Ich konnte fast nicht hinsehen, aber noch nahm ich an, er sei Fahrradhändler und wisse, was er tut. Ob er auch die Acht aus meinem Rad ziehen könne, fragte ich. Ja, ich solle abends wiederkommen und

mir das Rad abholen. Abends ging ich hin und holte es ab, zahlte zehn Märker, stieg aufs Rad und fuhr los – wollte losfahren. Aber da war die Acht noch immer drin, und wie! Als ich die Sache näher betrachtete und das Rad ausspannen wollte, stellte ich fest, daß dieser Hirni nicht wußte, wie man einen Schnellspanner öffnet. Er hatte das Rad dermaßen fest eingeschraubt, daß die Schraube aus der kleinen schwarzen Haube rausguckte! Oh Gott, da wurde mir schlecht. Und Wut kam in mir hoch. Dafür nehmen die Geld? Meine Gabel zerklappen (die hatte einige Dellen abbekommen vom Hammer), den Schnellspanner möglicherweise ramponieren, die Acht nicht entfernen, sondern vielleicht noch schlimmer machen, und dann Geld nehmen?! Oh, wie ich kochte! Ich ging zurück in den Laden und sagte, daß an dem Rad nichts repariert sei, wofür ich die zehn Mark bezahlt hätte und daß ich sie gern zurück hätte. Nein, sagte die Frau, der Mann habe daran den ganzen Nachmittag gearbeitet, da seien zehn Mark doch sehr billig, und anderswo krieg ich es nicht so billig. Das war ein starkes Stück! Ich sagte, woanders wird aber auch das repariert, was ich bezahle, Ihr Mann hat aber nichts repariert! Ich will mein Geld zurück! Sie sagte, mit diesem unerträglich stieseligen Gesicht, ich bekäme die zehn Mark nicht wieder, das sei ehrlich bezahlt, und wenn ich nicht gehe, ruft sie die Polizei. Das sei nicht fair, meinte ich, denn ich täte ihr doch nichts zuleide. Trottel, was ich war. Die Polizei hätte sicher auch festgestellt, daß das Geld unrechtmäßig bezahlt war und daß die Frau mit Polizei holen leicht übertrieben hatte. Sie jedoch beharrte darauf, ihr Mann habe daran lange genug gearbeitet und sich die zehn Mark redlich verdient. Verstand diese Tusse denn mein Problem nicht?! Ich erklärte ihr, daß ich ihren kaputten Fernseher drei Wochen reparieren könne, aber heil würde ich ihn doch nicht kriegen, weil ich es eben nicht kann. Ob sie mir dann für meine geleistete Arbeit Geld geben würde? Aber sie verstand nicht, sie wollte ihre blöden zehn Mark behalten! Dann haute ich ihr hin, daß ich erfahren habe, ihr Mann sei gar kein Fahrradhändler, sondern habe im Kalibergbau gearbeitet, da sei es klar, daß er keine Ahnung habe. Da wurde sie fuchtig, drohte wieder mit der Polizei und sagte, sie habe ja gesagt, daß sie das nicht reparieren könnten. Wieso, antwortete ich, ihr Mann habe doch gesagt, daß er es machen würde! Und so ging es hin und her, ich wurde immer wütender, strengte mich an, nur höfliche Worte über meine Lippen kommen zu lassen... Und da wurde sie dann ausfällig, ich freche kleine Schabe (war es die Schabe? Oder die Wanze?) solle hier nicht ausfallend werden. Da explodierte ich wirklich, wer denn hier wohl wen beschimpfe, und daß ich immer bitte und danke gesagt und mir kein Schimpfwort hätte zuschulden kommen lassen... Oh, noch jetzt fange ich wieder an zu kochen vor Wut! Was ich zuletzt gesagt und wie ich hinausgekommen war, ist mir nicht mehr so recht bewußt, ich weiß nur noch, daß ich wutschnaubend die Straße lang eierte mit meiner dicken Acht im Vorderrad, mit dem weiterhin verbogenen Lenke, den hatte er nämlich auch nicht wieder hinbiegen können. Am Mittagstisch zurück kamen die Tränen der Wut und Enttäuschung hoch, ich erzählte mir meine Empörung vom Leide, und Emma und Paul schienen sichtlich betroffen, denn sie hatten mir den Mann empfohlen. Emma wollte mir auch gleich die zehn Mark geben, die ich bei der Frau gelassen hatte, aber darum ging es mir doch gar nicht! Einfach die Tatsache, daß diese olle Zicke sich so daneben benommen hatte, und das offensichtlich in reinstem Glauben daran, daß sie recht habe... Ich fühlte mich an den verstieselten Polizist in "Dr. Seltsam" erinnert, der dem Mann an der Telefonzelle kein Kleingeld geben will aus lauter Mißtrauen und Dienstbeflissenheit, als es darum geht, die Bombe zu stoppen... Und dann holte ich mir Luis de Funès als Trost ins Gedächtnis: "Sie sind ja total vernagelt! Bretter, Bretter, Bretter!" mit den entsprechenden Gesten dazu. Im Kopf spulte ich alle Beschimpfungen ab, die mir zu diesem Verhalten einfielen: Betonkopf, vernagelt... Und noch mehr, was der Zensur unterliegt. Damit Themawechsel! Nur noch eins: Diese Frau war nun mein "Erzfeind" im Dorf, und ich hatte Befürchtungen, daß es Folgen für Emma haben könnte. Wer weiß, was die Olle Emma erzählt hat, wie ich mich angeblich aufgeführt haben soll. Glücklicherweise hat sie zuerst meine Variante gehört. Oh, diese verknöcherten Menschen, bei denen im Anblick des Geldes jede Logik aussetzt! Ich wollte damit aufhören.

#### **4.9. Sonnabend**

Heute der Verkauf in Staufen. Der Gefährte kam gestern abend spät mit dem Zug, die gleiche Strecke und Verbindung, die ich auch gefahren war. Wir haben uns dann so geeinigt, daß er heute ausschläft und wir nachmittags in Buggingen rumlaufen. Und so taten wir es denn auch. Er hat heute gleich bei Emma einen Stein Brett gehauen, weil er ihr die Schranktür wieder anbaute, die ihr letztens entgegen kam.

Geschlafen hat er wohl ziemlich lang. Als ich vom Markt wiederkam, wo ich mit Michael verkauft hatte, gab's erst mal Mittag. Der Marktstand in Staufen ist auch so ein Ding für sich. Er muß jedesmal auf- und wieder abgebaut werden, und bislang hab ich mir jedesmal dabei was gequetscht oder gestoßen. Meine blauen Flecken auf Oberschenkeln und Unterarmen sind schon Standard, ich sehe aus, als ob mich einer geknebelt hätte. Und dann immer mal hier ein neckischer Schnitt, da ein blauer Fleck, dort eine Schürfwunde. Naja, wir sind ja hart im Nehmen, wa. Auf dem Markt ist es eigentlich fetzig. Michael hat mir gern die Gestaltung des Marktstandes überlassen. Er kümmert sich da nicht drum, packt die Kisten recht

lieblos auf die Tische, ersetzt leere nicht immer durch volle usw. und weil ich so gern gestalte, hab ich mich also gleich daran gemacht: Alles seiner Zugehörigkeit entsprechend ordnen, farblich abstimmen, also z.B. die Farbtöne sich abwechseln lassen. Es gibt viele Farben beim Gemüse außer nur grün. Da ist rot, orange, weiß, gelb, braun... Kurz, die Gestalterei ist auf dem Markt mein Hobby. Und ich verkaufe auch mehr als Michael, da war ich ja baff. Das liegt aber vielleicht daran, daß Michael so oft weg ist, um sich ein Stück Kuchen zu holen oder mal ums Eck zu gehen oder eine zu rauchen. Michael isst fast nur Süßkram. Ich mein, so sieht er auch aus, aber bei ihm erscheint mir das wie eine Sucht. Aber wirklich nur Süßes. Wegen des Schwefelgehaltes oder bestimmter ätherischer Öle isst er keine Zwiebeln und keine Zwiebelgewächse, weil er Probleme mit der Leber hat oder so. Und weil Emma gern Zwiebeln isst und an fast jedes Essen Zwiebeln macht, will sie Michael immer welche unterjubeln. Sie kann ja nicht einsehen, wenn jemand irgend etwas nicht isst. Sie sagt, das sei Einbildung. Find ich ziemlich anmaßend. Die Leute haben schon ihre Gründe, warum sie etwas nicht essen. Naja, sie hat aber auch ihre liebe Not mit unserm Haufen: Ihr Sohn Paul ist mäkelig, isst keinen Hafer z.B., auch diverse andere Gemüse nicht, Anja isst kein Fleisch und auch keine Fleischbrühe, Michael keine Zwiebeln, Knoblauch, Schnittlauch, Porree, ich keinen Zucker... Und genau diese Dinge verkocht sie am liebsten, anders hat sie es nicht gelernt: eben "gute alte Hausmannskost". Und so kommt es dann, daß sie den Leuten auch mal was unterjubelt, daß die sich dann darüber ärgern. Folgen: Klaus isst nicht mehr bei ihr. Emma wird empfindlich. Und sie denkt jetzt, daß Marie nicht mehr bei ihr isst, weil ihr das Essen nicht gut genug ist. Dabei hat Marie ganz andere Gründe. Sie kommt mit Paul absolut nicht klar und fühlt sich in seiner Nähe nicht wohl. Dann ist es auch ziemlich stressig, die Mittagspause immer dadurch abzukürzen, daß wir Deutschen erst alle aufeinander warten müssen, meist auf Paul, bis der dann mit uns losfährt, und dann sitzen wir alle mit dem Chef am Tisch, kaum daß man es sich nach dem Essen etwas gemütlich gemacht hat, müssen wir schon wieder los. Die Leute, die draußen im Betrieb essen, haben wirklich die ganze Stunde Pause, streßfrei, sitzen unter sich, können mindestens 20 Minuten länger sich die Sonne auf den Bauch scheinen lassen. Ich kann's verstehen, daß Marie draußen isst. Aber Emma hat sich mächtig aufgeregt und geschimpft, daß Marie ihr Essen nicht mehr gut genug findet. Oh Mann, die Leute aber alle ihre kleinen Eitelkeiten und empfindlichen Stellen haben müssen... Mal sehen, wann ich meine entdeckte...

Aber ich war beim heutigen Tag. Nach dem Mittag zogen wir los, bei großer Hitze. Ich zeigte dem Gefährten Buggingen. Naja, so interessant ist das Nest denn nun auch wieder nicht, aber er hatte Muße, mein gebeuteltes Rad zu betrachten, wir gingen hoch in die Weinberge, ich zeigte ihm mit grimmiger Miene den Laden des "Fahrradfuzzis", dann den Betrieb. Dort arbeiteten sogar jetzt am Nachmittag noch Discha und Gurdév. Paul tauchte auch kurz auf. Wir gingen die Wege entlang, und ich zeigte dem Gefährten das Freilandgemüse. Auch ins Gewächshaus warfen wir einen Blick. Und ich konnte erzählen, was ich schon gelernt habe.

Abendbrot gab es wieder bei Emma, wo dann auch das Gespräch zwischen Paul und dem Gefährten über Computer begann, das wohl die ganze Woche anhalten wird...

## **5.9. Sonntag**

Basel war unser erstes Ziel heute. Nun bin ich also auch mal in die andere Richtung von Buggingen weggefahren. Der Zug fährt durch eine schöne Landschaft, an Bergen entlang. Die Grenze zur Schweiz erkannten wir nur daran, daß auf den Straßen das Schwyzer Deutsch vorherrschte.

Basel wirkt auf mich sehr traditionell, oder wie soll ich das sagen? Alte, ehrwürdige Straßenbahnen in Grün, ebenso ehrwürdige Straßenschilder, ehrwürdige Häuser, alles sehr nobel und wie ein Herr mit Frack und Zwickel. Wir liefen durch die sonntäglichen Straßen, über eine große Brücke, Treppen hinauf und hinunter... Und so wenig Autos in den Straßen! Fast keine Ampeln. Viele Straßencafés. Und viele Kinder in Pfadfinder-Uniformen rannten durch die Straßen. An einem großen Platz war tierisch was los: Eine Unmenge Kinder und Jugendlicher in diesen Uniformen war versammelt und machte Rabatz. Das war wohl ein Treffen mit Wettkämpfen und Preisverleihungen. Wir setzten uns in ein Straßencafé in der Nähe und beobachteten bei Café crème und Cappuccino das Treiben. Vorne zwei Preisrichter, wie ein Prinzenpaar gekleidet, und ringsum die johlenden Kinder, ab und an zu einem Brunnen rennend und sich dort naß spritzend. Ich hab den Sinn dieses Zeremoniells leider überhaupt nicht verstanden. Zumal sie in diesem unverständlichen Schwyzer Deutsch sprachen.

Und wo blieben wir dann hängen? Im Naturhistorischen Museum, wo sonst. Naja, es war nicht schlecht, aber auch nicht herausragend. Ist schon Mist, wenn man ohne Reiseführer und Plan in eine vollkommen unbekannte Stadt fährt und das auch noch am Sonntag. Im Rathaus, oder besser in dessen Innenhof hatten wir Mittag gemacht. Wegen des Mangels an Schweizer Geld und weil dieses Land so teuer ist, hatten wir Stullen mitgenommen. Der Innenhof ist ne Wucht, an allen Fassaden große Gemälde, viel Zierrat, ein kleiner



Brunnen für Trinkwasser, und alles in dunklem Weinrot gehalten. Die große Brücke über den Rhein wird beobachtet von einer imposanten Frau, Walpurga glaub ich, die dort am Ufer ihren Koffer, Speer und Schild abgelegt und sich zum Verschnaufen gesetzt hat, auf das Wasser blickend. Dort ist sie wohl versteinert, denn sie sitzt immer noch.

### **6.9. Montag**

Ein Glück, heut war frei, und wir machten Freiburg unsicher. Zuerst mußte natürlich das Rad geklärt werden. Nun ist es beim Händler, und es wird fast zur Hälfte neu sein, wenn wir es wieder abholen. Neue Gabel, neuer Lenker, neues Vorderrad, und das alles um die 300 Märker, oh Mann. Wieder kroch die Wut auf den Stümper in mir hoch.

Aber dann eroberten wir Freiburg, die Dreisam - im Regen saßen wir unter einer Brücke und schauten auf das Wasser -, die kleinen Kanälchen in den Straßen, das Münster, die Geschäftsstraßen, den Stadtgarten hinter der geschwungenen Brücke... In einem Straßencafé wollten wir vor dem Regen flüchten, setzten uns unter die Markise an ein Tischchen auf der Straße. Der Kellner, bestimmt ein Student, träumte, sah uns erst nicht, träumte immer weiter, so daß wir uns lauter bemerkbar machen mußten... Abends schleppte ich den Gefährten zum Café "Greifenegg" hinauf, wo wir bei Gutedel trocken (ich) und Bier (er) saßen, auf die Stadt hinunterblickten und sinnierten. Langsam wurde es dunkler, die Sonne sank hinter einem Kirchturm hinab. Ich wurde immer bedruselter und beide kamen wir ins sehr redselige Laune, redeten ewig. Es ist einfach schön dort oben, wenn das Münster angestrahlt wird, die Straßenlaternen angehen und die Schaufensterbeleuchtung. Die Straßenbahnen fahren unter dem Betrachter entlang, und ringsum das Stimmengemurmel der anderen Gäste. Wir hatten einen wunderbaren Platz ganz vorn am Rand, sozusagen an der Spitz der Terrasse, erwischt. Der Weg zum Zug war für mich wieder kompliziert. Dieser Gutedel schmeckt so gut, aber er haut auch so mächtig rein! Er beschwingt, läßt die Welt leicht taumeln. Rotwein dagegen macht meine Beine schwer, und ich will keinen Rotwein mehr trinken, nur noch weißen.

### **7.9. Dienstag**

Ich kann jetzt gar nicht so ausführlich schreiben, weil der Gefährte meine Zeit beansprucht... Heute aber war er von Paul belegt, saß den ganzen Tag am Computer rum, der arme. Während ich draußen Salat erntete, Schlepper fuhr, im Gewächshaus in den Tomaten hing...

Wie höflich doch die Mäners sein können, wenn der "Rächer" möglicher Unzüchtigkeiten in der Nähe ist... ☺ Abends wollte ich ihn zu der Stelle führen, die Anja mir in den Weinbergen gezeigt hatte, eine lausiche Bank mit Blick ins Tal. Aber die haben wir nicht gefunden. In diesen Weinbergen soll sich auch einer zurechtfinden! Dafür fanden wir ein anderes Plätzchen mit Blick aufs Tal und den dahinter liegenden Berg. Knabberten Zuckermais, den ich aus dem Betrieb mitgebracht hatte, und Reistafeln, tranken Wein. Im Dunkeln tappten wir zurück – auf einem ganz andern weg als wir gekommen waren, aber zuletzt fanden wir ins Dorf zurück, weil man eben nur abwärts gehen muß, um ins Dorf zu kommen.

### **8.9. Mittwoch**

Der heutige Feierabend ging dahin mit vorbereiten. Der Gefährte hatte das Rad aus Freiburg geholt, oh Mann, der Preis! Und ich machte Quarktorte, Emma extra für mich Schwarzwälder Kirschtorte. Mal sehen, wie morgen die Party wird.

### **9.9. Donnerstag, mein Geburtstag!**

Das war ein Tag heute! Früh morgens tat der Gefährte so, als ob er noch zu müde zum aufwachen sei. Also ging ich schon mal aus dem Zimmer. Draußen empfing mich gleich Emma und beglückwünschte mich, dann klingelte mein Vater am Telefon mich aus dem Bad, und als ich wieder ins Zimmer kam, hatte der Gefährte sich im Bett aufgesetzt, auf dem Schreibtisch standen meine Geschenke, in Tüten aus der Gärtnerei verpackt ☺.

Emma schenkte mir einen großen Blumenstrauß. Paul kam auch zum Gratulieren. Und Anja. Anja schleppte auf ihrem Rad eine merkwürdige Kiste mit, die ich nicht näher begutachten durfte. Im Betrieb kamen sie auch alle an, Bawan steckte mir eine typische Sri-Lankanische Würzpaste zu, Discha eine Blume... Das Mittagessen bereiteten die Inder vor, und außer Emma aßen wir alle draußen im Betrieb. Toll! Es gab Gemüse-Curry, dazu Chapatis, Basmati-Reis, indischen Tee. Und zum Nachtisch hatte Jagjit Gulab Jamun gemacht, meine heißgeliebten fritierten Bällchen. Nun durfte ich auch die Kiste auspacken, die Anja heut morgen geschleppt hatte. Es war das Geschenk von Ihr und Jagjit: lauter Zutaten zum indisch kochen, dazu ein indisches Kochbuch. Oha, nun kann ich ja kochen! Die Rezepte für die Gulab Jamun und Chapatis sind auch drin. Die Tafel war sehr groß, nur Bawan aß nicht mit. Er ißt nie mit den andern am Tisch. Warum?

Einerseits ist er Diabetiker. Aber ist das ein Grund? Vielleicht hängt es mit seiner Religion, dem Hinduismus zusammen. Vielleicht darf oder will er nicht mit Sikhs, Moslems, Christen und Heiden an einem Tisch essen? Selmon haute mich heut fast vom Stuhl, als er mir einen Umschlag als Geschenk in die Hand drückte und gleich darauf raus ging. Im Umschlag waren 100 Schweizer Franken. Ich war erst mal sehr irritiert. Was soll das? Aber Anja meint, es kann sein, daß dieses Geld nur noch antiquarischen Wert hat, weil es neue Geldnoten in der Schweiz gibt, aber ich soll versuchen, das Geld zu tauschen. Trotzdem, durch dieses Geschenk ist mir Selmon noch unheimlicher geworden. Jusuf schenkte mir einen Blumentopf mit Margeriten. Discha nahm mich beiseite und steckte mir Modeschmuck zu, wollte dafür aber einen Kuß haben, bloß den verweigerte ich. Überhaupt, mit Schmuck werde ich hier reichlich gesegnet. Erst Jagjit mit der Kette, dann Discha mit dem Tand, es ist nicht der erste, den er mir schenkt. Zum Kaffee ging die Feierei weiter mit Emmas Kirschtorte und meinen beiden Quarkkuchen, von denen der eine mit 27 Kerzen bestückt war. Da konnten die Ausländer gleich mal lernen, wie man hierzulande Geburtstag feiert. Ich blies alle Kerzen aus, sogar aus Anhub, wow. Und der Chef gestattete sogar eine längere Kaffeepause.

Aber der Abend eben war superspitzenmäßig, sozusagen. Eigentlich hatte ich im "Jaipur" einen Tisch für uns reserviert, aber nun nahmen wir auch Marie mit. Und es war toll. Auf dem Tisch stand ein großer Blumenstrauß für mich, Jagjit schenkte uns drei Frauen je eine Rose, wir bekamen ein Menü serviert, das sich gewaschen hat. Mit Vorspeise, Hauptgericht, Nachspeise natürlich Gulab Jamun, dazu Wein, Lassi Joghurt, Tee und Bier. Oh, ich sag lieber nicht, was ich gelohnt habe... Auf dem Heimweg wollte Jagjit sich unbedingt an den Kosten beteiligen. Zuletzt gab ich nach und nahm den schein, den er mir zusteckte. Aber eben erst habe ich bemerkt, daß es nicht nur einer, sondern zwei Scheine waren. Na, mir soll's recht sein. Das war das bisher schönste Geburtstagsfest, an das ich mich erinnern kann. Aber nun in die Heia.

### **10.9. Freitag**

Gerade von Anja wieder runter gekommen. Es gab schön Abendbrot bei ihr, Mozzarella mit Tomaten und Basilikum, hm! Nach dem ersten Glas Wein wurde auch der Gefährte gesprächig. Erst hat er nämlich die Zähne nicht auseinander bekommen. Die beiden schwatzten zuletzt so intensiv, daß ich überflüssig war...

Anjas Wohnung ist sehr eigen eingerichtet, sehr sparsam irgendwie, mit Stil. Und dann ihr magischer Steinkreis auf dem Tisch, von dem sie mir nicht sagen will, was er bedeutet.

### **11.9. Sonnabend**

Tja, heute wollten wir eigentlich eine Radtour zum Blauen machen, einem Berg in der Nähe. Aber ich hab mal wieder die Zeichen meines Rades nicht ernst genommen: Das Hinterrad fühlte sich beim Bremsen immer so an, als ob es eine Acht hätte, was aber gar nicht der Fall war.

Trotzdem hatte ich mir weiter keinen Kopp drum gemacht. Und als wir gerade ziemlich langsam bei brütender Hitze einen Weinberg hinabrollten, knallte es plötzlich laut, ich quiekte, und dann hatte ich nur noch eine zerfetzte Decke am Hinterrad: Felge kaputt, durchgebremst. Adé, Radtour! Wir schoben frustriert zurück. Ein Glück, daß mir diese Panne schon so dicht hinter Buggingen passiert ist und vor allem bei so geringer Geschwindigkeit! Nicht auszudenken, wenn ich gerade im full speed einen Berg runtergerast wäre oder wenn wir schon 20 km weit in der Walachei gewesen wären. So beschlossen wir, mein Fahrrad mal wieder zum Händler zu bringen, wo ich nun schon fast Stammkunde bin. Fuhren nach Freiburg und machten, nachdem wir das Rad losgeworden waren, wieder mal einen Freiburg-Tag. Drei Cafés. Abends waren wir mit Jagjit verabredet. Ich fand auch prompt den Weg zum ihm. Nur daß er dann nicht da war. Na so was! Also ab zur nächsten Telefonzelle und ihn übers Handy anrufen. Da erreichte ich ihn auch. Er hatte natürlich am Bahnhof auf uns gewartet, obwohl ich ihm extra gesagt hatte, er solle das nicht tun. Also sprintete er zurück, und dann gab es bei ihm Abendbrot, Balwinder war auch mit von der Partie. Erst wieder Samoza. Die wärmte Jagjit in Öl auf, aber das war noch nicht heiß genug, so daß sich die Samoza damit vollsogen, ehe sie fritiert wurden. Die Rechnung kam prompt: Beide bekamen wir Bauchschmerzen davon, oha. Deshalb konnten wir dann auch beim Hauptgericht, Lammcurry, nicht so richtig zuschlagen. Jagjit wollte nicht glauben, daß es an den Samoza lag, aber er hatte ja keine gegessen, und Balwinder auch nicht. Zuerst gestaltete sich unser Trupp recht zurückhaltend und vollendet höflich. Aber als dann die ersten Bierdosen geknackt und geleert waren (nur von den drei Männern), wurde die Stimmung doch zusehends lockerer. Ich kam mir mal wieder etwas überflüssig vor... Fragte Balwinder bissel aus. Auch dem Gefährten erzählten sie von ihrem Woher und Wohin, und zuletzt wurden wir richtig laut. Ich hielt mich an Wein und beschränkte mich darauf, den Kerl amüsiert bei ihrem Palaver zuzuhören.

Mit dem letzten Zug fuhren wir heim. Nun hat der Gefährte wohl bei Jagjit einen Stein im Brett. Denn wer über Bier diskutieren kann, der ist doch was! © Und er kann über allen möglichen Mist und Laber diskutieren, wenn er will... Der stellt sich eben auf sein Gegenüber ein, hihi.

### **12.9. Sonntag**

Tja, das war der letzte Tag mit dem Gefährten. Lange schlafen, mit Emma quatschen, in den Weinbergen spazieren gehen... Und dann der Abschied für noch einmal fünf Wochen.

Nun stürze ich mich auf das "Silmarillion", den "Herrn der Ringe" hab ich durch und wollte gar nicht wahrhaben, daß er schon zu Ende ist.

### **13.9. Montag**

Gestern abend lag ich halb acht im Bett, hörte noch ne Stunde Musik und nickte dabei immer wieder ein. Also gab ich den Kampf gegen den Schlaf halb neun auf, so müde war ich!

Das Ende der Kaputt-Pechsträhne ist noch nicht in Sicht: Heute blieb meine heißgeliebte Armbanduhr stehen. Erst der Sturz mit der kaputten Gabel, Lenker und Vorderrad, dann das Stativ, das Hinterrad, der Fotoapparat (da geht der Auslöser nicht mehr), jetzt die Uhr... was kommt als nächstes?

Heute hab ich doch tatsächlich das erste Geld für meine Arbeit hier bekommen! Abzüglich 10 DM für Telefon, das ist ja lächerlich. Naja, ich hab dazu nix weiter gesagt. Ich denke, ich krieg hier Kost und Logis? Naja, was soll's.

Den ganzen Tag war ich etwas niedergeschlagen und schweigsam. Erst nachmittags beim Bohnenpflücken kam ich mit Marie ein bißchen ins Gespräch und lachte viel dabei. Auch Marie lachte heute, zum ersten Mal in meiner Gegenwart. Sie hat mich sehr gern, das merkt man.

### **14.9. Dienstag**

Oha, das war in vielerlei Hinsicht wieder ein heftiger Tag. Ich fang mal mit dem Guten an. Heute war ich "in de Rääbe", erntete "de erschde Draube", Gutedel rot und weiß, zusammen mit Emma. Das war fetzig! Zwar brütete die Hitze auf dem Hang, mir lief der Schweiß wirklich in Strömen, aber zum ersten Mal in meinem Leben hab ich mich richtig an Trauben satt gegessen.

Und nu die weniger netten Dinge.

Klaus wird am Freitag zum letzten Mal hier arbeiten. Heute gab es ein fettes Zerwürfnis mit Paul, weil dieser ihm wegen eines Unfalles, den er letztens gebaut hat, 700 DM (!) vom Gehalt abziehen will, Selbstbeteiligung, weil er den Unfall angeblich verschuldet hat. Daraufhin trampelte Klaus aus dem Büro und rief jedem, der es hören wollte oder nicht, zu, was für ein mieses Schwein der Chef sei, für den wir arbeiten. Das haute mich um, wegen Klaus' Ausbruch und vor allem wegen der hohen Summe. Nun erst erfuhr ich, daß es hier eine Regelung gibt, nach der jeder, der einen Unfall mit einem der Wager verursacht, bis zur Hälfte eines Monatsgehaltens als Selbstbeteiligung abgezogen bekommen kann. Die Autos haben keine Volkasko! Also wäre im Falle des Falles auch ich dran mit bis zu 100 DM. Nun, ich hielt mit meiner Meinung dazu nicht hinterm Berg und sagte Paul, daß ich diese Regelung ein starkes Stück finde, daß ich seit sechs Jahren Anfänger bin. In Zukunft werde ich mich weigern, einen der Busse außerhalb des Ackers zu fahren. Anja findet diese Regelung erst recht Mist, zumal sie schon lange fährt und von der Regelung noch nichts wußte. Zustände sind das!

Weiter im Text. Klaus hört also auf. Marcus, einer der Marktverkäufer, bekommt ein Kind (na ja, seine Frau natürlich). Martina will an den Wochenenden wegen der Familie nicht arbeiten. Und da fällt Paul plötzlich ein, daß er ja für die Märkte Anja und mich hat! Aber! Wenn ich ihn heute nicht darauf angesprochen hätte, dann hätte ich vielleicht am Donnerstag in Freiburg meine Fahrkarte für Zürich gekauft und am Freitag erfahren, daß ich am Sonnabend in Staufen verkaufen muß! Und das nun alle 14 Tage. Nett, wa?! Paul hat so eine Art, Dinge ohne den entsprechenden Betroffenen zu beschließen, über dessen Kopf hinweg... Er fürchtet wohl Diskussionen. Zürich fällt also flach, na prima! Anja und ich haben schon mächtig abgestunken, vor allem wegen des WIE, also wie wir es erfahren haben, nicht so sehr wegen des "ob" und "daß". Anja wird jetzt wahrscheinlich dazu verdonnert, den Markt in Freiburg allein zu übernehmen, das heißt allein mit Hänger zum Markt durch die engen Gassen fahren, rangieren, aufbauen, Markt schmeißen, abbauen, zurück usw. Und was soll aus ihrer Wochenendbeziehung mit ihrem Freund werden? Sie war heute dermaßen schlecht drauf deswegen, owei. Zumal sie mit Paul zu Anfang verabredet hatte, daß der Sonnabend-Job nur ein Ausnahmefall sein soll, wegen ihres Freundes in Zürich.

Aber der Hammer war Paul. Ich hatte ihn heute morgen gebeten, mich, falls er mich für Staufen geplant habe, nicht gerade dieses Wochenende einsetzen zu wollen und mir das vor allem nicht erst wieder zwei oder drei Tage vorher zu sagen, wenn ich dran sei. Und was hat dieser Mensch zu Anja gesagt?! Ich hätte keine Lust, Sonnabends zu arbeiten!!! Das haut dem Faß bald den Boden aus! Als Anja mir das erzählte, schimpfte ich wie ein Rohrspatz! Ist das Pauls Art, Konflikte von sich abzuwenden, indem er die Leute gegeneinander ausspielt? Glücklicherweise wußte Anja, was ich gesagt hatte, und rückte das bei Paul zurecht.

Aber heute am Mittagstisch tat Paul mir trotzdem ein bißchen leid: Der Krach mit Klaus, der Ärger mit Anja und mir, Michaels und meine herbe Kritik an der Unfall-Geld-Regelung, dann noch ne Bemerkung Michaels zu der Art, wie Paul ihm letztens was gesagt hatte... Er saß ziemlich still am Tisch, ließ sich aber trotzdem fast nichts anmerken. Diese bedrückte Stimmung kam aber zu mir rüber, und ich ließ ein bisschen Mitgefühl "zurückfließen". Ob das über das Unterbewußtsein oder den Ätherleib (Steiner) geht? Als wir vom Mittag zurückkamen, war Klaus schon weg, und Paul fluchte. Er hatte den Konflikt noch gerade biegen wollen. Nun ist es gleich acht, und Anja ist immer noch nicht zurück. Sie übt mit Michael rangieren, damit sie morgen fit ist für die Fahrerei zum Markt. Armes Mädel. Aber sie hat sich mächtig im Griff. Als ich vorhin mit Emma aus der Rebe kam, war ich so richtig gut gelaunt, strahlte alle an, lachte viel, und dann erst bekam ich Anjas Groll mit, ziemlich spät. Als ich ohne sie nach Hause radelte, pflückte ich ihr einen kleinen Blumenstrauß, zur Aufmunterung, den stellte ich ihr vor die Tür.

Anja kam eben noch zu mir runter. Hat sich erst mal bisschen was von der Seele geredet. Sie beginnt so langsam, sich über den Betrieb und ihre Rolle hier einen Kopp zu machen. Fürs erste fügten wir uns aber in unser "Schicksal".

### **15.9 Mittwoch**

Das Gewitter ist abgezogen, und heute war wieder ein schöner Tag. Zum Mittag war ich mit Paul und Emma allein, weil Anja in Freiburg auf den Markt mußte und Michael erst nachmittags kam. Da "schwätzten" wir bisschen, und Paul machte mir das Angebot, wen ich nach der Uni Lust hätte, könnte ich gern bei ihm anfangen. Ob ich das als Kompliment für gute Arbeit auffassen soll? Aber mit so einem Chef?

Meine Antipathie gegen Jusuf entlud sich heute in einem üblen Spruch, der mir so heraus rutschte, eher unbewußt. Mal wieder nervte und schimpfte und hetzte er uns beim Packen, weil er angeblich schnell los müsse. Aber helfen konnte er nicht! Das ging mir dermaßen auf den Sender, daß mir plötzlich ein "Halts Maul!" entfuhr. Oha, da war ich erschrocken! Versuchte auch gleich, es abzuschwächen. Sagte, es sei nicht böse gemeint gewesen und rief "Tschuldigung" usw. Da grinste Jusuf wieder. Trotzdem, der Typ ist mir unheimlich.

Für eine Stunde hab ich mich heute an Michaels Hacken gehängt bei der Pflanzmaschine. Das ist sein Metier. Er erklärte mir alles geduldig, erklären kann gut. Sogar anfassen und bedienen durfte ich sein Heiligtum. Natürlich stellte ich mich ein bisschen blöd an, aber Michael ist auch so einer! ☺ Naja, netter Brummbär, würd ich sagen.

Meine Pechsträhne ist auch noch nicht zu Ende. Gestern zersäbelte ich mir mit der scharfen Rebschere den Zeigefinger, heute mit dem Messer den Mittelfinger der rechten Hand, beim Fenchel schneiden. Discha lästerte, morgen würde ich mir die ganze Hand absäbeln.

### **17.9. Freitag**

Mein Rad fährt wieder! Aber frag keiner nach Sonnenschein! Oh, diese Preise!

Neuigkeiten von zu Hause. R. und M. haben einen kleinen Sohn, J. und S. wollen heiraten... Tja, und ich verschwende an so was noch immer keinen Gedanken, ein Glück. Das hat alles Zeit, wenn überhaupt.

Heute war wieder ein schöner Tag. Mit Anja war ich den ganzen Nachmittag "in de Rääbe", 25 Kisten ernten. Dabei haben wir viel, viel, viel "gschwätzt"...

Vorhin rief eine Kommilitonin an und lud mich ein, sie auf ihrem Praktikumshof zu besuchen, irgendwo am Bodensee. Da werde ich wohl das nächste Wochenende verlängern (Markttag abbummeln) und runterfahren.

### **18.9. Sonnabend**

Gerade bin ich zurück vom Markt mit Michael, gegessen, geduscht, Emma geholfen (Wäsche hängen, fegen, putzen), und nun sitz ich hier. Es ist ne Menge passiert, zumindest nach der Wichtigkeit für den Betrieb. Klaus hat Paul vor dem Arbeitsgericht verklagt, wegen dieser 700 DM, die Paul von seinem Lohn einbehalten wollte als Schadenersatz für den Unfall.

Gestern kam Klaus noch mal in den Betrieb, brachte uns als "Abschiedsgeschenk" Pizza und ging noch mal zu Paul ins Büro. Wenn ich vorher gewußt hätte, was er bei Paul für ne Show abzieht, dann wäre ich wohl nicht so freundlich zu ihm gewesen... Dieses Miststück! Mit seiner geplanten Strategie reißt er den ganzen Betrieb rein! Erst mal ist er von heut auf morgen gegangen und hat den Marktjob einfach fallen gelassen, so daß Anja ebenso kurzfristig einspringen mußte. Dadurch hat er schon mal Anja reingerissen. Aber nun will er bei allen möglichen Leuten rufschädigend agitieren, z.B. bei den Großhändlern und Kunden usw., daß hier

gar kein demeter-Standard eingehalten wird. Fehlt bloß noch, daß er sogar die Polizei schickt wegen Schwarzarbeit. Dieser Schlag ist doch mächtig unter der Gürtellinie!

Heute hat Michael mir auch Pauls Mitarbeiterproblem erklärt: Es ist eine Spirale, die den ganzen Betrieb futsch machen kann: Klaus geht, alle andern sind mehr belastet. Michael will auch gehen, nächstes Jahr, dann sind die übrigen noch mehr belastet. Wegen der wachsenden Belastung geht vielleicht auch Gurdév. Und Manga wird nach Portugal gehen. Discha will ihm folgen. Dann kracht vielleicht der ganze Betrieb zusammen, weil Gurdév und Discha wichtige Stützpfeiler sind. Und bei der extremen Fluktuation der deutschen Mitarbeiter geht es sowieso bergab. Schon mit den drei Märkten.

So, jetzt muß ich fix die letzte Wäsche hängen.

### **19.9. Sonntag**

Gestern abend mit Anja bei Jagjit, soso. Balwinder war auch da. Mit Anja wird es immer lustig, wenn die nur will. Und sie wollte. Anja kann so herrlich unverbindliche Witzchen machen. Die Samoza haben sie diesmal wieder auf den Rost erwärmt. Daß wir letztens davon Bauchschmerzen bekommen hatten, gab ihnen wohl zu denken...

Wir schnabulierten bissel rum, und halb zehn gab's richtig Abendbrot. Sogar bei den Chapatis versuchten wir Mädels uns. Ich hab mich sogar recht geschickt angestellt, aber Anja total trottelig... ☺ Naja, sie bäckt und kocht so gut wie nie. Und Bötzinger Rotwein gab's, dem vor allem ich sehr zugesprochen habe... Mit den letzten Zug ging es heimwärts, und heut morgen hat der Wecker mich um halb neun rausgeworfen.

Zurück von Weill am Rhein. Schöner, aber anstrengender Tag: Anja als Botanikerin, Michael als Gärtner, alle zusammen in der Landesgartenschau – war schon schau. Ich hab mal wieder ne Menge gelernt über Obst und Obstveredelung, Obstschädlinge, Obstsorten... Veredelung heißt, man setzt ein Edelreis auf die Wurzel einer "gewöhnlichen" Sorte, die vielleicht keine guten Früchte trägt. Dann wächst dieses Edelreis an und bildet einen "Edelbaum" mit "profaner" aber widerstandsfähiger Wurzel. Hm, ob das bedeutet, daß Bäume mit viel Früchten schlechte Wurzeln haben? Und umgekehrt? Beim Weinbau geht das nur noch so, weil man alle Stöcke auf die Wurzel einer Amerikanischen Sorte setzt, die zwar keine guten Trauben hat, aber gegen die Reblaus resistent ist.

Im demeter-Schaugarten standen wir ewig mit dem Menschen dort rum, der erzählte viel und kam immer mehr aus sich raus. Den ganzen Tag hielt ich mich zurück, weil Michael lieber um und bei Anja sein wollte. Im Auto auf dem Rückweg stellte er auch manchmal paar Fragen an mich zu Eiszeit und Grundwasser. Das hatte ich je gerade alles in der letzten Prüfung.

### **20.9. Montag**

Auch dieser Tag geht mal vorbei. Martina hat mich abgeholt und zu sich nach Haus gebracht, wo ich ihrem ältesten, Nicolas, Nachhilfe in Russisch gegeben habe. Also exerzierte ich mit ihm das Alphabet, paar Wörter, seine Hausaufgaben, und später nuckelte ich ein Glas Wein mit Martina und Georg, den Eltern.

Heut hab ich mich mächtig über Emma geärgert und mich auch mit ihr angelegt. Denn ich war so frech, abgefallene Weinbeeren, die dazu noch matschig waren, in den Kompost zu tun. Das sah Emma und regte sich auf, die Trauben seien wertvoll, da dürfe man sie nicht wegwerfen. Wütend klaubte ich die Beeren aus der Kompostkiste wieder raus, packte sie ihr hin und sagte, hier, iß, ich werde diese matschigen Dinger nicht essen, die sind schon gammelig. Als ob sie vergessen hat, wie viele Trauben bei der Lese zu Boden fallen, wie viele liegen bleiben, weil sie nicht schön sind! Und mich wegen der paar Matsch-Beeren anzählen! Na ja, in meinen Augen hat Emma sowieso etwas verschrobene Ansichten. Öko-Klopapier kostet ne Mark mehr als das andere, deshalb wird es nicht gekauft, aber statt billigeren Lochkäse stellt sie teuren Leerdammer auf den Tisch. Oder sie sieht nicht ein, daß Anja aus Überzeugung kein Fleisch ißt, daß wir die Bio-Milch aus Überzeugung kaufen usw. Man schmeckt es doch nicht, sagt sie.

### **21.9. Dienstag**

Eigentlich ist es schon Mittwoch. Nacht. Aber ich hab eben so heftig geträumt. Nun bin ich wach und kann nicht mehr einschlafen. Draußen heftiger Regen. Heute bzw. gestern abend war etwas verrückt. Ich mußte bis 19.00 Uhr arbeiten, war wieder mit Emma "in de Rääbe", 10 "Kischde härbschde". Da wurde es so spät.

Also packte ich auf dem Rückweg meinen Rucksack und fuhr wieder raus in den Betrieb, die Trauben in den Kühlraum bringen, Discha bei den letzten Bohnen helfen. Danach war Gurdév fällig. Ich sollte ihm die Haare schneiden. Er war wohl beim ersten Anblick hernach etwas entsetzt – ich hatte sie ihm trocken geschnitten, und seine Lockenreste standen wirr herum – aber nach dem Waschen gab er sich wohl zufrieden. Michael und Discha, meine beiden Zuschauer, grinsten nur, und Jusuf ließ ein paar blöde Sprüche

ab. Michael meinte auch mal wieder, daß man mich einfach gern haben muß. Als ich einwandte, daß ich ein paar Leute kenne, die mich nicht mögen, meinte er, das seien alles Idioten. ☺

Mit Emma leg ich mich jetzt wohl regelmäßig an? Weil sie immer so lamentiert und mich bevormunden will. Alles, was ihr nicht paßt, wird großartig ausgewertet. Aber ich wehre mich dagegen, etwas so zu tun wie sie, wenn es mir anders besser erscheint. Naja, wir reiben uns aneinander.

Michael fragte mich, ob ich schon Anja getroffen habe. Sie hat diese Woche Berufsschule, das erste Mal. Aber seit gestern hab ich sie nicht mehr gesehen, weil ich bei Martina war. Das wunderte Michael, denn schließlich sei ich doch "ihr Liebling". Da war ich etwas erstaunt – häh? Na ja, sagte er, sie mag dich gern. Oh, sagte ich, und daß Anja nach Jahren das erste Mädels sei, das so richtig auf meiner Wellenlänge liege. Aber leider trennen uns langfristig 1000 Kilometer, und alles Gute ist nie beisammen.

Nach dem Joggen gab es Abendbrot bei den Indern und viel Wein. Wir schnackten lange, vor allem über den Betrieb. Im Regen radelte ich zurück, packte mich in die Heia, hörte laute Musik, versuchte zu schlafen, hörte leise Musik, schlief ein, träumte, schreckte hoch, und nun sitz ich hier, Hunger im Bauch und brennende Augen. Aber nun will ich mal sehen, ob der Schlaf nicht doch wieder kommt.

### **22.9. Mittwoch**

Die letzte Nacht hat geschlaucht, ich bin pervers müde.

Gestern mußte ich buckeln, heute auch: große Salat-Bestellungen. Diese Kistenschlepperei geht ans Eingemachte. Nachmittags machte ich mit Marie die Bestellungen. Dann hockte ich am Boden und suchte aus einer umgelegten Großkiste 100 kg Möhren I. Klasse zum waschen, abfüllen und wiegen raus...

Manchmal hasse ich diesen Job. Marie sagte mir heute, daß ich die Erste und Einzige bin, mit der sie problemlos und harmonisch zusammenarbeiten kann, daß sie mich nicht weglassen will, daß ich dableiben soll. Sie sagte auch, daß die Leute mich alle sehr mögen, man hätte es doch bei meinem Geburtstag gemerkt. Allerdings ist zur Zeit die Stimmung nicht so toll: Paul kann keine Löhne zahlen, hat kein Geld. Nun verkauft er ein Stück von "de Rääbe", das er sowieso loswerden wollte.

Jagjit geht es auch nicht so gut, hat private Probleme mit seiner indischen Freundin, die von ihrem Mann geschlagen wurde, sich aber nicht zu ihm nach Deutschland einladen lassen will, wegen Jagjits Ex-Frau und wegen ihrer Kinder. Er ist überhaupt nicht gut drauf. Allgemeine Schlappe, wenn ich das mal so nennen darf.

### **23.9. Donnerstag**

So, Feierabend, geduscht, gepackt, morgen nachmittag geht's los. Und nichts und niemand wird mich jetzt noch zurückhalten, auch Paul nicht! Mal sehen, was mich erwartet. Wir werden dort am Bodensee ein Auto haben und die Gegend erkunden.

Der heutige Tag brachte nicht viel Neues, nur paar neue Arbeitsgänge. Joggen fällt heute regelrecht ins Wasser, es gewittert nämlich.

Paul erreichte heute, daß Klaus eine Unterlassungsklage unterschreiben mußte, in der er verpflichtet wird, daß er keine geschäftsschädigenden Äußerungen zu tätigen hat. Wenn er dies doch tut, drohen ihm 5000 DM Strafe.

Schöner Spruch von Mascha Kaleko: "An wahren Freunden oft gebricht's, drum sagt man, besser dies als nichts. Doch ich werd lieber schirmlos naß und sage, besser nichts als das."

### **29.9. Mittwoch**

Das war mal ein schönes und aufregendes Wochenende! Freitag nachmittag machte ich mich auf, fuhr 2½ Stunden bis nach Friedrichshafen, wo Katja mich abholte.

Kutscherte mich zu ihrer Obst-Gärtnerei. Feiner Laden dort. Viele Obstbäume, schönes altes Haus. Vater, Mutter, zwei Töchter, ein Kaninchen. Abends lief nicht mehr viel, alles angucken, rumsitzen, quatschen, früh ins Bett. Sonnabend nach einem zeitigen Frühstück schubste sie mich ins Auto, und ab ging's. Wir wollten alle Attraktionen abklappern, die da in der Gegend sind. Mit Schaffhausen und dem Rheinfall begannen wir, bei Regen, Regen, Regen. Der Rheinfall war ein Reinform. Voller Touris, sogar bei dem Mistwetter. Aber von der Sache her schon nicht übel, ziemlich gewaltig, laut und tosend, riesige Felsen, viele kleine Fälle, Wirbel, Tosen. Dann ging es weiter im Bogen um den Bodensee rum nach "Konschdanz", ins Sea Life Center. Na, dat war mir ja wat! Schreck laß nach. Lauter Show und nix dahinter, zu allem Überfluß auch noch Sardinenbüchsen-Schieben. So voll! Wir konnten uns fast nur mit dem Besucherstrom in einer Richtung schieben lassen, steckten in Staus fest, konnten kaum mal hier schneller vorbei gehen, dort ein Weilchen stehen bleiben. Diese Menschenmassen! Dort bekommt man etwas "geboten", kann wenig selbst entdecken, viel ist gekünstelt. Wir machen die Natur nach und machen sie "perfekter", als sie eigentlich ist. Dann gehen wir hinaus, mit diesem Bild im Kopf, und sind enttäuscht, daß die Natur gar nicht so perfekt ist, oder wie?

Und am Ende des Weges der Souvenir-Shop. Also beschwerte ich mich bei Katja: jetzt bitte keine Attraktionen mehr! Sie hat sich dran gehalten. Gegessen haben wir immer irgendwo in der Prarie. Und immer Regen, Regen, Regen. Abends wieder zurück. So ein Tag im Auto ist anstrengend...

Am Sonntag tote Hose, Luft raus, Dauerregen. Wir spazierten bissel am Bodensee bei Friedrichshafen rum, in ein Vogelschutzgebiet am Ufer, mit Ausguck. Mittags "in Familie", nachmittags hockten wir zusammen, man machte Sonntag. Die ganze Zeit hatte mich das schwarze Schlappohr-Karnickel am Wickel. Ließ sich ewig von mir kraulen und knirschte vor Behagen mit den Zähnen. So was hab ich noch nie erlebt. Vielleicht wollte es eigentlich eine Katze werden, nur daß die Ohren zu lang und der Schwanz zu kurz geraten sind? Die beiden Mädels zeigten mir ihre Puppenstuben, und da war ich ganz in meinem Metier, wa. Mußte die Mädels auch noch frisieren und war gleich "voll in". Der Abend wurde für mich nicht allzu lang. Nachmittags wurde mir schlecht, vom Magen hoch zum Hals, dann Halsschmerzen. Man machte mir ein heißes Fußbad und Kamillentee und packte mich in die Heia, schon halb neun. Das tat mir gut, denn Montag früh ging es mir wieder besser, dazu kitzelte mich eitel Sonnenschein aus dem Bett!

Früh standen wir auf und saßen halb acht schon wieder im Auto. Autotag, sagte Katja. Am Bodensee ging es vorbei südöstlich, in den Bregenzer Wald, das war toll! Hohe Berge, tiefe Täler, lange Bäche, die sich die steilen Täler hinabschlängeln, und Wasserfälle! Schmal, aber so hoch! Auf einigen Gipfeln Schnee! Und überhaupt! Schloß Neuschwanstein sahen wir nur von fern. Schon der Anblick der Touri-Shops zu Füßen der beiden Schlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau schreckte uns ab und ließ uns das Weite suchen. Dann ging es im Bogen westwärts und wieder zurück, eben nur Landschaft. Ich guckte die ganze Zeit, immer nur gucken.

Dienstag früh ging es wieder los, wieder bei Regen, aber der schauerte diesmal nur so rum. Heute stand eine Tropfsteinhöhle auf dem Programm, irgendwo beim Donautal. Das Donautal! Hohe Felswände, an denen sich die Straße lang schlängelt, oft kleine Tunnel oder überhängende Felswände. Wunderschön. Durch den Regen war der Boden voller Wasser, und das rann an den Wänden an der Straße herunter oder direkt aus dem Gestein, überall kleine Quellen. Die Tropfsteinhöhle war ne Wucht. Wunderschön und ziemlich groß. Ohne Führung, das war das Beste. Der Mann im Häuschen knöpfte uns das Geld ab, verwies uns auf Knöpfe an den Höhlenwänden, die wir drücken sollten für nähere Information, und entließ uns. Ich konnte in aller Ruhe Fotos machen, überall so lange stehen bleiben, wie ich wollte und wie Katja Geduld hatte. Wir waren fast allein in der Höhle. Sieben Gewölbe waren es, glaub ich. Toll. Dann wieder ins Auto und weiter Landschaft gucken, Serpentinafen fahren sowieso die ganze Zeit. Und zu guter letzt schnurstracks zurück zum Zug und wieder hierher.

### **3.10. Sonntag**

Oh, das war ne Nacht! Sturzbäche von Regen gingen hernieder, ganze Wolkenbrüche! Strom fiel aus.

Gestern war ich wieder verkaufen in Staufen, ströperte von da aus durch Staufen, mit dem "Bähnle" nach Freiburg. Schönstes Wetter war's, ich guckte mich im Botanischen Garten um. Entdeckte ein kleines Kino, so à la "LiWu". Was sollte es geben gestern abend? "Die Jagd nach dem grünen Diamanten". Diesen Film habe ich damals 1988 gesehen, als wir mit der Klasse in Dresden waren, und gestern tat ich ihn mir wieder an. Hab mich köstlich amüsiert. Als ich nachher wieder rauskam, hatte die Sintflut schon begonnen. Pitschenaß kam ich hier an.

Freitag mußten wir alle Überstunden schieben, dann technik-Rundgang Teil II mit Paul und Aja. Abends wieder Abendbrot mit Discha und Gurdév, und danach zeigten sie mir einen indischen Film, in original Punjabi, mit englischen und arabischen Untertiteln. Alles schön und gut, nur daß die Untertitel gelb auf gelblichem Hintergrund waren, also bestens zu lesen. So mußte Discha den Film öfters anhalten und mir die magische Geschichte von der Schlangenfrau erklären. Aber ne bildhübsche haben sie sich da rausgesucht, ne Inderin mit blauen Augen, wow. Puppenhaftes Gesicht, gut gebaut, recht üppig. Und tanzen konnte die! Bloß der Mann dazu war ziemlich oll. Erstmal total nichtssagend und dann immer nur mit Jeans und wechselnden Pullovern bekleidet, während sie immer in wunderschönen Kleidern und vollem Staat daherkam. Oh, diese Kleider, dieser Schmuck!

Heute mache ich mal nichts! Bei dem Regen kann ich nicht mal die 15 Kilometer ins Bienenkundemuseum radeln, schade.

### **4.10. Montag**

Paul ist ein schlechter Chef. Ich glaube, in diesem Betrieb sollte man besser nicht arbeiten. Überstunden sind normal und werden von ihm nicht honoriert. Nach und nach bekommt jeder immer mehr aufgedrückt. Jetzt soll Michael den Markt in Staufen erst mal allein machen, wenn ich weg bin. Paul versteht es wirklich gut, seine Leute zu vertreiben.

Es gibt für alle die gleichen Löhne, 10 DM ist Satz, egal ob einer Vorarbeiter ist wie Gurdév und seit 12 Jahren dabei, oder Saisonarbeiter wie Mehmed, seit sechs Wochen dabei. Starre Urlaubsregelung, nämlich zweimal 14 Tage im Jahr, jeweils im Sommer und im Winter. Also in allem nur die Mindestansprüche.

Heute war es kalt, naß und windig, eben eklig. Morgens mußte ich mit Discha raus, Chinakohl und Salat ernten. Im Regen. Dabei wurde ich so richtig naß. Hernach bekam ich Gummihandschuhe, eine schwarze Bomberjacke vom Discha und Wollfäustline von Emma. Sogar ein Paar Pulswärmer konnte ich von ihr abstauben.

Ich bin schon wieder halb zu Hause. Das Ende meiner Zeit hier rückt näher, die letzten Abende sind fast alle schon verplant. Und irgendwie will ich auch raus hier. Als ich mir heute beim Chinakohl Eisfinger holte, hatte ich so richtig Null Bock. Dann kam auch noch Jusuf an: "Greta, du wohnen Rostock? In Rostock die Nazis! Ausländerwohnheim verbrannt!" Wenn Ausländer nie was von Rostock gehört haben, DAS haben sie bestimmt gehört, was da 94 in Lichtenhagen abging. Mir ging das mächtig an die Nieren.

### **5.10. Dienstag**

Hm, leicht bedübelt. War mit Michael bei Anja oben. Es gab leckere Vollkorn-Spahetti mit Pesto, dazu lecker Wein. Allerdings kamen gar nicht so leckere Dinge zur Sprache. Michael wird gehen. Anja kriegt Panik, will dann auch gehen. Und dann? Kracht der Betrieb dann irgendwann zusammen? Pauls diktatorisches Vorgehen nervt. Er fällt seine Entscheidungen, ohne die Betroffenen einzubeziehen. Die bekommen sie nur noch aufgedrückt. Paul schafft es auf diese Weise, jede Eigeninitiative und jedes Engagement abzutöten.

Heute mußte Michael 200 Kisten Feldsalat aussäen. Er war mit den Nerven am Ende. Da habe ich die zweite Hälfte übernommen. Es ist nervtötend, wenn das Substrat nicht die richtige Konsistenz hat. Meine Sorge war nur, daß Michael zuletzt ausrastet, deshalb schrubbte ich mit ihm bis fast sieben durch. Und Anja war geladen: mal wieder Überstunden, schlimme Geschichten von Gurdév erzählt bekommen. Sie war absolut ungenießbar. Aber abends hatte sie sich abgeregt. Selmon soll wieder eine Morddrohung gegen einen der Inder ausgestoßen haben, und noch paar andere Dinge. Es gibt da diesen Putzplan für das Männer-Bad. Da sind nur die Inder aufgeführt. Als sich Gurdév darüber bei Paul beschwerte, meinte dieser, daß sechs Mann zum Putzen doch ausreichend seien. Auf den Gedanken, daß diese sich gegenüber den andern ungerecht behandelt fühlen, kam er gar nicht!

### **6.10. Mittwoch**

Oha. Nach dem gestrigen Abend sehe ich Paul mit anderen, äußerst kritischen, Augen. Heute Mittag, am Tisch saßen nur Emma, Paul und ich, fragte ich ihn wegen der Präparate-Geschichte morgen und ob Anja und ich für die Stunde länger am Freitag eine Stunde früher weg könnten.

Da sagte Paul glattweg nee. Und daß er von der Stundenberechnung nichts halte, wir seien keine Beamten. Er erwarte, daß wir immer der Saison nach so lange blieben, bis die Arbeit getan sei. Grundsätzlich also keine Stundenschieberei. Da ging aber bei mir das Flämmchen an, und ich erwiderte äußerst spitz: "Grundsätzlich, Paul, habe ich in diesen knapp zehn Wochen, die ich hier bin, sechs, sieben oder acht mal pünktlich Feierabend gemacht, die andern Tage bin ich immer später gegangen!" Da blieb ihm die Erwiderung im Halse stecken, und ich schwieg mißmutig. Echt, Pauls Leben ist die Gärtnerei, und er erwartet, daß alle seine Mitarbeiter das für sich genauso sehen. Michael sagte gestern, für Paul verkommen die Menschen zu bloßen Funktionen. Sie haben immer bereit zu sein, zu funktionieren. Paul scheint sich der Tatsache nicht bewußt zu sein, daß er Menschen um sich hat, die alle ein Privatleben neben der Arbeit haben, denen dieses Privatleben in erster Linie am Herzen liegt, und nicht die Gärtnerei. Zwischen Paul und mir ist jetzt ein leichter Mißton. Denn heute hab ich fast pünktlich Feierabend gemacht und Emmas Bitte abgelehnt, sie noch mal zum Obstacker zu fahren. Dann wäre es wieder ne Stunde länger geworden. Also mußte Paul seine Mutter fahren. Ich bin durch diesen Wortwechsel heute dermaßen demotiviert, habe Null Bock. Falls Paul mich je noch mal fragen sollte, ob ich Lust habe, bei ihm anzufangen, sag ich glattweg, bloß nicht. Und ich bin bereit, es ihm zu begründen. Oh, jetzt kann ich verstehen, warum Anja gestern so in Rage war. Ich bin sicher, nach dem ersten Lehrjahr geht sie. Daß Paul sich keinen Kopp darüber macht, warum er seine deutschen Mitarbeiter nicht halten kann, wundert mich. Aber vielleicht sagt es ihm auch keiner. Wenn sich mal ne Gelegenheit ergibt, knall ich es ihm an den Kopp.



## 11.10. Montag

Die letzte Woche ist angebrochen. Das Wochenende war schön, dort unten in der Schweiz. Gleich vom Betrieb aus gingen Anja und ich zum Bahnhof und fuhren über Basel nach Zürich. Es muß ein herrliches Bild gewesen sein, wie wir da so traut nebeneinander den langen geraden weg vom Betrieb weg gingen, beide mit Rucksack, gut gelaunt wippten wir davon.

Discha guckte uns hinterher. In Zürich erwartete uns Paul. Netter Kerl. Der Bahnhof ziemlich groß, aber übersichtlich. Überhaupt machte die Schweiz einen sehr übersichtlichen und aufgeräumten Eindruck auf mich. Anjas Paul (der Ihrige) wohnt in einen ganz normalen Mietshaus nicht weit vom Zentrum, in einer Dreiraumwohnung mit Balkon, Blick rüber zum andern Häuserblock, alles sehr gepflegte Häuser, viel Grün auf den Balkons und in den Vorgärten. Pauls Wohnung scheint mir sehr karg eingerichtet und ziemlich modernistisch. Nur das Arbeitszimmer fand ich gemütlich vollgestellt. Nach dem Abendbrot saßen wir noch lange rum und quatschten. Paul ist Elektroingenieur und Rechnerfreak. Raucher. Erst qualmte er das Wohnzimmer voll und ließ mich dann dort schlafen... ☺ Sonnabend schliefen wir lange, bis nach zehn. Paul noch länger. Ich hockte mit Anja lange am Frühstückstisch, und dann schleifte sie mich in die Stadt, Sightseeing: Flohmarkt, Großkirche, Frauenmünster, mit tollen Buntglasfenstern! Die waren wunderschön. Von Marc Chagall gemacht. An einem Stand auf der Straße gab es "Heissi Marroni", und die mußten wir auch probieren. Hm, lecker gebackene Eßkastanien! So was hab ich bei uns noch nie gesehen. Dann Zürisee, Stadtkern... Naja, und weil wir an Beate Uhse vorbeikamen und ich noch nie in so nem Laden war und Anja das für eine Bildungslücke hielt, nahmen wir den auch noch mit, kicherten albern rum, guckten uns alles an. Bei den Videos und Zeitschriften gefiel es mir aber schon nicht mehr. Ist ja doch alles nur für die Männer gemacht. Nachmittags trafen wir uns in einem Café mit Paul, dem Ihrigen, und dort mußte ich Vermicelle probieren, eine lokale Spezialität. Das ist so ähnlich wie Marzipan, nur aus Maronen (Marroni) gemacht und in Spaghettiform gepreßt, mit Schlagsahne und Weintrauben serviert, und unten drunter versteckt sich ein Baiser. War schon lecker, aber es schmeckt nur mit viel Schlagsahne. Und Anja verabscheut es. Dann machten wir uns auf zum Zürisee, eine Schifffahrt auf dem See, einmal rund am Ufer lang. Das ganze Ufer ist urbanisiert. Teilweise recht interessant bebaut. Viele kleine Jollen und große Luxusyachten. Zuletzt liefen wir noch ein Stück zu Fuß. Da saßen ein paar Hare-Krishna-Anhänger auf der Straße und sangen. Andere gingen rum und verteilten so seltsame Kugeln zum essen. Irgendwie schmeckten die indisch, wie der Maispudding, den ich letztens bei Discha probiert habe, mit Rosinen. Lecker. Aber weil der Kleine nur französisch sprach, wurde keine längere Unterhaltung daraus, mein Französisch ist doch verschütt gegangen... Mit der "Tram" fuhren wir zurück, und Anja verkümmelte sich an den Rechner. Ich war gehalten, mit Paul Abendbrot zu machen. Als Vorspeise gab es Kürbissuppe, dann Backkartoffeln mit gebratenen Selleriescheiben, dazu grünen Salat. Tee und Wein, schon exzellent, wa. Eigentlich wollten wir abends noch in eine Kneipe, aber dann entdeckte ich Pauls Bilder von Thailand und Australien und hatte für den Abend genug zu tun. Also blieben wir da, und Paul erzählte bis spät in die Nacht.

Sonntag mußte auch Paul früh aufstehen, denn wir wollten raus in die Berge. Mit dem Zug Richtung Süden nach Erstfeld, wo ein Auto für uns bereitstand. Paul ist Mitglied bei einem Car-Sharing-Verein. Mit dem Auto ging es weiter nach Süden, ins Hochgebirge (das nenn ich als Flachländer jetzt mal so), ins Tessin, so hieß die Ecke. Serpentinaen und hoch über den Sankt-Gotthard-Paß. Das war toll! Mitte Oktober, und mein Zeitgefühl wehrte sich dagegen, jegliche Form von Schnee zu akzeptieren. Dementsprechend brachte mich der Schnee dort oben aus der Fassung, ich war total geplättet. Toll! Wir liefen oben ein Stück, atemberaubende Aussichten, Sonnenschein, klarer Himmel, kalte Luft. Dann ging es weiter südwärts und wieder ins Tal hinab. In mir, wie gesagt, das Zeitgefühl für Mitte Oktober, und deshalb haute mich der warme Frühling dort am Lago Maggiore noch mal um. Nach Locarno fuhren wir. Warm. Palmen. Alles blühte. Locarno ist ein nettes Städtchen, richtig italienisch. Dort erst fühlte ich mich richtig im Ausland, denn in Zürich ist es ja noch meist deutsch, zumindest die Schriftsprache. Nur mit dem Unterschied, daß hier alles auf -i oder -li endet... Wir aßen prima italienisch Mittag, spazierten am Seeufer lang, klotzten einen Berg hinan. Dort sammelten wir Marroni für später zum backen.

Der Rückweg war noch der Hammer. Zurück sollte es nicht über den paß gehen, sondern durch den Tunnel, den langen Sankt-Gotthard-Tunnel. Das war schon so ein Ding. Der bisher längste Stau meines Lebens. Nur drei Kilometer lang, aber anderthalb Stunden warten und kriechen. Das erzeugte so einige Aggressionen bei den Autofahrern. Viele versuchten sich vorzudrängeln, indem sie durch die Raststätte kurz vor dem Tunnel fuhren, um sich weiter vorn wieder einzuordnen, womit sie den Rückstau nur verschlimmerten. Da stellte sich ein Mann aus der rechten Spur einfach vor die Einfahrt und ließ keinen mehr rauf. Es gab eine kleine Schubserie, und mehr hab ich nicht mitbekommen. Auch Anja wurde fuchtig... Der Stau entsteht dadurch, daß sie die zweispurige Autobahn einspurig durch den Tunnel führen, mit Ampelverkehr. Nachdem wir erst mal an der Ampel vorbei waren, lief alles glatt. Oha, so ein langer Tunnel. Wieviel war das noch? Siebzehn

Kilometer? Ein bisschen mulmig war mir schon: Unfall, Feuer, Panik, keine Fluchtmöglichkeit... Wir schafften gerade noch den letzten Zug, verabschiedeten Paul unterwegs, weil er nach Zürich fuhr und wir zurück nach Basel. Nachts erst kamen wir wieder in Buggingen an.

An diesem Wochenende habe ich Anja sehr gut kennen gelernt und noch mehr ins Herz geschlossen. Wir verstehen uns prima, haben viele Gemeinsamkeiten.

### **12.10. Dienstag**

Gestern nach der Arbeit war ich mit Anja bei Michael. Der Arme ist krank und hat mich angesteckt mit seinem Schnupfen. Bei Michael war's komisch. Er hat sein Hobby zum Beruf gemacht: überall Blumentöpfe mit Stecklingen, kleine Bäumchen, Blumen, Nistkästen, ein Freiland-Goldhamster und Josephine, seine kleine Maus, die er aus dem Spülbecken im Betrieb gerettet hat. Sie ist gerade im Floh-Alter, also Teeny. Bei Michael gab's Müsli zum Abendbrot, dann buken wir die Schweizer Maronen. Zu dritt saßen wir in der Küche und schnackten. Plötzlich ein Krachen, und der Stuhl brach unter ihm zusammen! Das hat ihn dermaßen geplättet, daß er wieder ins Bett kroch.

Heute mußte ich Michaels Job machen: Marktwagen packen und Ab-Hof-Verkauf ganz allein managen, bis um sieben. Und dann – dann drückte Paul mir den morgigen Freiburg-Markt aufs Auge, Vertretung für Michael, zusammen mit Bernhard. Ach ja, Bernhard. Das ist der ältere Sohn von Emma, Pauls Halbbruder. Ist aus München angekommen und überlegt, ob er in den Betrieb einsteigt. Der fetzt, so ein kleiner Schwerenöter. Und mit dem soll ich morgen nach Freiburg fahren? Wenn zwei nichts wissen, wird es dadurch auch nicht besser! Beiden waren wir noch nie auf dem Markt, kennen den weg dorthin nicht, haben noch nie den Stand aufgebaut usw. Das kann ja was werden. Zuerst dachte ich, Paul macht einen Witz. Bernhard ist noch nie mit Bus und Anhänger gefahren, ist im Verkauf noch nicht fit. Ich muß also den Markt ganz eigenverantwortlich schmeißen. Das kann ja was werden...

### **15.10. Donnerstag**

Der Markttag gestern lief den Umständen entsprechend gut und chaotisch. Nach langen Erklärungen fanden wir den Weg, rangierten mit Hilfe der Marktnachbarn den Wagen in die richtige Lage, Bernhard brachte sogar den Bus vom Platz, während ich den Stand aufbaute und gestaltete.

Bernhard war mächtig nervös, und je zappeliger er wurde, um so ruhiger wurde ich, zumindest äußerlich. Ich dachte mir, zwei solche Chaoten auf einmal am Stand, das macht kein gutes Bild. Also mimte ich die "erfahrene" Verkäuferin, die ihn einzuweisen hatte... Es klappte auch prima, sogar die Abrechnung. Ich plauderte mit ihm aus dem Nähkästchen, vor allem über Paul. Vielleicht hat er als großer Bruder ja einen positiven Einfluß auf ihn.

Heute an meinem vorletzten Arbeitstag, dem letzten, an dem ich noch mal raus konnte, war ich mit auf dem Feld. Wir ernteten Chicoree und sammelten dem Möhren-Vollernter hinterher, der die Möhren rausholte, aber eben ne ganze Ladung im Boden ließ. Es war bisschen wie eine Party, alle waren in Abschiedsstimmung. Der Bus stand auf dem Feld, das Radio laut gestellt, wir sangen dazu, machten Abschiedsfotos, tanzten bisschen. Alle wußten, ich bin bald weg, und irgendwie waren wir zwar mächtig aufgedreht, aber auch wehmütig. Marie, Gurdév, Discha, Jagjit, Nemu, Jusuf, Agron... Alle ließen mich spüren, daß sie mich mögen, daß sie den Abschied bedauern. Ich wurde richtig ein bisschen traurig. Aber trotzdem, ich freue mich auch auf zu Hause.

### **17.10. Sonnabend**

Heute war der Marktwagen dran, wieder die üblichen Arbeiten. Anja kam spätnachmittags von der Berufsschule und fing schon an mit den Vorbereitungen zum Abendbrot. Denn abends war Abschiedsparty.

Die Inder kochten wieder schönes Essen, ich hatte Kuchen gebacken, es gab Wein in Massen. Allerdings habe ich nur die Deutschen und die Inder eingeladen. Bawan auch, aber der entschuldigte sich. Mit den drei Jugoslawen hab ich nichts am Hut, Jusuf war mir immer unheimlich, auf Agron bin ich stinkig, und Selmon ist ein Lump. Erst waren wir vollzählig versammelt, aber locker wurde es erst, als Paul sich verabschiedet hatte. Dann gingen auch die anderen, die noch nach Freiburg mußten. Trauriger Abschied von Marie. Sie soll am Nachmittag viel geweint haben, weil ich jetzt weggehe. Der Abschied von Jagjit fiel recht reserviert aus, obwohl wir uns umarmten, aber beiden war klar, daß dies der letzte Kontakt sei. Dann waren wir nur noch sechs Mann. Tranken und erzählten weiter, hörten Dischas Kassetten mit indischer Musik. Ich hab ganz schön viel gebechert, oha. Aber anders hätte ich es wohl nicht ertragen. Gegen elf ging auch Bernhard, und dann war nur noch der harte Kern da, Anja, Martina, Discha, Gurdév und ich. Ich tanzte mit Anja, nach der Art der Bands aus den Siebzigern, so mit Füße verdrehen. Gurdév saß am Tisch und beobachtete uns mit seinen feuchten, so sehr, wie soll ich sagen, liebevoll blickenden Augen. Discha lachte und tanzte mit.

Martina grinste still vor sich hin. Ich kippte Wein in mich rein und übertünchte die Wehmut mit guter Laune. Erst spät trennten wir uns.

Heute mußte ich an meinem letzten Tag in Staufen verkaufen, mit Bernhard. Nahm gleich mein ganzes Gepäck mit. Nach dem Frühstück, ich war einerseits total zerschlagen, andererseits vollständig aufgedreht, der Abschied von Emma und Paul. Emma weinte ein bißchen. Und über Paul mußte ich mich doch sehr wundern. Er umarmte mich so lärmend, es sah aus wie eine Rolle, die er spielte. Hat er nie gelernt, Gefühle zu zeigen? Dermaßen theatralisch fiel er mir um den Hals. Dann im Betrieb draußen ein weinender Discha, oh Mann, da wurde ich auch weinerlich! Dann ab nach Staufen. Letztes Mal den Stand aufbauen, mit Bernhard verkaufen. Es war ätzend kalt. Auf dem Marktplatz war irgendeine Veranstaltung, so daß der Platz voll war mit Leuten und wir beide ständig unter Druck standen. Keine Zeit, mal ums Eck zu gehen, geschweige denn, einen heißen Tee zu trinken. Ich weiß ich, ob ich jemals vorher so erbärmlich gefroren hab. Die letzte Stunde mußte Bernhard allein verkaufen, weil ich zum "Bähnle" mußte, nach Freiburg. Er tat mir bissel leid, so ganz allein bei diesen Menschenmassen und in der klirrenden Kälte.

In Freiburg noch fix zum Markt zu Anja und Tschüß sagen. Dabei kullerten paar Tränen. Wer weiß, wann wir uns wiedersehen? Und dann nix wie zum Bahnhof und ab nach Hause.

Jetzt rattert der Zug nordwärts.

### **18.10. Sonntag**

Wieder zu Hause, und als ich ankam, war Rostock mir so fremd. Ich bin vorher noch nie so lange am Stück von Rostock weg gewesen, elf Wochen. Der Gefährte holte mich ab, setzte mich ins Auto. Die Müdigkeit und die Fremdheit sorgten für komische Stimmungen in mir, für seltsame Eindrücke von dieser Stadt. Ich fühlte mich noch nicht wie angekommen, meine Seele ist wohl unterwegs irgendwo hängen geblieben und kommt nach. Dann vor der Haustür überlegte ich, welcher der richtige Schlüssel sei, oben an der Wohnungstür das gleiche. Beim Blick in meine Küche erschrak ich: So sieht meine Küche aus, so klein und verwinkelt? Stand im Wohnzimmer und überlegte, wo eigentlich meine Handtücher untergebracht sind... es wird wohl noch einige Tage dauern, bis ich wieder richtig zu Hause angekommen bin.